

# Lustenau – eine Gemeinde im Nationalsozialismus

Herausgegeben von der  
Marktgemeinde Lustenau

Oliver Heinzle  
Wolfgang Scheffknecht  
Vanessa Waibel



Rathausstraße 5, beflaggt anlässlich des 50. Geburtstags  
Adolf Hitlers, 1939 (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass  
Hermann Hämmerle, Foto: Hermann Hämmerle)

# Inhaltsverzeichnis

5	Vorwort	56	Frauen
6	Einleitung	59	Hitlerjugend (HJ)
7	Interviews von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen	61	Schule
8	Lagerkulturen	66	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)
10	Deutsche Schutzvereine	68	Winterhilfswerk (WHW)
14	Das Ende der Demokratie	72	Krieg
15	Der autoritäre Ständestaat	75	Zollgrenzschutz
17	Vaterländische Front	78	Jüdische Flüchtlinge und der Holocaust
18	Sanktionen gegen Nationalsozialisten	80	Mitwirkung am Holocaust – Josef Hämmerle
21	Sprengstoffanschläge und Vereinsauflösungen	83	NS-Euthanasie
22	Militarisierung – Heimwehr	84	Kriegswirtschaft
23	Das „Freiwillige Schutzkorps“	86	Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene
27	Turnverein 1880	89	Luftkrieg
29	Frühe Mitgliederlisten	90	Luftschutz
30	Führerkult und Propaganda	93	Visionen und Realität
32	Mein Kampf	96	Alltag und Verfolgung
34	„Anschluss“	98	Politische Verhaftungen
37	Konsolidierung der NSDAP	100	KZ-Haft für die christlichsozialen Gegner
40	Volksabstimmung	102	Brief aus dem KZ
42	NS-Gemeindetag	105	Kirche
44	Verfestigung der Strukturen	106	Denunziation und Gestapo
47	Parteioorganisation und Dualismus von Partei und Staat	110	Radiopropaganda und Feindsenderhören
48	Struktur der NSDAP in Lustenau	113	Versorgungslage
52	Gliederungen der NSDAP und angeschlossene Verbände	114	Befreiung
55	Gewaltbereitschaft und Zeichen der Macht	116	Opfer der NS-Diktatur
		120	Impressum



# Vorwort

Wissen wir nicht schon genug über den Nationalsozialismus? Natürlich trägt die mediale Präsenz dieses Themas gerade in jenen Jahren, in denen sich ein bestimmtes Ereignis jährt, dazu bei, dass wir den Eindruck bekommen, von der dauernden Erinnerung an eine dunkle Zeit überfordert zu werden. Wir verbinden mit Auschwitz, Dachau, Mauthausen, Hartheim, aber auch Nürnberg, München oder Berlin klare Bilder, die uns vielfach so betroffen machen, dass die Grenze des Erträglichen erreicht wird. Und außerdem war das ja alles weit weg von Lustenau. Oder doch nicht?

Das Historische Archiv der Marktgemeinde Lustenau widmet sich in einer großen Ausstellung dieser und vielen anderen Fragen. Die Historiker Dr. Wolfgang Scheffknecht, Mag. Vanessa Waibel und Dipl.-Päd. Oliver Heinzle präsentieren neue Erkenntnisse und analysieren eingehend die damaligen Zustände in unserer Gemeinde, ohne dabei auf die maßgeblichen Entwicklungen vor der Zeit des Nationalsozialismus zu vergessen. Sie liefern uns interessante Details zu bestimmten Themen, stellen dabei aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Insgesamt ergibt sich eine umfassende Darstellung eines wesentlichen Kapitels der Lustenauer Geschichte, die auch in diesem Ausstellungskatalog erhalten bleiben wird.

Es geht dabei nicht darum, mit dem moralischen Zeigefinger auf die Menschen jener Zeit zu zeigen.

Die „Gnade der späten Geburt“, wie es der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl ausgedrückt hat, macht uns nicht erhaben darüber, über das Verhalten der Menschen in jener Zeit zu urteilen. Diese Ausstellung soll uns aber vermitteln, dass der Nationalsozialismus nicht weit weg war. Es gab auch in Lustenau Opfer, Täter und Mitläufer. Und Lustenau wurde durch seine Lage an der Grenze zur Schweiz nicht zuletzt auch für viele Flüchtlinge zum entscheidenden Wendepunkt ihres Lebens.

Letztlich sollen wir aus der Geschichte lernen. Wir sollen sensibler gegenüber gesellschaftlichen und globalen Veränderungen sein. Und wir sollen im „postfaktischen Zeitalter“ auch wachsam gegenüber Fehlinformationen sein und Nachrichten und Informationen richtig deuten können. Wenn diese Ausstellung dazu beiträgt, dass die Menschen in unserer Gemeinde etwas hellhöriger werden und versuchen, aus den Fehlern jener Zeit zu lernen, dann hat sie ein ganz wesentliches Ziel erreicht.

Beim Team des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau bedanken wir uns für die wie immer äußerst professionelle Erarbeitung und Gestaltung der Ausstellung und dieses Ausstellungskatalogs!

Lernen wir aus dieser, unserer Geschichte und ziehen wir die richtigen Schlüsse daraus! Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Bürgermeister Dr. Kurt Fischer  
Kulturreferent Daniel Steinhofer

## Einleitung

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 übernahmen auch in Lustenau die heimischen Nationalsozialisten die Macht. Neben der damals geschürten Hoffnung auf eine bessere Zukunft beherrschten bald die Angst vor Verfolgung, NS-Propaganda und die Bitternisse des Krieges den Alltag. Ganz bewusst werden in der Ausstellung die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges ebenso wie die Mitwirkung von Lustenauer Soldaten in diesem Krieg weitgehend ausgeklammert. Vielmehr werden allgemeine Erscheinungsformen der damaligen Trends in ihren lokalen Ausprägungen sichtbar gemacht. Das

Eingehen auf die Vorgeschichte der politischen Lagerbildung und die gewalttätigen Auseinandersetzungen der Zwischenkriegszeit ermöglicht die Einbettung in einen größeren geschichtlichen Kontext.

Die ausgestellten Objekte, dazugehörigen Geschichten und Auszüge aus Zeitzeugeninterviews vermögen selbstverständlich nicht alle Aspekte dieses Themenbereichs abzubilden, können aber den Besucherinnen und Besuchern partielle Einblicke in die damalige Lebenswelt der Menschen in Lustenau ermöglichen.

Wie Rosa Stampfli im Zeitzeugeninterview erzählt, besuchten diese „Zigeuner“ Lustenau ein letztes Mal kurz vor dem „Anschluss“ (Leihgabe: Rosa Stampfli, Foto: unbekannt)



# Interviews von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Seit 2006 arbeitet das Historische Archiv der Marktgemeinde Lustenau am Aufbau eines Archivs der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Mittlerweile sind über 90 Audiointerviews bzw. Lebensgeschichten von Lustenauerinnen und Lustenauern aufgezeichnet, grob protokolliert und im Historischen Archiv einsehbar. In mehr als der Hälfte dieser Hördokumente sind auch der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg ein Thema. Die in der Ausstellung platzierten Ausschnitte aus derartigen Interviews sollen das damalige individuelle Erleben dieser Menschen für die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher verdeutlichen und greifbar machen.

Die moderne Lebenslaufforschung geht mittlerweile davon aus, dass sich die Interpretation der eigenen Vergangenheit mit fortlaufendem Alter verändert. Erinnerungen werden gefiltert und geschönt und entsprechen dadurch sehr oft nicht mehr den objektiven Ereignissen. Ein weiteres Phänomen – gerade bei Interviews über die NS-Zeit – ist die Tatsache, dass Motive aus Filmen, Romanen und Fernsehdokumentationen das autobiographische Gedächtnis vieler Menschen beeinflussen.<sup>1</sup> Das in den Interviews der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Geschilderte kann aufgrund dieser Faktoren durchaus erheblich von den objektiven Fakten abweichen. Auf jeden Fall aber gibt diese Forschungsmethode Einblick in das subjektive Erleben und die Verarbeitung bestimmter Ereignisse und Erfahrungen.

Die Forschungen zur mündlichen Tradierung der NS-Zeit legen nahe, dass die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der Opfer- und Tätergeneration über die damaligen Ereignisse oftmals noch relativ objektiv berichten, während deren Kinder und Enkel dann dazu neigen, im „Familiengedächtnis“ allfällige Täterschaften ihrer Vorfahren zu negieren und Opfer- bzw. Widerstandsmythen aufzubauen.<sup>2</sup> Nach Sichtung aller im Zeitzeugenarchiv gesammelten Aussagen zur Zeit des Nationalsozialismus liegt die Schlussfolgerung nahe, dass einerseits sehr viele Menschen in Lustenau anfangs vom Nationalsozialismus begeistert waren und den „Anschluss“ begrüßten und andererseits nach Ende des Zweiten Weltkrieges für die Mehrheit das Verdrängen und das „nicht mehr darüber reden“ zu Strategien der weiteren Lebensbewältigung wurden.<sup>3</sup>

In der Ausstellung präsentierte Ausschnitte aus Interviews von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen:

Walter Vogel, Jg. 1924, Arbeitslosigkeit  
Siglinde Fitz-Grabher, Jg. 1925, Begeisterung  
Rosa Stampfli, Jg. 1923, „Zigeuner“  
Fanny Scheffknecht, Jg. 1922, Verdrängung

Fanny Scheffknecht, Jg. 1922, Bombenanschlag  
Edith Kürsteiner, Jg. 1920, Heimwehr  
Mathilde Gasser, Jg. 1925, Böller  
E. G., Jg. 1924, Illegale Nationalsozialisten

Josef Grabher „Vesters“, Jg. 1922, Anschluss  
Herta Grabher, Jg. 1920, Anschluss  
Mathilde Gasser, Jg. 1925, Gestapo  
Josef Hagen, Jg. 1933, Volksabstimmung

Walter Fitz, Jg. 1925, Jetzt sind wir da!  
Gottfried Pfeifer, 1932, Hitlermesser  
Mathilde Gasser, Jg. 1925, Hitlerjugend  
Rudi Hofer, Jg. 1923, HJ-Spielschar  
Josef Böhler, Jg. 1924, Flieger-HJ

Alge Josef, Jg. 1932, Kopfschuss  
Steffy Höher, Jg. 1934, Deserteure  
Josef Alge, Jg. 1932, HIGA  
Rita Nasswetter, Jg. 1930, NS-Euthanasie  
Oskar Alge, Jg. 1927, Denunziation

Gebhard Bayer, Jg. 1935, Wehrmachtsaufträge  
Hilda Gamper, Jg. 1914, Gasmasken  
Hertha Grabher, Jg. 1920, Zwangsarbeiterinnen  
Joseph Wdowik, Jg. 1944, Fremdarbeiterkind  
Arthur Bösch, Jg. 1825, RAD-Lager

Ida Bösch, Jg. 1916, KZ-Häftlinge  
Mathilde Gasser, Jg. 1925, Gestohlene Jugend  
Herbert Bösch, Jg. 1930, Volkssturm  
Josef Grabher „Buddar“, Jg. 1918, Landesrat Sperger

1 Sabine Moller/Karoline Tschuggnall/Harald Welzer, „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, 8. Auflage (Die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Buchreihe hg. von Walter H. Pehle), Frankfurt am Main 2012, S. 106.

2 Ebenda, S. 21-80.

3 Zum Beispiel HistAL, Zeitzeugenarchiv, Interview 065: Rudi Hofer; Interview 076: Fanny Scheffknecht.

# Lagerkulturen

Die politischen Parteien formierten sich in Lustenau relativ spät. Dennoch entwickelten sich ausgeprägte Lagerkulturen, die es den Anhängern der Großdeutschen/Deutschnationalen und der Christlichsozialen ermöglichten, ihre Freizeit praktisch ausschließlich unter Gesinnungsgenossen zu verbringen. „Schwarzen“ Vereinen wie dem Turnbund, der Austria, dem Musikverein Cäcilia oder dem Gesangverein Liederkrantz standen „blaue“ gegenüber wie der Turnverein 1880, der Turnverein Jahn Rheindorf, der FC 07, der Musikverein Harmonie oder der Gesangverein Liederhalle.

Informationen bezog man in erster Linie aus Parteizeitungen. Vor 1945 waren parteinahe bzw. parteiiegene Zeitungen oft die einzigen Informationsquellen für die Menschen in Lustenau. Die „Vorarlberger Wacht“ war das Organ der Sozialdemokratie, das „Vorarlberger Volksblatt“ das der Christlichsozialen und das „Vorarlberger Tagblatt“ das der Deutschnationalen bzw. der Nationalsozialisten.

Bereits in der Donaumonarchie bekämpften sich die Großdeutschen/Deutschnationalen und die Christlichsozialen vor allem im Umfeld von Gemeindewahlen buchstäblich „bis aufs Blut“. Die Anhänger beider Lager schreckten dabei auch vor roher Gewalt nicht zurück. Zum Repertoire gehörten Bestechungen, Stimmenkauf, versuchte Entführungen<sup>4</sup> und angeblich sogar Schusswaffenattentate.<sup>5</sup>

Vor allem der Gemeindewahlkampf des Jahres 1889 war in Lustenau ausgesprochen aggressiv und gewalttätig. Dies hing auch damit zusammen, dass dieser Urnengang ungewöhnlich eng zu werden versprach. Der großdeutsch-liberal ausgerichtete „Verein der alten Parteien Lustenaus“ konnte den entscheidenden zweiten Wahlkörper, in dem die Wahl wiederholt werden musste, letztlich denkbar knapp, mit nur fünf Stimmen Vorsprung für sich entscheiden.



- 4 HistAL, Die Chronik des Anselm Alge, Sonnenwirts, Bd. 1, sub dat. 20.-24.7.1889.  
 5 Feldkircher Zeitung, 18.9.1889, S. 2; Vorarlberger Volksblatt, 28.9.1889, S. 1239-1240.

Vorarlberger „Parteizeitungen“ in der Zwischenkriegszeit  
 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung,  
 Foto: unbekannt)

Berichte über zwei (angebliche) Schussattentate von Anhängern der Lustenauer Christlichsozialen auf potentielle großdeutsche Wähler und Funktionäre (unten: Feldkircher Zeitung, 18.9.1889, S. 2; rechts: Vorarlberger Volksblatt, 28.9.1889, S. 1239-1240)

7 Lustenau, im September. (Wahl-Reminiscenzen.) An ihren Früchten hat man sie nun erkannt, unsere sogenannten Frommen! Wir haben früher berichtet, daß am Tage der Erstwahl dem Bäckermeister und Kreuzwirth G. Jäger, einem anerkannt friedliebenden Manne, Abends 10 Uhr eine Revolver-Kugel in seine Stube geschossen wurde. Glücklicher Weise drang dieselbe einen Fuß hoch oberhalb seines Kopfes durch das Fenster in die Backstuden-Decke.

Demselben Bäckermeister hat man nun am vorletzten Sonntag Abends einen großen Stein an die Umfassung seiner Glas Thür geschleudert. Diesmal gelang es dem Kreuzwirth und seinen Gästen, die Thäter zu ertappen. Es waren unter ihnen drei Congregantisten im ungeheuersten Zustande.

Die neueste Großthat unserer Frommen war ein schwach- und schandvolles menschliches Attentat auf einen jungen Mann unserer Partei. Derselbe ging Abends 11 Uhr in die Wohnung zu. Wäglich trachten aus einem Türken-Adler am Kirchweg, auf dem er ging, drei Revolver Schüsse. — Es zeigte sich dann später, daß eine Kugel die Kappe seines Filzhutes durchbohrt habe. Dem Angegriffenen waren aus gegenwärtigem Lager schon mehrfache Drohungen zugegangen. —

Die Früchte reifen also bei unsern sogenannten Frommen.

Die Sache fängt nachgerade an, so ungemüthlich zu werden, daß man sich Nachts kaum mehr getraut, die Straße an gewissen Orten sicher zu betreten.

Wie lange soll das noch dauern, wohin soll das führen? Rehmliche Wahlmittel, den Gegner mund- und sogar manfotob zu machen — Mittel, die wahrscheinlich der Zweck heiligen soll — hat man in den langen Lustenauer Wahlkämpfen noch nicht angewendet. Das war dem Zeitalter des Casino und dem Marien-Cultus der hiesigen Congregation vorbehalten.

Wer übrigens das nächtliche Andianer-Gehül in der hiesigen Constantia, dem Vereins-Lokal unserer sogenannten Jünglinge, vergleichbar dem Gepolter einer modernen Heiß-Armee, gehört hat, wer die Reden der frommen und unfrommen in- und auswärtigen Dezer gehört haben werden solche Auswüchse religiösen Fanatismus begreiflich sein.

Der Wahlteufel ist eben auf die schlechteste, schafste Art in der arttiggste Wolf gefahren.

Unsere Leute können wir nur mahnen, auf der Hut zu sein, wenn sie nächtlings die Straße gehen.

Hoffentlich wird es einer Untersuchung denn doch gelingen, die eigentlichen Thäter solch verbrecherischen Beginmens zu ermitteln und der gebührenden Bestrafung zu überliefern. (Fortsetzung folgt.)

**Lustenau, im Sept.** In Lustenau fängt es an ungemüthlich zu werden, so konnte man kürzlich in der „Feldk. Zeitung“ lesen, und ich dachte mir, sie habe so ganz Unrecht nicht. Im Frühjahr wurden in der Nähe der Wohnung des Altkronenwirths auf dem Rheindamm Kieselsteine gefunden, auf denen Drohungen wegen Brandstiftung geschrieben standen. Die Gendarmerie, welche davon Kenntniß erhielt, faßte die Sache natürlich sehr ernst auf und hielt Nachforschungen, dagegen legte der unbefangene Lustenauer der Sache weniger Werth bei und erblickte darin mehr einen wohlbedachten jedoch schlechten Witz. Es hat sich bis dato auch so bewährt, denn, bis heute ist mir von einer Brandlegung nichts bekannt geworden. — Unlängst sollen aus einem Türkenader, ganz in der Nähe von Häusern, abends circa 9 Uhr, wo alles noch in Bewegung war, auf den jüngsten Sohn des alten Kronenwirths 3 Schüsse abgefeuert worden sein, worüber derselbe seinen Revolver gezogen und ebenfalls 3 Schüsse in den Türkenader gegen seinen Angreifer abgefeuert habe. Dadurch hatte der Bursche einen großen Selbennuth gezeigt, daß er vor einem solchen Angriff nicht erschrocken ist und die Flucht ergriffen hat. Ich wäre geflohen und hätte sichere Deckung gesucht und die Munition aufgespart und sie nicht gegen einen Feind verschossen, wo vielleicht keiner war. Dieser Bursche hat schon früher Muth gezeigt, denn es war jener Zeuge, der seiner Zeit bei Gericht in Dornbirn die Ehrenbeleidigungsaklage contra Bösch beweisen sollte, was nicht gelang, weil es in öffentlicher Sitzung geschehen war. Wie ich hörte, soll dem Burschen die Gendarmerie den Revolver in Beschlag genommen haben. Als ich von dieser Mordgeschichte hörte, kam mir unwillkürlich die Brandgeschichte wieder in den Sinn, das Räthsel erschien mir als das gleiche; eben so sonderbar wie die Geschichte bei Hermann Jäger. Da soll um halb 10 Uhr abends durch eine Fensterheibe in die Bäckerei geschossen worden sein (das Loch habe ich selbst gesehen), um halb 12 Uhr, also 2 Stunden später, kam zufällig der Gendarmerie-Wachtmeister Celato in das Gastlokal und soll ihm niemand etwas von der begangenen Unthat mitgetheilt haben, was ihm selbst auch auffiel. Ich glaube, daß diese Manöver alle aufhören, ohne daß man es mit Todten oder auch nur Verwundeten zu thun bekommt. Ungemüthlich könnte es werden, wenn man nur so zufällig in die Nähe kommt, wo so zwei Burschen auf Rechnung anderer ein blindes Manöver in der Nähe von Häusern und zur Nachtzeit, wo noch alles auf dem Wege ist, abhalten würden. Es wäre nach meiner Ansicht gut, wenn besonders die Polizeiorgane, so wie auch andere Persönlichkeiten darauf acht geben würden und solche Burschen, welche Schusswaffen bei sich tragen, der Gendarmerie oder der competenten Behörde zur Anzeige bringen würden, denn ohne behörliche Erlaubniß darf, wenn ich mich nicht irre, nicht jeder Bube Schusswaffen bei sich tragen, dadurch könnten diese Ungemüthlichkeiten aufhören, wenigstens würde es für die Casiner gemüthlicher, von denen ich noch nie gehört habe, daß einer einen Revolver bei sich trägt. Den Berichterstatter der „F. Z.“ möchte ich ersuchen, über solche Sachen etwas vernünftiger zu schreiben, die Lustenauer Bevölkerung etwas zu schonen und sie nicht länger auf so ungerechte Weise herabwürdigen. Zu solchen gefährlichen Handlungen sind die Konservativen zu gemüthlich und die verbrannten Liberalen zu zahm geworden, das hat sich ja über die Wahlen bewiesen, dieses Zeugniß wird die löbl. k. k. Gendarmerie und der landesfürstliche Kommissär bestätigen. Nirgends gingen Wahlen unter solchen Verhältnissen so ruhig vorbei, wie diesmal in Lustenau. Ungemüthlich mag dem Korrespondenten manches erscheinen, besonders wenn er an das Altenmaterial in Feldkirch denkt. Wir Konservativen sind gemüthlich, weil wir wissen, daß wir nicht zu unbeschränkten Herrschern geboren sind und können uns um so leichter in unser Schicksal fügen, weil wir von uns aus keine Wäsche abgeben haben und die schmutzige alte wenigstens eingefalzen ist. Das Auswaschen überlassen wir der jetzigen liberalen Regierung und beneiden sie nicht darum, wenn sie sinkt.

# Deutsche Schutzvereine

Die beiden großen politischen Lager Lustenaus verfügten seit den 1920er-Jahren über eigene Ferienheime im Ebnit und in Oberbildstein. Die Gründung der ursprünglich als „Ferienkolonien“ bezeichneten Heime geht in beiden Fällen auf sogenannte nationale Schutzvereine zurück.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert fand völkisches Gedankengut sowohl ins großdeutsche/deutschnationale als auch ins christlichsoziale Lager der Gemeinde Eingang. Träger waren vor allem die Ortsgruppen der deutschen Schutzvereine, deren Ziele in der Unterstützung der Deutschen an den Rändern des deutschen Sprachraums in der Donaumonarchie und in der Hilfe für bedürftige „deutsche Volksgenossen“ in der eigenen Gemeinde bestanden. In Lustenau entstanden 1903 bzw. 1908 mit der „Südmark“ und dem „Deutschen Schulverein“ im großdeutschen/deutschnationalen Lager zwei derartige Vereine. 1910 folgte mit der „Ostmark“ im christlichsozialen Lager ein weiterer deutscher Schutzverein. Noch vor dem Ersten Weltkrieg begannen diese Vereine, Geld für den Bau oder Erwerb von Ferienheimen zu sammeln.

Die Schutzvereine trugen dazu bei, dem nationalsozialistischen Gedankengut den Weg zu ebnen. Vor allem in Sprache, Symbolik und Festkultur lassen sich zahlreiche Ähnlichkeiten feststellen. So wurden die Sonnwendfeiern, die später im nationalsozialistischen Festkalender eine bedeutende Rolle spielten, von der „Südmark“ und dem „Deutschen Schulverein“ als „vermeintlich germanische Traditionen“<sup>6</sup> aufwendig gestaltet. Die Wintersonnenwende wurde als „Julfest“ zur „germanischen Weihenacht“ stilisiert. Die Feiern folgten einer genauen Inszenierung, zu der ein ideologischer Festvortrag, der als *Weiherede*<sup>7</sup> bezeichnet wurde, das Sammeln für bedürftige *Volksgenossen*, ein von anderen großdeutschen/deutschnationalen Vereinen durchgeführtes Unterhaltungsprogramm sowie im Sommer das Abbrennen von Feuern und die Durchführung von Fackelzügen gehörten.

Auch hinsichtlich der Sprache lassen sich viele Anklänge an den späteren Nationalsozialismus

feststellen. So ist stets von *deutsche[n] Volksgenossen*<sup>8</sup> und *Parteigenossen*<sup>9</sup>, von der *Stärkung des Volksbewußtseins*<sup>10</sup>, vom *Dienst unseres Volkstums*<sup>11</sup>, von *nationale[r]*<sup>12</sup> und *völkische[r] Erziehung*<sup>13</sup> die Rede.

Im Rahmen der Schutzvereine wurde auch in Lustenau bereits vor dem Ersten Weltkrieg das Kommen eines nationalen Erlösers beschworen. Alfred Wehner, der Direktor der kommunalen Handelsschule, sagte im Oktober 1908 auf einer Bildungsveranstaltung des „Deutschen Schulvereins“ im „Adler“: [...] *als Deutschland im Jahre 1870/71 einen kräftigen Führer brauchte, da war sein Bismarck da und führte das deutsche Volk zu neuer Größe. Jener Mann aber, der uns heute in Oesterreich fehlt, er möge in Bälde kommen und gleich Bismarck die Deutschen zum Siege führen.*<sup>14</sup>

Alfred Wehner und der Lustenauer Alt-Bürgermeister Eduard Alge (Bürgermeister 1896-1899) gehörten 1931 zu den Rednern bei der Einweihung des Bismarckdenkmals in Lindau. Wehner, der als Vertreter des Vorarlberger Turngaus sprach, sagte dabei u.a.: *Im Sinne Bismarcks [...] erziehen wir die deutsche Jugend zu Wehrhaftigkeit und völkischem Denken. [...] Wir bündischen Turner in Oesterreich schwören, daß wir die uns anvertraute deutsche Jugend stark und wehrhaft machen wollen, um das Reich, das uns Bismarck gegeben hat, das für uns Oesterreicher aber noch keine Erfüllung bedeutet, erneuern zu helfen und bereit zu sein, wenn dieses neue, dritte Reich, das starke, herrliche deutsche Reich der Zukunft erscheint.*<sup>15</sup>

6 Uffa Jensen, Sonnwendfeier, in: Wolfgang Benz/Hermann Graml/Hermann Weiß (Hg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 4. Aufl. München 2001, S. 737.

7 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 4.1.1908, Beilage Nr. 2, S. 1.

8 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 11.1.1905, S. 3.

9 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 8.10.1910, S. 4.

10 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 11.1.1905, S. 3.

11 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 5.1.1907, Beilage Nr. 3, S. 1.

12 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 11.1.1905, S. 3.

13 Beispielsweise: Vorarlberger Volksfreund, 27.9.1905, S. 3.

14 Vorarlberger Volksfreund, 13.10.1908, S. 4.

15 Vorarlberger Tagblatt, 13.7.1931, S. 2.

Unten:

Ferienheim Ebnit, bezogen 1923 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung H 026, Foto: unbekannt)

Folgende Seite (im UZS):

Ferienheim Oberbildstein, eingeweiht 1921 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung H 025, Foto: unbekannt)

„Julfeier“ der „Südmark“ und des „Deutschen Schulvereins“ in Lustenau (Lustenauer Gemeindeblatt, 17.12.1905, S. 445)

Alfred Wehner (\*1878, †1954) (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung V 218, Foto: unbekannt)

Porträt Eduard Alge (\*1859, †1931) (Marktgemeinde Lustenau, Foto: Oliver Heinzle)

Einweihung des Bismarckdenkmals auf dem Hoyenberg in Lindau am 12. Juli 1931 (Stadtarchiv Lindau, Foto: unbekannt)





Die  
**Südmark-Ortsgruppe**  
 • Lustenau •

ladet hiemit die geehrte Einwohnererschaft von Lustenau und Umgebung zu der am **Sonntag den 17. Dezember** in den Sälen zur „**Sonne**“ unter Mitwirkung des Musikvereins Harmonie, des Gesangsvereins Liedhalle und des Turn = Vereins abzuhaltenden

1637 **Deutschen**  
**Weihnachts-Feier**

höfl. ein.  
 Eintritt 30 h. — Beginn 8 Uhr.  
 Das Reinerträgnis wird zugunsten armer Schulkinder verwendet.  
 Der Vorstand.



Bericht über die versuchte Entführung eines großdeutschen Wählers durch die Christlichsozialen im Juli 1889 (Historisches Archiv Lustenau, Die Chronik des Anselm Alge, Sonnenwirts, Bd. 1, sub dat. 20.-24.7.1889)

*Den Albert Riedman, Beck Sittis, haben sie auf der Eisenbahn bis nach Braaz an Langen am 22ten schon 2 Brüder, der Daniel & Gebhard & August Alge, Vizenus Auschuß, aber der Daniel gieng in Hohenems wieder Retour. Dan ist aber der entführte Albert vom Langen, als er seinen Bruder Gebhard fort schickte, um ein Mitag Essen zu bestellen auf den Schnellzug, der gleich von Innsbruck kam & fuhr nach Dornbirn, hat aber vorher noch 2 mahl an die alte Partei telegrafieren lassen, das man unbesorgt sein soll, er komme zur rechten Zeit & am 23. abends war er hier in der Sonne bei den alten & stimte am 25. mit der alten Partei.*



# Das Ende der Demokratie

Der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nutzte im März 1933 eine parlamentarische Krise, um die Volksvertretung auszuschalten. Auf der Basis des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes von 1917 regierte er fortan autoritär. Ein neuerliches Zusammentreten des Nationalrates wurde mit Gewalt verhindert. Die Regierung versuchte in der Folge, die politische Krise durch die Ausschaltung liberaler Freiheitsrechte zu bekämpfen. Zu den Maßnahmen, die sich in erster Linie gegen die Oppositionsparteien NSDAP und SPÖ richteten, gehörten die Verhängung eines Uniformverbots und die Einführung der Vorzensur, die in Vorarlberg das nationalsozialistische „Vorarlberger Tagblatt“ traf (jeweils im Mai 1933).

Die SPÖ versuchte, den österreichischen Bundespräsidenten Wilhelm Miklas durch eine Unterschriftenaktion zur Wiedereinberufung des Nationalrats zu bewegen. Auch die Lustenauer Sozialdemokraten beteiligten sich an dieser Aktion.<sup>16</sup>

Nach einem Handgranatenüberfall auf christliche Turner in Krems, der Todesopfer forderte, wurde die NSDAP am 19. Juni 1933 verboten. Im Juli desselben Jahres wurde schließlich auch noch „das Hören ausländischer Radiosendungen untersagt, da man die Wirkung der in Deutschland produzierten Propagandasendungen fürchtete“.<sup>17</sup>

Nach einem durch den Aufstand des Linzer Schutzbundes ausgelösten, kurzen und im Osten der Republik heftigen Bürgerkrieg im Februar 1934, der hunderte Todesopfer forderte und in dem mehrere sozialdemokratische Spitzenfunktionäre standrechtlich verurteilt und hingerichtet wurden, war „der Weg in die ständestaatlich drapierte Diktatur [endgültig] frei“.<sup>18</sup> Als am 1. Mai 1934 die neue Verfassung, die vom Vorarlberger Landeshauptmann Otto Ender ausgearbeitet worden war, in Kraft trat, endete „de jure“ die Erste Republik, „[d]e facto“ hatte sie bereits im März 1933 zu bestehen aufgehört.<sup>19</sup> Die Maiverfassung von 1934 wurde nicht mehr – wie noch die Verfassung der Ersten Republik – im Namen des Volkes, sondern *Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht*, erlassen.



16 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.7.1933, S. 383.

17 Ingrid Böhler, Dornbirn 1914-1945, in: Werner Matt/Hanno Platzgummer (Hg.), Geschichte der Stadt Dornbirn, Bd. 2: Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende, Dornbirn 2002, S. 131-245, hier S. 193.

18 Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Österreichische Geschichte), Wien 1994, S. 306.

19 Böhler (wie Anm. 17), S. 191.

**Publikation der Verfassung des Ständestaates im Bundesgesetzblatt vom 1. Mai 1934**

**Aufruf der Lustenauer Sozialdemokraten im Gemeindeblatt am 9. Juli 1933 (Lustenauer Gemeindeblatt, 9.7.1933, S. 382)**



## Der autoritäre Ständestaat

In vielerlei Hinsicht nahm der Ständestaat Anleihen beim Nationalsozialismus und beim italienischen Faschismus, weshalb er gelegentlich auch als „Imitationsfaschismus“<sup>20</sup> bezeichnet wird. Er ließ keine legale Opposition zu und rief damit an beiden Enden des politischen Spektrums Widerstand hervor. Auch in Lustenau bekämpften linke und rechte Gegner das Regime mit ganz unterschiedlichen Mitteln. Linke Gruppen schmuggelten Propagandamaterial aus der Schweiz ein, sorgten für seine Verbreitung und leisteten Transferhilfe für Spanienfreiwillige. Mehrere Mitglieder linker Oppositionsgruppen wurden in der Folge verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Die illegalen Nationalsozialisten setzten auf eine breite Palette von Widerstandsmaßnahmen. Sie reichte vom Verstreuen von Papierhakenkreuzen, dem nächtlichen Aufmalen von Hakenkreuzen, der phantasiereichen und provokanten Umgehung des Uniform- und Aufmarschverbots sowie der Störung von Propagandaveranstaltungen des Ständestaates

bis zu brutalen Sprengstoffanschlägen. Der autoritäre Ständestaat reagierte darauf „mit drakonischen Strafmaßnahmen und mit kleinlichen Schikanen“<sup>21</sup>.

Vor allem versuchte er, „die Bewegungsfreiheit potentieller Nationalsozialisten einzuengen und so die Möglichkeiten zur Planung und Ausführung illegaler Aktionen einzuschränken“.<sup>22</sup> Zu den diesbezüglichen Maßnahmen gehörten Ausgehverbote, die Vorverlegung der Sperrstunde, Verhaftungen und Einweisungen in sogenannte Anhaltelager. Etliche Lustenauer entzogen sich dem Zugriff des Staates, indem sie sich – meist über die Schweiz – nach Deutschland absetzten und dort der „Österreichischen Legion“ beitraten.

<sup>20</sup> Hanisch (wie Anm. 18), S. 313.

<sup>21</sup> Ebenda, S. 319-320.

<sup>22</sup> Wolfgang Scheffknecht, 100 Jahre Marktgemeinde Lustenau 1902 bis 2002. Eine Chronik, Lustenau 2003, S. 206.

Weinwirtschaft

über die Beschäftigung des, und befristet  
des Kantonsverwalters, wovon die Gemeinde-  
tagung.

Die Organisationskommission des. Einwohnern  
hat am 9. November 1934, die wovon die  
Gemeinde mitgliedern des Gemeindefest, zur  
Beschäftigung der Sitzung des Gemeindefest  
am Freitag den 12. November 1934  
von 16h in der Sitzungsaal des  
Kantonsrats einberufen.

am 12. des, die Weinwirtschaft Einwohnern  
Einberufung ist zu verstehen, dass alle 21 Gemein-  
deverordneten, die Einberufung durch gemein-  
schaftliche Weinwirtschaft beschließen, sind zwar:

- |                 |                      |
|-----------------|----------------------|
| Serbinant Balth | Josef Brämmerle      |
| Winkelh. Hög    | Johann Füssel        |
| Albert Hög      | Karl Hög             |
| Hermann Hög     | Serbinant Kuffenrost |
| Anton Böschi    | Josef Böschi         |
| Johann Bög      | Thomas Brindmann     |
| Erwin Brämmerle | Otto Brämmerle       |
| Josef Bög       | Anton Kög            |
| Julius König    | Thomas Kög           |
| Hermann Kög     | Hans Kög             |
|                 | Heiler Böschi        |

# Vaterländische Front

Nach dem Rücktritt des großdeutschen Bürgermeisters Karl Bösch und nach der Annullierung der sozialdemokratischen Mandate Mitte Februar 1934 löste die Sicherheitsdirektion die Lustenauer Gemeindevertretung auf und betraute Josef Peintner als *Regierungskommissär* mit der *Führung der Gemeindegeschäfte*. Ihm stand ein *achtgliedriger Ausschuß* zur Seite, der allerdings nur beratende Funktion hatte.<sup>23</sup> Im November 1934 trat an seine Stelle ein berufsständisch gegliederter Gemeindetag. Seine Mitglieder wurden von der Landesregierung ernannt. Wahlen fanden keine statt.

Das ständestaatliche Regime versuchte, „anstelle der in allen Lagern seit Ausrufung der Republik propagierten ‚deutschen‘ Identität ein spezifisches Österreich-Bewusstsein zu setzen, das aber – von oben diktiert – wenig mobilisierende Kraft entwickelte“.<sup>24</sup>

Zu diesem Zweck wurde mit der „Vaterländischen Front“ eine „Massenorganisation nach faschistischem Muster mit Führerkult, Kruckenkreuz etc.“ gegründet.<sup>25</sup>

Die Vaterländische Front erhielt im Juni 1933 den Auftrag, als „Konkurrenz zur Sommer-Sonnenwende, welche die Deutschnationalen seit jeher als germanisches Fest pflegten“<sup>26</sup>, im Rahmen von Johannisfeiern Bergfeuer abzubrennen. Während die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch die von der Zöglingssriege des Turnvereins 1880 im Rheinvorland geplante Sonnwendfeier verbot, wurden die Lustenauer gleichzeitig dazu aufgerufen, das [a]uf *Pridlers Höhen* organisierte Höhenfeuer zu beachten<sup>27</sup> – allerdings mit einem Tag Verspätung.

23 HistAL, Akten II, Sch. 5/6: GT-Prot., 12.11.1934.

24 Böhler (wie Anm. 17), S. 192.

25 Ebenda, S. 206.

26 Ebenda.

27 Lustenauer Gemeindeblatt, 25.6.1933 [sic!], S. 363.



Protokoll der konstituierenden Sitzung des ständestaatlichen Gemeindetags am 12. November 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 5/6: GT-Prot., 12.11.1934)

Johannisfeuer statt Sonnwendfeuer (Lustenauer Gemeindeblatt, 25.6.1933 [sic!], S. 363)

Werbeinserat der Vaterländischen Front im Lustenauer Gemeindeblatt (Lustenauer Gemeindeblatt, 2.7.1933, S. 376)

# Sanktionen gegen Nationalsozialisten

Wenn Straßen oder Gebäude mit Hakenkreuzen oder anderen verbotenen NS-Symbolen beschmiert wurden, konnte eine „Putzschar“, bestehend aus Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei, bestimmt werden, um diese zu entfernen.<sup>28</sup>

Die Behörden reagierten auf die Aktionen der illegalen Nationalsozialisten oft willkürlich. Als nach einer Hakenkreuzschmieraktion die Täter nicht ermittelt werden konnten, wurden drei Lustenauer, die bereits der legalen NSDAP angehört hatten, auf Grund der *Putzscharverordnung* dazu verurteilt, die Hakenkreuze entweder selbst zu entfernen oder *auf ihre Kosten entfernen zu lassen*.<sup>29</sup>

Nachdem die illegalen Nationalsozialisten am 10. Dezember 1933 in Lustenau eine Reihe von Sprengstoffanschlägen durchgeführt hatten, durch welche Sachschaden entstanden war – beim Haus des Heimwehrführers Hermann Hämmerle war durch die Detonation eines Sprengsatzes der Turmstock aus der Verankerung gerissen worden – verhängten die Behörden ein nächtliches Ausgehverbot und verlegten die Sperrstunde auf 19 Uhr vor.<sup>30</sup>

28 Lustenauer Gemeindeblatt, 27.8.1933.

29 HistAL, Akten II, Schachtel 101/2.

30 Lustenauer Gemeindeblatt, 17.12.1933.

**Rundmachung.**

Es ist amtlich festgestellt worden, daß die in jüngster Zeit erfolgten Befüchdelungen von Straßen, Häusern, Mauern usw. mit Hakenkreuzen u. dgl. von Parteigängern der nationalsozialistischen Partei, der jede Parteibetätigung untersagt ist, gemacht wurden.

Zu den Aufgaben einer Behörde kann es nicht gehören, ihre Sicherheitsorgane fortgesetzt für die Verfolgung solcher beschämender Dubsentüchte zu verwenden und dafür andere, dem Volke und dem Staate dienende Arbeit zurückstellen zu müssen.

Auf Grund des Art. IV., Punkt 3 des Gesetzes vom 21. 7. 1925. B.G.BI. Nr. 273 erläßt der Sicherheitsdirektor für das Land Vorarlberg folgende

**Anordnung:**

Bei künftigen Beschmierungen von Häusern, Mauern, Straßen usw. mit Hakenkreuzen, Wäldern Zeichen, Schriften u. dgl., die auf die nationalsozialistische Partei hinweisen, wird für den Fall, als die Täter nicht sofort eruiert werden oder diese sich nicht unmittelbar freiwillig stellen, eine sogenannte „Putzschar“, bestehend aus Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei, bestimmt, die unter Aufsicht eines Exekutivorganes die Reinigung dieser Schmierereien vorzunehmen hat.

Wer sich weigert, dieser Aufforderung nachzukommen, und trotz Abmahnung auf seinem Widerstand beharrt, wird gemäß Art. VIII des vorj. Gesetzes im Zusammenhange mit den Bestimmungen der Vdg. der Bundesregierung vom 19. Mai 1933, B.G.BI. 185 mit Geld bis zu S 2000.— oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bzw. mit beiden Strafarten nebeneinander bestraft.

Eine Berufung ist gemäß Vdg. v. 13. 6. 1933, B.G.BI. Nr. 237, nur dann zulässig, wenn auf eine Geldstrafe von mehr als S 1000.— oder auf Arrest von mehr als 6 Wochen erkannt worden ist.

Bregenz, am 15. August 1933.

Der Sicherheitsdirektor: *Kada e. h.*

**Rundmachung**

Infolge der am 10. Dez. abends in Dornbirn und Lustenau vorgekommenen schweren Sprengstoffanschläge werden im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit über Anordnung des Herrn Sicherheitsdirektors von Vorarlberg im Sinne des § 4, Abs. 2, des Verfassungsübergangsgesetzes vom Jahre 1929, B.G.BI. 393, mit Wirksamkeit für Dornbirn und Lustenau folgende Verfügungen getroffen:

1. Sämtliche Gast- und Kaffeehäuser haben um 19 Uhr zu schließen.
2. Der Aufenthalt auf den Straßen ist ohne nachweisbaren triftigen Grund ab 20 Uhr untersagt.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Rundmachung werden gemäß Art. VII E.G.B.G. mit Geld bis zu 200 S oder mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Die Rundmachung tritt sofort in Kraft und gilt bis auf Widerruf.

Dornbirn, am 11. Dezember 1933.

Bezirkshauptmannschaft Feldkirch,  
Der epp. Kommissär in Dornbirn:  
Dr. Straub.

**Rundmachung.**

Wegen des in Lustenau in der Nacht vom 31. Dez. 1933 zum 1. Januar 1934 vorgekommenen neuerlichen Sprengstoffanschlages werden im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit unter Bezugnahme auf § 4 Abs. 2 des Verfassungsübergangsgesetzes vom Jahre 1929, B.G.BI. 393, über Anordnung des Herrn Sicherheitsdirektors mit sofortiger Wirksamkeit folgende Verfügungen getroffen, die bis auf weiteres Geltung haben:

1. Die Gast- bzw. Kaffeehäuser „Augarten“, „Kaffee Wien“, „Sonne“, „Falken“, „Engel“, „Lilien“, „Laverne“, „Frühlingsgarten“, „Habsburg“, „Sandhof“, „Einde“, und „Krönele“ haben um 20 Uhr zu schließen.
2. Der Aufenthalt auf den Straßen ist ohne nachweisbaren triftigen Grund ab 0.30 Uhr bis zur Zeit des beginnenden Morgenverkehrs untersagt.
3. Zuwiderhandlungen werden gemäß Art. VII E. G. B. G. mit Geld bis zu S 200.— oder Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Die Wirksamkeit dieser Rundmachung erstreckt sich auf das Gemeindegebiet von Lustenau.

Dornbirn, am 1. Jänner 1934.

Bezirkshauptmannschaft Feldkirch  
Der epp. Kommissär in Dornbirn: Dr. Straub.

Die sogenannte „Putzscharverordnung“ (Lustenauer Gemeindeblatt, 27.8.1933, S. 449)

Nächtliches Ausgehverbot und Vorverlegung der Sperrstunde in Lustenau, Dezember 1933 (Lustenauer Gemeindeblatt, 17.12.1933, S. 679)

Gasthaus- und Straßensperren in Lustenau im Jänner 1934 (Lustenauer Gemeindeblatt, 7.1.1934, S. 1)

Anwendung der „Putzscharverordnung“ (HistAL, Akten II, Schachtel 101/2)

Abdruck

N i e d e r s c h r i f t

In der Nacht vom Samstag, den 16. September auf Sonntag, den 17. September 1933 wurden in Lustenau in mehreren Strassen Hackenkreuze ausgestreut sowie Hackenkreuze auf die Strassen und an Gebäulichkeiten gestrichen. Auf Grund der bestehenden Putzscharverordnung des Sicherheitsdir. f. Vorarlberg Herrn Rada wurden von der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch die Herren:

Karl Joas, Friseur, Schillerstrasse 20

Bösch Ferdinand, Sticker, Montfortstrasse 20

Klien Albert, Oelhändler, ~~Kirch~~ Jahnstrasse 9 als Putzschar bestimmt.

Dieselben erklären sich bereit, die Hackenkreuze auf Ihre Kosten entfernen zu lassen und ersuchen die Gemeinde, sie möchte hiezu die betreffenden Strassenwärter bestimmen, was von der Gemeinde auch unverzüglich durchgeführt wurde.

G.G.G.

Lustenau, am 17. September 1933.

Es folgen die Unterschriften:

Ferd. Vetter, G.R. e.h.

Karl Joas, e.h.

Ferd. Bösch, e.h.

Albert Klien, e.h.



# Sprengstoffanschläge und Vereinsauflösungen

Nach dem sogenannten Februaraufstand von 1934 wurde die SPÖ verboten. In der Folge wurden die sozialdemokratischen Vereine aufgehoben und ihr Vermögen beschlagnahmt. Dies traf u.a. den Fußballverein ATSV Lustenau<sup>31</sup>, der seit 1929 bestanden hatte.

Ende 1933/Anfang 1934 führten illegale Nationalsozialisten in Lustenau eine Reihe von Sprengstoffanschlägen durch. Diese richteten sich vor allem gegen die Häuser von Funktionären bzw. deklarierten Anhängern des christlichsozialen Lagers. Innerhalb von vier Wochen entstand in der Gemeinde so ein Sachschaden von 2999 Schillingen und 22 Groschen. Die Behörden reagierten mit Gasthaus- und Straßensperren. Gast- und Kaffeehäuser, die als bevorzugte Treffpunkte von (illegalen) Nationalsozialisten galten, mussten fortan bereits um 20 Uhr schließen.<sup>32</sup>

Im Frühjahr und Frühsommer 1934 erreichten die Sprengstoffanschläge der Nationalsozialisten in Lustenau ihren Höhepunkt. Einer der schwersten Anschläge traf die Turnhalle des christlichsozialen Turnerbundes im Widum. Der Anschlag ereignete sich wenige Wochen nachdem die Jahnturnhalle auf Betreiben der Vaterländischen Front beschlagnahmt worden war.



Am 13. August 1934 wurde der FC Hag Lustenau behördlich aufgelöst und sein Vermögen sollte beschlagnahmt werden. Knapp zwei Wochen vorher waren der gesamte Vorstand und etwa zwanzig Vereinsmitglieder wegen des Verdachts auf illegale nationalsozialistische Betätigung verhaftet worden. Die Gründe dafür waren u.a., dass sich der Vorstand in einer Sitzung zum Nationalsozialismus bekannt hatte und dass ein Vereinsmitglied den Böllerschnitz während des Aufenthalts von Vizekanzler Fey in Lustenau durchgeführt hatte. Da die Verbindlichkeiten des Vereins seinen Besitz überstiegen, wurde letztlich von der Beschlagnahme seines Vermögens abgesehen.<sup>33</sup>

31 HistAL, Akten II, Schachtel 135/4.

32 Lustenauer Gemeindeblatt, 7.1.1934, S. 1.

33 HistAL, Akten II, Schachtel 135/3.

Kostenvoranschlag für die Reparatur der an der Widum-Turnhalle entstandenen Schäden, 21. Juli 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 136/2)

Durch einen Sprengstoffanschlag beschädigte Turnhalle des Turnerbundes, 1934 (Leihgabe: Manfred Ritter, Fotos: unbekannt)

Behördliche Auflösung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lustenau, 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 135/4)

Behördliche Auflösung des FC Hag Lustenau, 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 135/3)

Durch einen sogenannten „Papierböllern“ zerstörte Trafostation in der Grindelstraße (Historisches Archiv Lustenau, Sammlung Rudy König 370 und 371, Fotos: unbekannt)

## Militarisierung – Heimwehr

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es in Vorarlberg zur Bildung von Wehrformationen im Umfeld der bürgerlichen Parteien, deren Aufgabe in der „Abwehr der ‚roten Gefahr‘“ bestand<sup>34</sup>. Sie agierten unter wechselnden Namen, ab 1920 als „Vorarlberger Heimatwehr“, ab 1926 als „Vorarlberger Heimdienst“, nach 1933 vorübergehend als „Freiwilliges Schutzkorps“ und schließlich ab 1936 als „Fortmiliz“. Sie wurden von einer breiteren Öffentlichkeit aber „bis 1938 als Heimwehr – abschätzig aufgrund ihrer Auerhahnfeder am Hut als ‚Hahnenschwänzer‘ bezeichnet – wahrgenommen“.<sup>35</sup>

Zunächst kooperierten Christlichsoziale und Großdeutsche in diesen Wehrformationen. Seit etwa 1930 wechselten ihre „deutschnational gesinnten Mitglieder [...] reihenweise zu den Nationalsozialisten“.<sup>36</sup> Letztlich spielte die Heimwehr auch in Lustenau beim Kampf gegen die illegalen Nationalsozialisten eine zentrale Rolle. So wurden die Häuser ihrer führenden Mitglieder neben jenen anderer Exponenten des

Ständestaates zu bevorzugten Zielen von Sprengstoffanschlägen.

Im Gegenzug nahm die Bereitschaft der Heimwehrleute zu, gegenüber illegalen Nationalsozialisten brutale körperliche Gewalt anzuwenden. Als der ständestaatliche Bundeskanzler Engelbert Dollfuß bei einem gescheiterten nationalsozialistischen Putschversuch ermordet wurde, misshandelten Heimwehrleute „[i]n einem Akt der unkontrollierten Selbstjustiz [...] eine Reihe von Lustenauer Nationalsozialisten schwer“.<sup>37</sup> Auch in Lustenau wurden – ähnlich wie in Dornbirn – „etliche Heimwehrleute nach dem ‚Anschluss‘ im März 1938 zur Zielscheibe nationalsozialistischer Rache“.<sup>38</sup>

34 Meinrad Pichler, Das Land Vorarlberg 1861-2015 (Geschichte Vorarlbergs 3), Innsbruck 2015, S. 161.

35 Ebenda, S. 161-164.

36 Ebenda, S. 164.

37 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 212.

38 Pichler, Land Vorarlberg (wie Anm. 34), S. 164.



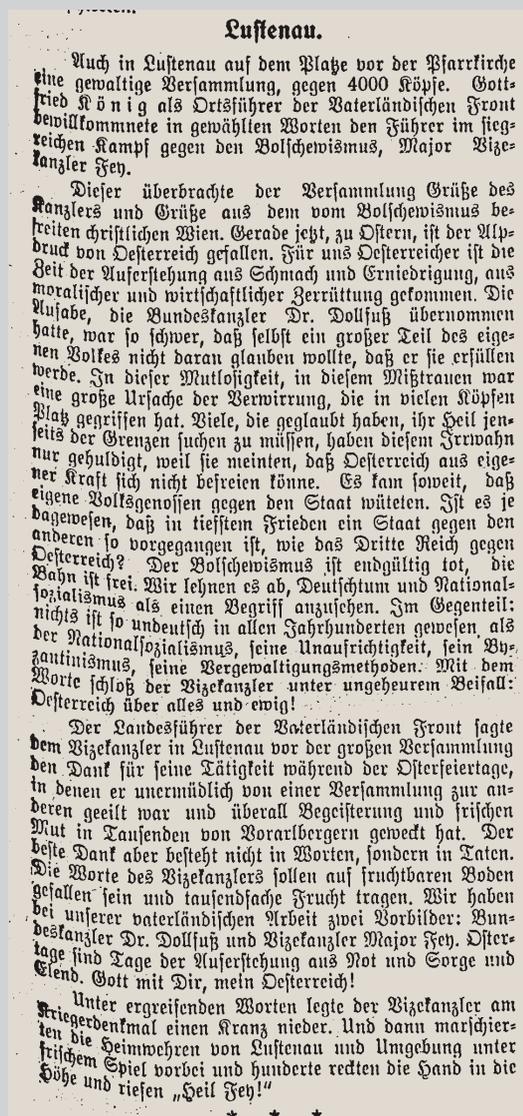
# Das „Freiwillige Schutzkorps“

1933 wurde das „Freiwillige Schutzkorps“ gegründet. Es setzte sich „[a]us Heimwehrleuten und Neurekrutierten“ zusammen, war „dem Sicherheitsdirektor unterstellt“ und leistete „der staatlichen Exekutive Assistenzdienste“.<sup>39</sup> Im Schutzkorps dienten häufig Arbeitslose. Sie wurden mit 3,50 Schilling pro Tag entlohnt.<sup>40</sup>

In Lustenau wurde das „Freiwillige Schutzkorps“ vor allem zur Überwachung der Grenze zur Schweiz eingesetzt, über die von illegalen Nationalsozialisten Sprengstoff und von Sozialdemokraten sowie Kommunisten Flugblätter und anderes Propagandamaterial eingeschuggelt wurden. Außerdem schleusten Mitglieder linker Oppositionsgruppen Spanienfreiwillige über diese Grenze aus Österreich aus, und es setzten sich etliche Lustenauer Nationalsozialisten über die Schweiz nach Süddeutschland ab, wo sie der „Österreichischen Legion“ beitraten.

Anfang April 1934 besuchte Vizekanzler Emil Fey Lustenau. In seiner Rede vor dem Portal der Lustenauer Pfarrkirche kritisierte er, *daß eigene Volksgenossen gegen den Staat wüteten*, und lehnte es ab, *Deutschtum und Nationalsozialismus*, dem er vorwarf, *undeutsch* zu sein, gleichzusetzen. Die „Vorarlberger Wacht“ hob besonders hervor, dass Vizekanzler Fey in seiner Lustenauer Rede Österreich gewissermaßen als das „bessere Deutschland“ gepriesen hatte.<sup>41</sup>

Während der Rede des Vizekanzlers Fey ließen Lustenauer Nationalsozialisten einen Hakenkreuzluftballon steigen und zündeten einen Sprengsatz „in der Nähe des Versammlungsortes“<sup>42</sup>. Das „Vorarlberger Volksblatt“ berichtete über diese Vorfälle erst am 4. April, also einen Tag nachdem es den Besuch Feys in Vorarlberg ausführlich gewürdigt hatte. In krassem Gegensatz zu diesem „Schweigen“ des christlichsozialen Presseorgans standen die behördlichen Reaktionen auf den „Böllersschlag“:



Das „Freiwillige Schutzkorps“ in Lustenau (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung M 006, Foto: unbekannt)

Bericht des „Vorarlberger Volksblattes“ über den Vorarlbergbesuch des Vizekanzlers Emil Fey (Vorarlberger Volksblatt, 3.4.1934, S. 3)

Zwölf Wirtschaften wurden geschlossen und zehn Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befand sich auch der am 13. Februar zurückgetretene großdeutsche Bürgermeister Karl Bösch. Er wurde „in ‚Schutzhaft‘ genommen“ und verbrachte etliche Tage in der Haftanstalt Feldkirch. Von einer ursprünglich vorgesehenen Überstellung in ein Anhaltelager wurde nach Intervention von Landes- und Bundespolitikern Abstand genommen.

Die Verhaftung Böschs wurde damit begründet, dass er Anfang des Jahres bei einer Gemeinderatssitzung geäußert hatte, „dass, hätten die Behörden bei Lapalien von Seiten der Nationalsozialisten mit einer gewissen Kulanz reagiert, eine Eskalation verhindert worden wäre“. Dies wurde ihm „als Bestärkung der Nationalsozialisten ausgelegt“<sup>43</sup>. Einiges spricht dafür, dass führende Kreise der Lustenauer Christlichsozialen die Verhaftung des Alt-Bürgermeisters betrieben haben.<sup>44</sup>

Das ausgestellte Buch „Schwertbrüder des Deutschen Ordens“ aus dem persönlichen Nachlass der Lustenauer Malerin Stephanie Hollenstein enthält eine persönliche Widmung des Verfassers Emil Fey (\*23.3.1886, †1938), der während des Ersten Weltkrieges als Offizier im k. u. k. Infanterieregiment Nr. 4, den „Hoch- und Deutschmeistern“, gedient hatte.



**Lustenau, 2. April. (Herliche Oftertage.)**  
 Seit Menschengedenken hatten wir zu Ostern kein so schönes Wetter wie heuer. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden wir nach vielen Späten diesmal einen frühen Frühling bekommen. Beim Festgottesdienst am Oftertage führte der Kirchenchor die „Missa admirabilis“ von Griegsbacher mit Orchester auf. In der Jehuhrmesse sang die Hauptschule nebst anderen dreistimmigen Liebern den Psalm „Herr deine Güte“. — Das mit großem Tam tam angekündigte Match auf dem FC-Platz mit einer „englischen Auswahlmannschaft“ war ein negativer Schlager. Zahlreiche Zuschauer, besonders Schweizer, die eigens herübergekommen waren, machten auf dem Heimweg ihrem Unmut Luft. — Im Mittelpunkt der Ofterfeiern stand wohl der Besuch des Herrn Vizekanzlers. Der während der Rede des hohen Gastes im Sonnengarten von den Nazi abgefeuerte Papierpöller hat nicht nur Rauch, sondern auch Staub aufgewirbelt. Es war dem ruhigen Sinn der vaterländischen Bevölkerung und dem Ernst des Augenblickes zu verdanken, daß die Menge nicht sofort ein Exempel statuierete. Hoffentlich wird diesmal das Sprichwort wahr, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht.

39 Pichler, Land Vorarlberg (wie Anm. 34), S. 164.

40 Meinrad Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer – Täter – Gegner (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern 3), Innsbruck-Wien-Bozen 2012, S. 36.

41 Vorarlberger Wacht, 4.4.1934, S. 2.

42 Wolfgang Weber, Von Jahn zu Hitler. Politik- und Organisationsgeschichte des Deutschen Turnens in Vorarlberg 1847 bis 1938 (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs Neue Folge 1), Konstanz 1995, S. 242.

43 Bernd Vogel, Die „Blauen“ der Zwischenkriegszeit. Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung 4), Regensburg 2004, S. 302.

44 Ebenda, S. 302-302, auch Anm. 1638.

Zwei Fotografien des Besuchs von Vizekanzler Emil Fey in Lustenau am 2. April 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung, Fotos: unbekannt)

Bericht des „Vorarlberger Volksblattes“ über den „Papierpölleranschlag“ während der Rede des Vizekanzlers Fey in Lustenau (Vorarlberger Volksblatt, 4.4.1934, S. 4)

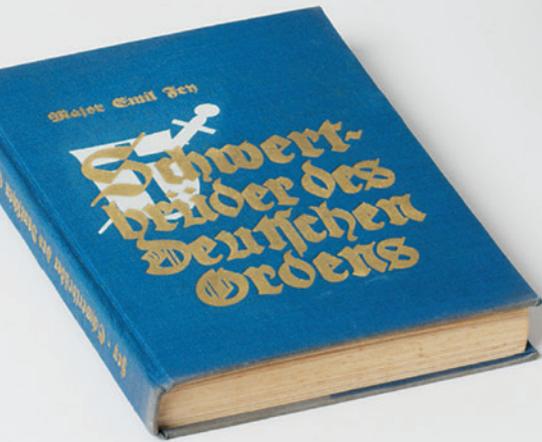
Rechte Seite (im UZS):  
 Stahlhelm der Heimwehr, gefertigt in Berndorf (Leihgabe: Privat)



Zwei Mitglieder des „Freiwilligen Schutzkorps“, die die reguläre Grenzwaache beim Grenzübergang Oberfahr unterstützen (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung M 015, Foto: unbekannt)

Das „Freiwillige Schutzkorps“ in Lustenau (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung M 006, Foto: unbekannt)

Emil Fey, „Schwertbrüder des Deutschen Ordens. Die Heroica der Hoch- und Deutschmeister“, Wien 1937 (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Stephanie Hollenstein)



Gedenkprotokoll

Über Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch vom 24. Feber 1937 Zl. III- 710 wurde heute vom Bürgermeister der Gemeinde Lustenau das seinerzeit beschlagnahmte Vereinsvermögen des T.V. Lustenau 1880 an einen Teil des Vereinsausschusses u.z. an die Herren: Bösch Robert, Lustenau, Widum 12

Mehrath Albert, Lustenau, Kirchstrasse 16  
Grahamer Fritz, Lustenau, Gämlestrasse  
Spenger Eduard, Lustenau, Holzstrasse  
Hollenstein Gebhard, Hausmeistery Jahnstrasse,

Überegben u.z.

1. Die Turnhalle samt den Turngeräten bzw. den Immobilien.
2. Den Turnplatz.
3. Den Erlös aus dem seinerzeit verkauften Weine \$ 56.70
4. Den Erlös bzw. Saldo aus der Abrechnung der Marktgemeinde Lustenau mit dem T.V. Lustenau 1880 im Betrage von \$ 125.36

Zu der Uebergabe des Vereinsvermögens bemerken die Vertreter des T.V. Lustenau folgendes:

Am Inventare fehlen nach unserer Meinung: ( bzw. wurde beschädigt)

- a) 57 Stück Weingläser, und 7 Stutzen a 1/4 Liter.
- b) 2 Stück defekte Fensterscheiben.
- c) etwa 8 -10 Stück Garderobekästchen ganz oder teilweise defekt.
- d) der auf der Bühne stehende Flügel(Klavier) dürfte durch die Staubeinwirkung sehr gelitten haben.
- e) Der Fussboden dürfte ebenfalls sehr gelitten haben. Die Vertreter des T.V. Lustenau sind der Ansicht, dass durch die Nichtlüftung der Turnhalle in 1. Beschlagnahmejahr die Träger des Fussbodens erslickt sind und kleinere Schäden durch Nichtbehebung zu grösseren Defekten erwachsen sind.

Die Vertreter des T.V. Lustenau nehmen zur Kenntnis, dass

die Uebernahme des Vereinsvermögens nicht zur Wiederaufnahme des Turnbetriebes berechtigt.

Ebenso bestätigen Sie den Empfang des Schreibens des Herrn Bürgermeister J. Feintner vom 10. März 1937.

Die Vertreter des T.V. Lustenau sind ferner der Ansicht, dass die Aussenfenster der Turnhalle Schaden gelitten haben, dadurch dass dieselben nicht zur rechten Zeit gestrichen und deshalb Mehrauslagen zu erwarten sind.

Der Turnplatz wurde in der Zwischenszeit von der Gemeinde zu einem Eisplatz hergerichtet und es dürfte zur Herstellung des alten Zustandes Auslagen in ziemlicher Höhe erwachsen.

Durch die Benützung der Halle von Bundesheer, Frontteilis und Jungvolk sind grössere Reinigungskosten erwachsen.

*Handwritten signatures:*  
7. Stille  
Robert Bösch  
Gebhard Hollenstein

Zl. III-710

An den

Turnverein Lustenau 1880  
zu Händen des Herrn Robert Bösch,

Lustenau,  
Widum 12.

Im Nachhange zur h.a. Zuschrift vom 16.d.Mts. wird zur Vermeidung eventueller Missverständnisse ausdrücklich betont, dass mit obiger Zuschrift lediglich zum Ausdruck gebracht wurde, dass der Turnverein Lustenau 1880 als Eigentümer der Turnhalle dieses Gebäude nunmehr insoferne verwerten kann, als er es an einzelne Personen oder Vereine zu gesetzlich erlaubten Zwecken und Veranstaltungen vermietet. Es versteht sich wohl von selbst, dass die allfälligen Mieter der Turnhalle für ihre Veranstaltung die jeweils erforderliche Bewilligung, sofern eine solche gesetzlich vorgeschrieben ist, einzuholen haben.

Im Uebrigen wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass dem Turnverein Lustenau 1880 jede Tätigkeit eingestellt ist und dass er daher die Turnhalle zu keinem Zwecke verwenden darf, der gegen das Betätigungsverbot verstösst; es dürfen sohin in der Halle auch keinerlei Zusammenkünfte der Mitglieder des Turnvereines stattfinden.

Bezirkshauptmannschaft  
Feldkirch, am 17. März 1937.



# Turnverein 1880

Der Turnverein 1880 war seit Beginn der 1930er-Jahre personell eng mit der nationalsozialistischen Bewegung verwoben. Von den 16 Lustenauern, die im November/Dezember der NSDAP beitraten, waren zehn Mitglieder des Turnvereins, und als im Frühjahr 1933 auf Anregung aus Dornbirn in Lustenau eine SA-Abteilung gegründet wurde, konnte diese personell auf der „Wehrzugriege des Turnvereins 1880“ aufbauen. Nach dem Verbot der NSDAP am 19. Juni 1933 betätigten sich etliche Turner illegal für die Nationalsozialisten. Bis Februar 1934 wurden insgesamt „54 Strafhandlungen gegen Mitglieder des Turnvereins Lustenau 1880 wegen verbotener politischer Betätigung durchgeführt“. Zur gleichen Zeit war auch rund die Hälfte der Vorstandsmitglieder „politisch vorbestraft“<sup>45</sup>.

Der Verein verfügte mit der 1921/22 in der Jahnstraße errichteten Turnhalle über einen attraktiven Veranstaltungsort, der von der NSDAP genutzt wurde. Hier fand im Jänner 1931 die erste öffentliche Veranstaltung der neu gegründeten Ortsgruppe statt. Zahlreiche weitere sollten bis zum Verbot der NSDAP folgen. Laut Polizeiberichten fanden dabei bis zu 400 Besucher in der Halle Platz. Nach dem Parteiverbot diente die Turnhalle den nun illegalen Nationalsozialisten als Rückzugs- und Besprechungsort. Anfang 1934 wurde sie behördlich gesperrt, weil vermutet wurde, dass hier die vorbereitenden Besprechungen für die Sprengstoffanschläge des Dezembers stattgefunden hatten.

Im Juni 1934 verfügte die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch die Einstellung der Vereinstätigkeit des Turnvereins. 1935 wurde der Verein behördlich aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt. Es sollte auf Wunsch des Bürgermeisters und Landessportkommissärs Josef Peintner sowie der Vaterländischen Front „in eine noch zu gründende austrofaschistische Einheitsturnerschaft der Österreichischen Turn- und

Sportfront eingebracht werden“<sup>46</sup>. Den Anlass für die Vereinsauflösung hatte *die Beteiligung von Vereinsmitgliedern an einem Leichenbegängnis, bei dem sie sich unter Vorantragung der Vereinsfahne in den Trauerzug einordneten*, geboten. Dies wurde von der Vaterländischen Front als ein Verstoß gegen das bestehende Betätigungsverbot gedeutet<sup>47</sup>.

Im Herbst 1936 hob das Bundeskanzleramt die Auflösung des Turnvereins 1880 „wegen eines Verfahrensfehlers“<sup>48</sup> auf. Wenige Monate später musste der ständestaatliche Bürgermeister dem Verein das beschlagnahmte Vermögen rückerstatten. Aus dem Protokoll über dessen Rückgabe an den Verein gehen die entstandenen Beschädigungen an der Turnhalle, die zwischenzeitlich von der Frontmiliz und dem österreichischen Jungvolk *als Übungslokal* genutzt worden war<sup>49</sup>, an ihren Einrichtungsgegenständen und am Turnplatz hervor.

45 Weber (wie Anm. 42), S. 241.

46 Ebenda, S. 243.

47 HistAL, Akten II, Schachtel 136/1: Entscheidung der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit beim Bundeskanzleramt, 12.11.1936.

48 Weber (wie Anm. 42), S. 244.

49 HistAL, Akten II, Schachtel 136/1: Gemeinde Lustenau an Turnverein 1880, 10.3.1937.

Linke Seite (im UZS):

Protokoll über die Rückgabe des beschlagnahmten Vermögens an den Turnverein 1880 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 136/1)

Drei Fotografien der Einquartierung von österreichischem Militär in die Halle des Turnvereins 1880, 1934 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung M 031/14-15 und 031/3, Fotos: unbekannt)

Dem Turnverein 1880 wird das beschlagnahmte Vermögen zurückerstattet. Gleichzeitig wird betont, dass das Betätigungsverbot weiter aufrecht bleibt. (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 136/1)



## Frühe Mitgliederlisten

Das *Mitgliedergrundbuch* der NSDAP Lustenau<sup>50</sup> listet 261 Parteimitglieder auf, die der Partei noch vor ihrem Verbot in Österreich beitraten, fünf davon sind Frauen. Das Verzeichnis wurde anscheinend nach dem Parteiverbot am 19. Juni 1933 nicht mehr weitergeführt. Vermutlich erst nach dem „Anschluss“ entstand auf dieser Grundlage die alphabetisch geordnete *NSDAP Mitgliederliste vor dem 20. Juni 1933*.<sup>51</sup> Beide Schriftstücke scheinen nach Kriegsende beim Erstellen der Listen für die Ausforschung der örtlichen Nationalsozialisten im Zuge der Entnazifizierungsbemühungen Verwendung gefunden zu haben und wurden erst vor zwei Jahren im Keller des Lustenauer Rathauses aufgefunden.<sup>52</sup>

Aus den Aufnahmedaten geht hervor, dass ein Lustenauer bereits sehr früh, im Jahr 1927, der NSDAP beigetreten ist. Die nächsten 14 Aufnahmen in die Partei erfolgten dann erst 1930. Dabei fällt auf, dass die neuen Mitglieder fast alle erst nach der für die Nationalsozialisten recht erfolgreich verlaufenen Reichstagswahl eintraten. Im darauffolgenden Jahr finden sich sechs neue Mitglieder.

1932 erhöht sich die Zahl der Neumitglieder um 24. Die über 200 restlichen Personen sind der NSDAP im ersten Halbjahr 1933 beigetreten. In den Monaten

März, April und Mai, während Hitler in Deutschland seine Alleinherrschaft festigt, steigt die Zahl der Beitritte stark an.

In der alphabetisch geordneten Liste finden sich 99 verschiedene Berufsbezeichnungen. Dabei lassen sich, gewisse Ungenauigkeiten in Kauf nehmend<sup>53</sup>, 31% der Parteimitglieder als Handwerker und Arbeiter, 17% als Angestellte und Beamte sowie 42% als Unternehmer und Selbstständige (allein 50 Personen in der Stickereibranche) sowie Handwerksmeister (16 Personen) klassifizieren. Die zwölf Bauern machen 5% der Parteimitglieder aus.

<sup>50</sup> HistAL, Akten II, Schachtel 114/10.

<sup>51</sup> Ebenda.

<sup>52</sup> Die Listen lagerten mit anderen Dokumenten aus den 1950er-Jahren in einem Tresor, der erst vor wenigen Jahren gewaltsam geöffnet werden musste, da bereits seit längerem kein passender Schlüssel mehr vorhanden war.

<sup>53</sup> Bei etlichen Berufsbezeichnungen fällt die Klassifizierung ohne weiteres Quellenmaterial schwer und ist deshalb mit einer gewissen Ungenauigkeit behaftet.

„Mitgliedergrundbuch“ der NSDAP Lustenau  
(Historisches Archiv Lustenau)

„NSDAP Mitgliederliste vor dem 20. Juni 1933“  
(Historisches Archiv Lustenau)

# Führerkult und Propaganda

Im Zuge des Führerkults fanden sich nicht nur in öffentlichen Gebäuden, sondern auch in vielen Privathaushalten Gemälde und Fotos von Adolf Hitler an den Wänden. Hitlerbüsten wurden im Dritten Reich am Fließband hergestellt. Einige Hinweise<sup>54</sup> deuten darauf hin, dass das ausgestellte Foto einen Büroraum im alten Rathaus dokumentiert. Im Hintergrund hängt ein Führerbild.

Die nationalsozialistische Propaganda bediente sich unter anderem auch der Zigarettenbildchen. Diese wurden den damaligen Zigarettenschachteln beigelegt und konnten dann von den Sammlern in relativ günstig erwerbbarer Themenalben eingeklebt werden. Neben „Adolf Hitler“ selbst wurden in anderen Bänden u.a. auch „Der Kampf um's Dritte Reich“ aber auch der „Raubstaat England“ thematisiert. Eines der ausgestellten Sammelalben stammt aus einem Lustenauer Haushalt.

Wie in vielen deutschen und österreichischen Städten und Gemeinden erfolgten auch in Lustenau propagandistische Straßenumbenennungen. Die Kaiser-Franz-Josef-Straße wurde nach dem „Anschluss“ in Hermann-Göring-Straße umbenannt. Wie aus einer der ausgestellten Postkarten ersichtlich wird, erhielt die frühere und spätere Maria-Theresien-Straße den Namen Adolf-Hitler-Straße. In den Jahren davor, während der Zeit des autoritären Ständestaats, war diese Straße bereits nach Bundeskanzler Engelbert Dollfuß benannt worden. Allerdings wurden all diese Bezeichnungen nicht durchgängig von der Bevölkerung angenommen und auch

im offiziellen Protokollbuch des NS-Gemeindetags werden die besagten Straßen nicht immer mit ihren neuen Namen aufgeführt.<sup>55</sup>

54 Insbesondere die Provenienz des Fotos aus einem Tresor im Keller des Rathauses sowie die Beobachtung, dass die im Hintergrund sichtbaren Fenster in Proportion und Form demjenigen entsprechen, welches auf einem Gemälde des alten Rathauses zu erkennen ist (Vergleiche: Ölbild des alten Rathauses Hofer 1978).

55 HistAL, Beratungsbuch 1941-1945.

Hitlerbüste (Leihgabe: Privat)

Zigarettenbilderalbum „Deutschland erwacht. Werden, Kampf und Sieg der NSDAP“. Herausgeber: Cigaretten Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld, Werk 8, Auswahl und künstlerische Durcharbeitung der Lichtbilder: Heinrich Hoffmann, Text: Wilfrid Bade (Leihgabe: Privat)

Taschenmesser mit NS-Propaganda (Leihgabe: Privat)

Büroraum im Lustenauer Rathaus während der NS-Zeit. An der Wand hängt ein Porträt von Adolf Hitler (Historisches Archiv Lustenau, Foto: Nipp)

Zigarettenbilderalbum „Adolf Hitler“. Herausgeber: Cigaretten Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld, Werk 15, 1936 (Leihgabe: Privat)

Fotoreproduktion „Lustenau - Adolf-Hitler-Straße“ (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung Rudy König, 533, Foto: Nipp)

Postkarte „Lustenau – Dollfuß-Straße“ (Historisches Archiv Lustenau, Foto: Nipp)

Zündholzschachtel „Ein Volk Ein Reich Ein Führer“ (Leihgabe: Privat)



# Mein Kampf

Nach dem gescheiterten Putsch im November 1923 begann Adolf Hitler während seiner Haftstrafe in Landsberg am Lech mit der Abfassung von „Mein Kampf“. Das Buch, das viele autobiographische Züge trägt, ist auch eine ideologische Programm- und Propagandaschrift für seine Partei, in der Hitler viele der bereits vorhandenen völkischen Ideen aufnimmt und den damals weitverbreiteten Antisemitismus propagiert.

Neben dem Führerprinzip waren der Rassismus und die Ausgrenzung wie auch immer gearteter „minderwertiger“ Menschen aus der sogenannten Volksgemeinschaft wichtige Prinzipien des Nationalsozialismus. Die Vernichtung dieser Menschen konnte damit, dass ihnen die Menschlichkeit abgesprochen wurde, ebenso gerechtfertigt werden wie später der Vernichtungskrieg gegen die „Untermenschen“ im Osten.

Mit dem Aufstieg Hitlers zur absoluten politischen Macht erhöhten sich auch die Verkaufszahlen des Buches stark. Ab 1936 wurde das Buch in vielen Städten und Gemeinden des Deutschen Reichs vom jeweiligen Standesamt allen Brautpaaren als Hochzeitsgeschenk übergeben. Das ausgestellte Exemplar wurde, wie der Widmung zu entnehmen ist, im September 1941 einem *jungvermählten Paare* [...] *mit den besten Wünschen für eine glückliche und gesegnete Ehe* [...] *vom Bürgermeister des Marktes Lustenau* überreicht.

Diese ideologischen Hochzeitsgeschenke trugen in Lustenau auf dem Bucheinband ein eingepprägtes goldenes Wappen der Marktgemeinde. Das ausgestellte blau eingebundene Exemplar des Buches enthält eine von Gauleiter Franz Hofer signierte Widmung: für den *Teilnehmer Josef Fitz* [Ortsgruppenleiter Rheindorf] *am 3. Lehrgang auf der Gauschulungsborg Vomperberg als Anerkennung seiner Leistung und als Ansporn zu weiterem Einsatz.*

„Mein Kampf“ wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im deutschsprachigen Raum nicht mehr publiziert. Erst 2016 erschien eine, diesmal vom Münchner Institut für Zeitgeschichte herausgegebene und wissenschaftlich kritisch kommentierte Neuauflage.



„Mein Kampf“ 1942, im Gemeindeeinband (Leihgabe: Privat)

„Mein Kampf“ 1940, im Gemeindeeinband mit Widmung des Bürgermeisters (Leihgabe: Privat)

„Mein Kampf“ 1938, mit Widmung von Gauleiter Franz Hofer (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass August Sperger)

Ahnenpaß „Ilone Lechleitner. Lustenau, Vorarlberg“ (Leihgabe: Privat)



## „Anschluss“

Am Freitag, den 11. März 1938, wich Kurt Schuschnigg dem Druck Hitlers und hielt gegen 20 Uhr seine letzte Rundfunkansprache als österreichischer Bundeskanzler, die er mit den berühmten Worten „Gott schütze Österreich“ beendete. In der Nacht auf Samstag, den 12. März, übernahmen dann wie in vielen anderen Gemeinden und Städten Österreichs auch in Lustenau die lokalen Nationalsozialisten die Macht, noch bevor am nächsten Tag deutsche Truppen einmarschierten. Der ständestaatliche Bürgermeister Josef Peintner und der Ortsgruppenleiter der Vaterländischen Front Robert Schreiber wurden verhaftet und erst im Lauf des darauffolgenden Tages wieder freigelassen.<sup>56</sup>

Die für das Lustenauer Zeitzeugenarchiv Interviewten erinnern sich noch gut an die große öffentliche Begeisterung in dieser Nacht und schildern eindringlich den damaligen Aufmarsch der Nationalsozialisten mit Fackeln und Gesängen auf dem Kirchplatz<sup>57</sup>, der auch im Vorarlberger Tagblatt vom 15. März ausführlich beschrieben wird.<sup>58</sup>



Bereits zwei Tage zuvor, am 9. März, hatten sich 30 führende Funktionäre der NSDAP, darunter 8 Zellenleiter (Sprengelleiter) und 21 Blockwarte, bei einer Sitzung im Gasthaus Löwen getroffen. Hans Grabher referierte [bei dieser Zusammenkunft] als volkspol[itischer] Referent und Führer der Nationalsozialisten<sup>59</sup> und bereitete dabei seine Parteigenossen vermutlich auch auf die kommende Machtübernahme vor. Auf dem Titelblatt des am Sonntag, den 13. März, erschienenen Lustenauer Gemeindeblatts findet sich dann bereits ein großes Hakenkreuz und ein auf den 11. März datierter pathetischer Aufruf des neuen Vorarlberger Landeshauptmanns Toni Plankensteiner.<sup>60</sup>

56 HistAL, Akten II, Schachtel 117/1.

57 HistAL, Zeitzeugenarchiv, Interview 043: Herta Grabher, Interview 060: Josef Grabher.

58 Vorarlberger Tagblatt, 15.3.1938, S. 5.

59 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1.

60 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.3.1938, S. 133.

NS-Veranstaltung vor dem Zollamt Lustenau Oberfaher  
(Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung V 138/1,  
Foto: unbekannt)

Schreiben Gendarmeriepostenkommando Lustenau,  
22. Februar 1946, Bericht über Ermittlungen (Historisches  
Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 114/1)

Schreiben Gendarmeriepostenkommando Lustenau,  
22. Februar 1946, Abschrift 9. März 1938, Sitzung im Löwen  
(Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 114/1)

Appell von Anton Plankensteiner auf dem Titel des Gemein-  
deblatts (Lustenauer Gemeindeblatt 13.3.1938, S. 133)

Gendarmeriepostenkommando Lustenau  
Bezirk Feldkirch, Vorau  
Zu Nr. 1498/45.  
Liste der Illegalen-SP-Gruppe.

An das Gendarmenpostenkommando  
in Lustenau am 22. Februar 1946.

Zum Befehle vom 17.12.1945, Nr. 720 wird nachgetragen:

Ende Jänner 1946 wurden in eisernen Kassenschränken der Bürgermeisterei in Lustenau unter alten Akten und Schriften Listen über illegale Mitglieder der NSDAP (Liste Zahl 1), über 111 Kämpfer (Liste Zahl 2) und über illegale Angehörige des NSKK (Liste Zahl 3 und 4) vorgefunden. In diesen Listen erscheint angeführt, dass die namentlich angeführten Personen bis 11.2.1938 illegal waren.

Bei den gleichen Listen lag auch eine vom SS-Stura 9/III/37 Lustenau an den Bürgermeister Hans Grabher in Lustenau gerichtete Meldung über den Stand der 411 SS (Liste Zahl 4). Letztere Meldung ist jedoch mit 28.11.1938 datiert. In dieser Meldung kommt ebenfalls zum Ausdruck, dass die nachstuf gemachten Häuser vor dem 12.2.1938 der SS-Schutzstaffel angehört, daher als illegal anzusehen und berechtigt sind, den Winkel für illegale Kämpfer zu tragen.

Bei allen in diesen Listen angeführten Personen handelt es sich um Leute, die entweder in der bereits vorgelegten Liste der Illegalen verzeichnet erscheinen oder sonst als illegale Nazi bekannt waren, obwohl letzteren bis nun eine tatsächliche Illegalität nicht nachgewiesen werden konnte.

Weiter wurde an gleichen Orte und zu gleicher Zeit ein Schreiben aufgefunden, wonach am 9.3.1938 in Gasthaus zum Löwen in Lustenau eine Sitzung unter Leitung des Hans Grabher, ehemaliger NSDAP-Bürgermeister, als volkspolitischen Referenten und Führer der Nationalsozialisten abgehalten wurde. (Liste Zahl 5). Laut diesem Protokoll waren 30 Funktionäre, darunter 8 Zellenleiter (Sprangelleiter) und 21 Blockleiter anwesend. Die Sitzungsteilnehmer erschienen auf dem gleichen Schreiben namentlich vermerkt. Da aber nur die Zu- und Vornamen und keine weitere Geburts- oder Wohndaten angeführt erscheinen, konnten wegen der Ähnlichkeit der vielen gleichen Namen in Lustenau nicht alle ganz einwandfrei identifiziert werden.

Auf dem gleichen Schreiben ist eine am 3. Februar 1938 in St. Margrethen, Schweiz abgehaltene Versammlung der SA-Dienstgrade aus Lustenau und die Namen der Teilnehmer vermerkt. Diese Versammlungsteilnehmer konnten mit fast zweifelloser Sicherheit identifiziert werden. Einberufer und Versammlungsleiter war ebenfalls der ehemalige Bürgermeister Hans Grabher (Liste 5).

Weiter wurde vor ca 3 Wochen (anfangs Februar 1946) in der Turnhalle des ehemaligen Turnvereins 1880 in Lustenau eine Liste vorgefunden, auf der Personen verzeichnet sind, die in der Verbotszeit feste Besucher des „Roten Adlers“ waren. Auch die Werber sind ersichtlich. (Liste Zahl 6).

Alle in den Listen 1 - 6 angeführten Personen wurden in einer gewissen Sichtung unterzogen und die rotangekennzeichneten bereits in der vorgelegten Liste der Illegalen auf. Die Wohnorte der Personen wurden berichtigt, sofern sich darin eine Änderung seit 1938 oder früher ergeben hat. An der Richtigkeit dieser Sichtung seit von den Hauptführern in Lustenau selbst erteilten Namenslisten dürfte kaum zu zweifeln sein.

Die Originallisten 1 - 6 wurden in Abschrift genommen und werden hievon Durchschläge in zweifacher Ausfertigung beigegeben. Die Originale 1 - 5 erliegen beim Bürgermeister in Lustenau und jene der Zahl 6 wird an Gend. Posten in Lustenau in Verwahrung gehalten.

2 Beilagen.

Abschrift. 5

9. März 1938 Sitzung in Löwen.

Hans Grabher referierte als volkspolitischer Referent und Führer der Nationalsozialisten.

Anwesend waren 30 Funktionäre, darunter 8 Zellenleiter (Sprangelleiter) und 21 Blockwarts.

Hermann Hämmerle	geb. 10.3.1897	Lustenau, Sticker	Lerchenfeldstr. 28
Zob Josef	gestorben		
Algo Florian			
Grabher Josef	25.10.1896	"	Sticker Sandhofstr. 10
Hämmerle Hermann	25.5.1876	"	Privat Reichstr. 31
Bucher Kurt	3.7.1909	"	Angestellt, Reichshofstr. 3
Hollenstein Franz	gestorben		
Hämmerle Alfred			
Hämmerle Willi			
Hämmerle Johann			
Hollenstein Ferd			
Algo Anton			
Hiedmann Franz	5.5.1904	"	Weber Holzschlestr. 17
Grabher Franz	24.9.1899	Lauterbach	Postbeamster, Siedlung 2
Karl Karl	6.1.1905	Lustenau	Sticker, Arb. Wieserstr. 7
Schindler Eduard	gestorben		
Hagen Franz			
Spenger Albert			
Grabher Eduard			
Algo Daniel	3.1.1891	Lustenau	Sticker Turnhofstr. 14
Fitz Josef	1.3.1890	"	Angestellter
Scheffknecht Hans	19.12.1908	"	Schleherer Jahnstr. 3
Bischof Gubhard	3.10.1907	"	Reichstr. 18
Hämmerle Josef	5.9.1890	"	Kaufmann Kneippstr. 5
Hagen Josef	18.8.1893	"	Klappeler Rudolfstr. 8
Vonbusch Gubhard	27.7.1909	"	Buchhalter Lerchenfeld 27
Aicher Ernst	25.6.1910	Krambach	Arbeiter Reichsmastr. 9
Fleiss Albert			
Hiedmann Adia			

3.11.1938 Zusammenkunft der SA-Dienstgrade in St. Margrethen.

Einberufer Hans Grabher, der einen umfassenden Situationsbericht abgab.

Anwesend waren: 14 Dienstgrade

Spenger Eduard	1.11.1907	Lustenau	Sticker, Arb. Kais. Fr. Jos. 14
Algo Hofer	6.7.1905	"	Kaufmann Mar. Ther. - Str. 104
Grabher Willi Edl	3.5.1904	"	Weber Holzschle 17
Grabher Franz	30.9.1902	"	Schreiner Lerchenfeld 32
Algo Hans	19.10.1906	"	Gastwirt Auguststr. 88
Hofer Otto	20.1.1903	"	Automech. Grindelstr. 4
Vogel Ferd	2.1.1898	"	Sticker Kneippstr. 5
Fröwis Adolf	16.1.1912	"	Gärtner Kirchstr. 8
Hämmerle Willi	13.11.1911	"	Inkasant Rudolfstr. 7
Hiedmann Hans	22.5.1903	"	Sportlehrer Rosagerstr. 23
Vogel Otto	gestorben		
Hämmerle Gottfried	19.6.1910	"	K. Fr. Jos. 29
Peterlung Hans	8.9.1899	"	Agent Quellensr. 11

Lustenauer  
**Gemeindeblatt.**

Das „Lustenauer Gemeindeblatt“ erscheint jeden Samstag a. 10.00 Uhr in der Druckerei des Herrn ...  
Nr. 11. Sonntag, den 13. März 1938. 56. Jahrgang.



**Nationalsozialisten!**

Die Stunde der Befreiung hat geschlagen, die Entscheidung ist gefallen. Das deutsche Volk in Oesterreich hat sich in Nationalsozialismus wiedergefunden. Die Opfer, die wir in den langen Jahren des Kampfes um die Freiheit Oesterreichs gebracht haben, sind nicht umsonst gewesen. In ihre nationalsozialistischen Kämpfer, die für Oesterreich ihr Blut und Leben hingegeben haben, finden jetzt ihre Rechtfertigung. Wir gebeten ihrer in tiefer Dankbarkeit. Der Heldengedenktag am 13. März 1938 erhält dadurch nicht nur für uns Österreich, Nationalsozialisten sondern für das gesamte deutsche Volk seine besondere Weihe.

Befiegt hat die Opferfreude und die eiserne Disziplin der Parteigenossen auch in den härtesten Tagen. Opferfreude und Disziplin sind auch weiterhin das Gebot der Stunde. Alle Hebergriffe, müssen sie von woher immer kommen, werden strengstens geahndet. Im Bewußtsein Eures Sieges und Eurer Stärke laßt Euch von niemandem herausfordern.

In dieser feierlichen Stunde gebeten wir in tiefer Liebe und Dankbarkeit unserem Führer, des Oesterreichers Adolf Hitler, und gebeten seiner würdig zu sein und zu bleiben.

Heil Hitler!

Dornbirn, 11. März 1938.  
Soni Pfantzensteiner.



# Konsolidierung der NSDAP

Eine Analyse des Lustenauer Gemeindeblatts zeigt die Entwicklung der Partei und deren Etablierung in den politischen Gremien der Gemeinde auf. Eine Woche nach dem „Anschluss“ wendet sich auf dem Titelblatt bereits Hans Grabher als neuer und mit 29 Jahren noch sehr junger Bürgermeister und auch als Ortsgruppenführer der NSDAP an die Lustenauer Bevölkerung.<sup>61</sup>

Das Gemeindeblatt enthält neben dem Hinweis auf die Übertragung einer Rede Adolf Hitlers im Radio – hierzu wurde *in allen Gaststätten [...] Gemeinschaftsempfang [...] angeordnet*<sup>62</sup> und an 17 öffentlichen Orten im Gemeindegebiet Lautsprecher aufgestellt – eine Auflistung über die Spendentätigkeit vieler NS-Funktionäre für das nationalsozialistische Winterhilfswerk und die Aufforderung der SA-Führung an die politischen Gegner, sämtliche Waffen und Uniformen *binnen 48 Stunden im S.A.-Wachlokal in der Turnhalle, Jahnstraße, abzuliefern*.<sup>63</sup>

Während der nächste Monat von Großkundgebungen und der Volksabstimmung über die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ geprägt waren, verkündete dann am 8. Mai 1938 der neue Ortsgruppenleiter der NSDAP Josef Hagen die Eröffnung einer Geschäftsstelle der Ortsgruppenleitung im Adlerneubau (früher Dornbirner Sparkasse)<sup>64</sup>

in der Schillerstraße 2. Bereits eine Woche später findet sich im Gemeindeblatt ein Inserat, das von den *Ortsparteileitungen Kirchdorf und Rheindorf* gezeichnet ist.<sup>65</sup> Im Gemeindeblatt der darauffolgenden Woche werden der Bevölkerung dann die Auflösung des alten Gemeinderats sowie die offizielle Einsetzung von Hans Grabher als Bürgermeister samt seinen neuen Beiräten verlautbart.<sup>66</sup>

61 Lustenauer Gemeindeblatt, 20.3.1938, S. 153: „Volksgenossen, vertraut der Führung, die in diesen Tagen mutig und vertrauensvoll die Geschicke der in Ländern und Gemeinden zum Segen des ganzen deutschen Volkes, im vielgeliebten deutschen Österreich, betreuen wird. [...] Glück und Frieden der ganzen deutschen Nation, besonders aber dem Volk von Lustenau.“

62 Lustenauer Gemeindeblatt, 20.3.1938, S. 155.

63 Ebenda.

64 Lustenauer Gemeindeblatt, 8.5.1938, S. 259.

65 Lustenauer Gemeindeblatt, 15.5.1938, S. 271.

66 Lustenauer Gemeindeblatt, 22.5.1938, S. 285: „Die Aufsichtsbehörde hat mit Zahl 1-366, den Gemeindetag Lustenau, auf Grund des § 115 der Gemeindeordnung aufgelöst. Gemäß § 116 hat die Landeshauptmannschaft mit Dekret II Zl. 185 vom 12.3.1938 Herrn Hans Grabher, Forststraße 15, als Amtsverwalter bzw. kommissarischen Bürgermeister von Lustenau bestellt. Dem Amtsverwalter wurden mit Dekret vom 1.-366 vom 18. Mai 1938, gemäß § 116 der Gemeindeordnung, nachstehend folgende Herren als Beiräte zur Seite gegeben:

1. Beirat: Hermann Hämmerle, Sticker, Lerchenfeldstraße 28

2. Beirat: Franz Hagen, Landwirt, Forststraße 7

3. Beirat: Gebhard Fitz, Kassaverw. Hermann-Göringstraße 27 [Kaiser-Franz-Josef-Straße]

4. Josef Grabher, Schreiner, Lerchenfeldstraße 32“

Marschierende Menschen während der NS-Zeit in Lustenau (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Hermann Hämmerle, Foto: Hermann Hämmerle)

Der 1938 anlässlich der Volksabstimmung beflaggte Kirchplatz in Lustenau (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung St 021, Foto: Nipp)

Appell des neuen Bürgermeisters auf dem Titel des Gemeindeblatts (Lustenauer Gemeindeblatt 20.3.1938, S. 219)

Spendenaufstellung Winterhilfswerk 1938 (Lustenauer Gemeindeblatt, 20.3.1938, S. 155)

Folgende Doppelseite:

NS-Propagandaveranstaltung am Tavernhofplatz (oben: Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Hermann Hämmerle, Foto: Hermann Hämmerle; unten: Leihgabe: Privat, Foto unbekannt)

Werbeinserat für eine „Großkundgebung“ am 27. März 1938 (Lustenauer Gemeindeblatt, 27.3.1938, S. 182)





Sonntag, den 27. März,

nachmittags 4 Uhr,



bei jeder Bitterung

# Großkundgebung

auf dem Turnvereinplatz bei der Taverne.

Redner: Pg. Gauleiter Toni Plankensteiner, Landeshauptmann von Borsarlberg,  
Pg. Rudolf Röhrig, Saarpfalz, Gaubeauftragter für die Volksabstimmung.

**Volksgenossen aller Stände und Schichten, erscheint in Massen!**  
**Sie erhalten Antwort auf die Frage: Warum Abstimmung der Ehre?**

Der Kundgebung voraus geht ein gemeinsamer

## Aufmarsch

nachstehender Formationen und Vereine:

1. Gruppe: Musikverein Harmonie, SS., SA., PD., BbM., HJ., NSG.
2. Gruppe: Musikverein Konkordia, Gesangverein Konkordia und Lieberkranz, Sportklub Austria, Kameradschaftsbund.
3. Gruppe: Musikverein Cäcilia, Gesangverein Lieberhalle und Eintracht, Gewerbeverein, Turnverein, F. C. Lustenau 1907, Gesellenverein 1924 und Belegschaften sämtlicher Betriebe.

**Aufstellung zum Aufmarsch um halb 3 Uhr.**

1. Gruppe: Aufstellung Rheindorfer Schulplatz
2. Gruppe: Aufstellung Montfortstraße
3. Gruppe: Aufstellung Neudorferstraße

**Aufmarsch:** über die Maria-Theresienstraße, Kaiser-Franz-Josefstraße, Grindelstraße zum Turnvereinplatz (Taverne)

**Jungmädels und Jungvolk** sammeln sich bei der Schule Kirchdorf um 3 Uhr zum Aufmarsch und bilden Spalier zum Turnplatz.

**Abmarsch:** nach der Kundgebung durch die Reichshoffstraße, Kirchstraße mit Auflösung am Kirchplatz.

**Die Bevölkerung von Lustenau Sorge um reichen Flaggenschmuck.**

**Heil Hitler!**

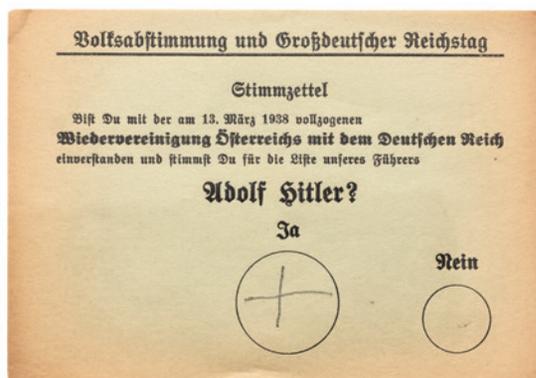
Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. Lustenau.

# Volksabstimmung

Einen Monat nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich fand im ganzen Land am Sonntag, den 10. April, gleichzeitig mit der Reichstagswahl 1938, bei der nur Adolf Hitler und seine Partei gewählt werden konnten, auch die Volksabstimmung über die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ statt.

Die Wochen vor der Wahl waren in Lustenau wie im Rest des Landes von NS-Propaganda, Beflaggung, Aufmärschen und Kundgebungen geprägt. Die für Sonntag, den 27. März, geplante Großkundgebung auf dem Turnvereinsplatz bei der Taverne musste allerdings aufgrund des schlechten Wetters in die Krone und die Turnhalle ausweichen.<sup>67</sup>

Daneben fanden aber auch kleinere Propagandaveranstaltungen wie etwa jene am Freitag, den 1. April, statt. So referierte, wie das Vorarlberger Tagblatt vom 5. April 1938 berichtet, an diesem Abend etwa Bürgermeister Hans Grabher bei einer *ausgezeichnet besuchte[n] Wahlversammlung im Gasthof „Frühlingsgarten“* über Adolf Hitler und *Pg. Hans Sperger gab eine Entwicklung Österreichs und zeigte, daß Österreich ohne Deutschland nicht bestehen konnte. Am selben Abend fand auch im Gasthof „Freihof“ eine Versammlung statt, bei der Pg. Dr. Erich Schneider mit dem Gedanken der Unabhängigkeit Österreichs Abrechnung hielt und klar legte, daß dieser Gedanke niemals Berechtigung gehabt habe.*



*Pg. Alfred Riedmann sprach über Wesen und Ziele des Nationalsozialismus und erklärte, daß er das deutsche Volk vor dem Bolschewismus bewahrt habe. Die zahlreichen Besucher spendeten den Rednern Beifall.*<sup>68</sup>

Tags darauf folgte eine öffentliche Vorführung der deutschen Polizei mit Diensthunden auf dem Blumenauplatz<sup>69</sup>, während am Sonntag dann eine Großkundgebung mit einem *gewaltigen Aufmarsch, an dem sämtliche Formationen der NSDAP, sowie alle Verein Lustenaus teilnahmen*<sup>70</sup>, stattfand. Auch der „Tag des Großdeutschen Reiches“ am Samstag vor der Volksabstimmung war durch ein extremes Propagandaprogramm gekennzeichnet.

Sowohl die Hauptwahlkommission als auch die Kommissionen in den Wahlsprengeln wurden von Nationalsozialisten dominiert, und „durch gezielt in Umlauf gesetzte Gerüchte, wie etwa jenem, die Stimmzettel seien markiert und deshalb zuordenbar“<sup>71</sup>, kam es im Vorfeld der Wahlen zu Einschüchterungen. Das Ergebnis lag dann mit 98,9% Ja-Stimmen über dem Vorarlberger Gesamtdurchschnitt (98,1%), jedoch unter dem österreichischen Gesamtdurchschnitt (99,7%). Interessant ist die Tatsache, dass im traditionell christlichsozial dominierten Stalden (Wahlsprengel III) gut doppelt so viele Nein-Stimmen als in den anderen Sprengeln abgegeben wurden.<sup>72</sup>

67 Vorarlberger Tagblatt, 29.3.1938, S. 11.

68 Vorarlberger Tagblatt, 5.4.1938, S. 6.

69 Ebenda.

70 Ebenda, S. 3.

71 Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg (wie Anm. 40), S. 59.

72 Lustenauer Gemeindeblatt, 17.4.1938, S. 219.

Stimmzettel für die Volksabstimmung vom 10. April 1938  
(Leihgabe: Privat)

Ergebnis der Volksabstimmung (Lustenauer Gemeindeblatt,  
17.4.1938, S. 219)

# Lustenauer Gemeindeblatt.

Das Lustenauer Gemeindeblatt erscheint jeden Sonntag und kostet ab Verschleißstelle halbjährlich RM 1.33. Bei Postzusendung werden Porto und Schleifenauslagen eigens in Anrechnung gebracht. Lokalanzeigen werden mit netto 12 Pfg. für den Raum einer ein-spaltigen Petitzeile berechnet. Inserate samt den entfallenden Inserationsgebühren sind bis längstens



Donnerstag mittag kostenfrei und geschrieben bei der Gemeindeblatt-Verwaltung (Gemeindeamt) einzureichen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger ist die Gemeinde Lustenau.

Druck: Buchdruckerei Fr. Kaiser, Lustenau  
Josef Scheffknecht, Pächter.

Nummer 16.

Sonntag, den 17. April 1938.

56. Jahrgang.

## Abstimmungs-Ergebnis

Volksabstimmung und Reichstagswahl am 10. April 1938

Sprengel	Zahl der gültigen Ja-Stimmen	Zahl der gültigen Nein-Stimm.	Gesamt-zahl der gültigen Stimmen	Zahl der ungültig. Stimmen	Gesamt-zahl der abgegeben. Stimmen	Zahl der in der Stimmliste eingetr. Stimmberechtigten, abzgl. derer, die einen Stimmschein erhalten haben.	Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund von Stimm-scheinen abgestimmt haben.	Gesamt-zahl
<b>I.</b>	670	5	675	1	676	672	4	676
<b>II.</b>	645	11	656	1	657	652	5	657
<b>III.</b>	617	17	634	4	638	636	2	638
<b>IV.</b>	579	3	582	—	582	580	2	582
<b>V.</b>	866	6	872	1	873	866	7	873
<b>VI.</b>	573	7	580	3	583	581	2	583
<b>VII.</b>	596	7	603	—	603	601	2	603
<b>VIII.</b>	727	6	733	—	733	735	—	735
Fliegb. Wahlkom.	130	—	130	—	130	128	2	130
Osterr. Bahnhof	100	—	100	—	100	—	100	100
Reichsb. Ort	216	1	217	—	217	200	17	217
Reichsb. Bahnhof	196	—	196	—	196	—	196	196
<b>Zusammen</b>	<b>5915</b>	<b>63</b>	<b>5978</b>	<b>10</b>	<b>5988</b>	<b>5651</b>	<b>339</b>	<b>5990</b>

Marktgemeindeamt Lustenau, am 17. April 1938.

Der Gemeinde-Wahlleiter: Hans Grabher, Bürgermeister.

## Butter- und Käse-Ausgabe

Heute Samstag, den 16. April 1938, von 1.15 Uhr bis 5 Uhr, gelangt verbilligte Butter und Käse zur Ausgabe.

Ausgegeben wird:

Rochbutter zum Preise von S 2.70 (RM 1.80)

Mischlingkäse „ „ „ S 1.25 (RM 0.85)

Bezugsberechtigt alle Nummern sowie alle Parteien, welche mit Adolf Hitler'spende oder Volkswohlfahrtspende beteiligt wurden solange der Vorrat reicht.

Ausgabeort Vereinshaus z. Krone (Brero Lokal.)

## Schulfeiern

anlässlich des Geburtstages des Führers am 20. April 1938.

Ueber Weisung des Landes-schulrates sammeln sich die Schulkinder beider Schulen in Sonntagskleidern: in der Schule Rheindorf um 8 Uhr und in der Schule Kirchdorf um 8.45 Uhr.

Lustenau, am 17. April 1938

Die Schulleitungen.

# NS-Gemeindetag

Der neue, nun nur mehr mit NSDAP-Parteimitgliedern besetzte *Gemeindebeirat* tagte erstmals am 6. Mai 1938. Wie das damalige Protokoll verrät, hatte der neue Bürgermeister in den Wochen zuvor *den SA-Truppführer Edi Grabher [...] zum Stellvertreter und Mitarbeiter [...] herangezogen.*<sup>73</sup>

Der Mitschrift ist weiters zu entnehmen, dass der 51 Jahre alte<sup>74</sup> Sticker, Ortsgruppenleiter-Stellvertreter<sup>75</sup> und Zellenleiter Hermann Hämmerle die Interessen der Stickereiwirtschaft vertrat, der 30-jährige<sup>76</sup> NS-Bauernführer Franz Hagen sollte den Landwirten eine Stimme geben und der 36-jährige Schreinermeister Josef Grabher war *als Gewerbetreibender*<sup>77</sup> für die Belange der Unternehmer zuständig. Auch das SA-Mitglied Gebhard Fitz<sup>78</sup>, der *als Finanzreferent für die Gemeinde*<sup>79</sup> in den Beirat kam, war mit 38 Jahren noch relativ jung.



Aufgrund der von der im „Altreich“ üblichen differierenden Terminologie finden sich in offiziellen Dokumenten der Gemeinde für den neu geschaffenen Gemeindetag öfters auch die Bezeichnungen Gemeinderat und Gemeindebeirat. Dieses Gremium ersetzte die vorherige Gemeindevertretung sowie den Gemeinderat. Alleinige Vollzugsgewalt hatte nun der Bürgermeister, alle anderen Mitglieder hatten nur beratende Funktion.<sup>80</sup>

In der ersten Sitzung wurden auch die Unteraus-schüsse mit politisch verlässlichen Mitgliedern neu besetzt und fünf der acht Straßenwärter sowie der bisherige Alpmeister *ersetzt.*<sup>81</sup> Weitere Umbesetzungen und die damit einhergehenden Entlassungen politisch nicht „verlässlicher“ Personen in der öffentlichen Verwaltung und den Schulen folgten bald darauf.<sup>82</sup> Sämtliche neuen Beiräte waren bereits vor dem 12. Februar 1938 der NSDAP beigetreten.<sup>83</sup> Franz Hagen gehörte etwa einer parteiinternen Auflistung zufolge der Partei bereits seit 1933 an und wird als *verd[ienter] Kämpfer* geführt.<sup>84</sup>

73 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Gemeindebeiratssitzung 6.5.1938.

74 HistAL, Akten II, Schachtel 114/10, Abschrift illegale Mitglieder bis 12.2.1938.

75 Lustenauer Gemeindeblatt, 20.3.1938, S. 155, Inserat WHW-Spenden.

76 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1.

77 HistAL, A II, Schachtel 5/5 (wie Anm. 73).

78 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1, Abschrift illegale Kämpfer bis 12.2.1938.

79 HistAL, A II, Schachtel 5/5 (wie Anm. 73).

80 Böhler (wie Anm. 17), hier S. 213.

81 HistAL, A II, Schachtel 5/5 (wie Anm. 73).

82 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 245.

83 HistAL, Akten II, Schachtel 114/10 (wie Anm. 74).

84 Ebenda.

NS-Propagandapostkarte, auf der das alte Lustenauer Rathaus abgebildet ist (Leihgabe: Privat, Foto: unbekannt)

Seitenansicht des beflaggten alten Lustenauer Rathauses (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Hermann Hämmerle, Foto: Hermann Hämmerle)



## Verfestigung der Strukturen

Im Gemeindeblatt vom 12. Juni 1938 wird die offizielle Aufteilung des Gemeindegebiets zwischen den Ortsgruppen Kirchdorf und Rheindorf verlautbart.<sup>85</sup> Mit der *Niederschrift über die erste nationalsozialistische Gemeindegtagssitzung [sic], welche am 6. Oktober 1938 im Rathause Sitzungsaal stattfand*<sup>86</sup>, verfestigen sich die neuen Strukturen der Gemeindeverwaltung. Zu dieser Beratung war auch der neue Gemeindegsekretär Fritz Grahammer, Parteimitglied seit 1933<sup>87</sup>, als *Schriftführer beigezogen*<sup>88</sup> worden. Den Vorgang der Entfernung seines Vorgängers Alois Alge aus dem Gemeindegdienst beschreibt dieser selbst in einem Ansuchen um Wiedergutmachung kurz nach Kriegsende, dem er auch eine Abschrift seiner vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand beilegte.<sup>89</sup>

Die Ortsgruppenleiter Josef Fitz und Josef Hagen, beide sind damals 48 Jahre alt, fungieren als Beigeordnete. Josef Hagen hat dabei gleichzeitig auch noch die Funktion des Bürgermeister-Stellvertreters inne. Die beiden vorherigen Beiräte Franz Hagen und Hermann Hämmerle wurden zu Gemeinderäten.

Neben dem 44-jährigen Kaufmann Oskar Hämmerle und dem 30-jährigen Landwirt und Wirt Hans Ried-

mann gelangten auch der 45-jährige neu eingesetzte Leiter der Volksschule Rheindorf Anselm Grabher, der Angestellte und damalige Ortssachwalter der DAF (Deutsche Arbeitsfront) Robert Bösch, der 27-jährige Buchhalter und Zellenleiter Albert Mehrath, der 31-jährige SA-Führer Eduard Sperger und der gar erst 25 Jahre alte Führer der Lustenauer SS August Branz in die Funktion eines Gemeinderats.<sup>90</sup>

85 Lustenauer Gemeindeblatt, 12.6.1938, S. 324.

86 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Gemeindegtagprotokoll 6.10.1938.

87 HistAL, Akten II, Schachtel 114/10.

88 Ebenda.

89 HistA Lustenau, Akten II, Schachtel 25, Personalakt Alois Alge.

90 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5 (wie Anm. 86)

Visualisierung der Ortsgruppeneinteilung auf dem Gemeindeplan von 1948

Abschrift Ruhestandsversetzung Alois Alge, Oktober 1938 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 25)

Ansuchen um Wiedergutmachung Alois Alge, November 1945 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 25)



NSDAP, Ortsgruppe Lustenau-Rheindorf.

Am Freitag, 27.11.42, veranstalten beide Ortsgruppen im Kronensaale eine G R O S S - K U N D G E B U N G, auf der der Reichsredner Pg. Dr. Lapper, Mitglied des deutschen Reichstages und Reichsamtseiter, über das Thema: Wo stehen wir heute? sprechen wird. Wegen der Wichtigkeit des Themas ist es notwendig, daß aus jedem Haushalt mindestens eine Person teilnimmt. Zudem ist Pg. Dr. Lapper als ganz vorzüglicher Redner bekannt. Die Kundgebung beginnt pünktlich um 20½ Uhr mit dem Fahneneinmarsch, worauf die Saaltüren geschlossen werden. Auf der Galerie haben nur HJ und BDM Zutritt.

Heil Hitler!

Obergemeinschaftsleiter J. Fitz, Ortsgruppenleiter.

Dieser Schein ist nebst 10 Pfg. Unkostenbeitrag an der Saaltüre abzugeben.

Name Joh. Riedmann Zelle 08 Block 02

NSDAP Ortsgruppe Lustenau  
Rheindorf-Kirchdorf

Lustenau, am 11. Dezember 1938.

„Der Ortsgruppenschulungsleiter“

### S c h u l u n g

Am M o n t a g den 12. Dezember 20 Uhr in der L i n d e

Schulungsvortrag: Vom Werden des deutschen Volkes, I Teil  
(Kreisschulungsleiter Pg. L a n g e )

Zur weltanschaulichen Schulung sind verpflichtet:

1. Alle Politischen Leiter
2. Alle Walter und Warte der DAF, KdF. und Werkscharen
3. Alle Wlter der NSV
4. Alle Leiterinnen Walterinnen der NS Frauenschaft
5. Alle Walter NSLB sowie alle Mitglieder des NSLB.
6. Alle Obmänner der NS Kriegsopferversorgung und
7. Alle Walter des Reichsbundes der Dt. Beamten

Die Zellenleiter sollen die Blockleiter, diese alle übrigen verpflichteten Teilnehmer zu pünktlichem Erscheinen verständigen. ( Die Plätze sollen 10 Minuten vor Beginn eingenommen sein.)

Parteimitglieder dürfen an der Schulung teilnehmen.

Heil Hitler !

Alfred Riedmann e.h.  
Wilhelm Fröwis e.h.  
Ortsgruppenschulungsleiter

# Parteiorganisation und Dualismus von Partei und Staat

Theoretisch war die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) eine straff organisierte Führerpartei. Als ab 1933 einzig erlaubte Partei im Deutschen Reich konkurrierte sie mit den staatlichen Verwaltungsstrukturen, war aber dadurch, dass ihre Funktionäre teilweise auch ebendiese Ämter besetzten, stark mit diesen verbunden. Durch diese Dualität bzw. „Doppelbesetzungen“ und die Konkurrenz um Macht und Einfluss innerhalb der Partei, ihren Unterorganisationen und den vielen angegliederten Verbänden entstand in der Praxis ein komplexes und sich im Lauf der Zeit wandelndes Machtgefüge.

In Lustenau traten derartige Konflikte zwischen dem Bürgermeister und den Ortsgruppen etwa beim Entscheidungsprozess über die künftige Nutzung des Areals der Vereinshausgesellschaft zur Krone, die von den Nationalsozialisten aufgelöst worden war, auf.<sup>91</sup> Dass den lokalen Funktionären dieser Dualismus durchaus bewusst war, zeigt ein Auszug aus dem Beratungsbuch des NS-Gemeindetags vom 24. Oktober 1941 bezüglich eines Termins bei Gauleiter Franz Hofer, der gleichzeitig auch den Posten des Reichsstatthalters bekleidete, um diesen von den lokalen Plänen für die künftige Ortsgestaltung zu überzeugen. So heißt es dort, der *Bürgermeister erachtet es als notwendig, dass auch die Ortsgrup-*

*penleiter mit zum Vortrage gehen werden. Daraus ersehe der Herr Reichsstatthalter, dass sich Partei und Bürgermeister in der Planung der künftigen Gestaltung des Marktes einiggehen.*<sup>92</sup>

Die Quellenlage bezüglich der Lustenauer NSDAP ist insofern schwierig, als fast alle der parteiinternen Akten bislang verschollen sind. Allerdings wurden bis Anfang 1946 im Zuge der Entnazifizierungsbemühungen 1.071 Parteimitglieder, 47 Mitglieder der SS, 183 Mitglieder der SA, 81 Mitglieder des NSFK, 1374 Mitglieder der NS-Frauenschaft und 618 Mitglieder der HJ und des BDM erfasst.<sup>93</sup> 740 dieser Personen wurden damals als Funktionäre eingestuft.<sup>94</sup>

91 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 231.

92 HistAL, NS-Gemeindetag Beratungsbuch 1941-1945, 24.10.1941.

93 HistAL, Akten II, Schachtel 20/1, Protokoll ÖVP-Parteileitungssitzung 8.1.1946.

94 Ebenda.

Verpflichtende Einladung zur Großkundgebung am 27. November 1942 (Leihgabe: Privat)

Verpflichtende Einladung zur NSDAP-Schulung am 12. Dezember 1938 (Leihgabe: Privat)

# Struktur der NSDAP in Lustenau

Die Ortsgruppen Lustenau gehörten während der NS-Zeit dem Gau Tirol-Vorarlberg an. Der Gau war die größte regionale Organisationsebene der NSDAP. Darüber standen, oftmals konkurrierend zu den Gauleitern, die 18 Reichsleiter der NSDAP, die die der Partei angeschlossenen Verbände und ihre verschiedenen Gliederungen befehligten. Diese unterstanden wie auch die Gauleiter direkt dem obersten Führer Adolf Hitler bzw. seinem Stellvertreter. Auf der lokalen Ebene hatten jeweils die Ortsgruppenleiter die disziplinäre Kontrolle über ihre Parteigenossen und die der Partei angeschlossenen Verbände.

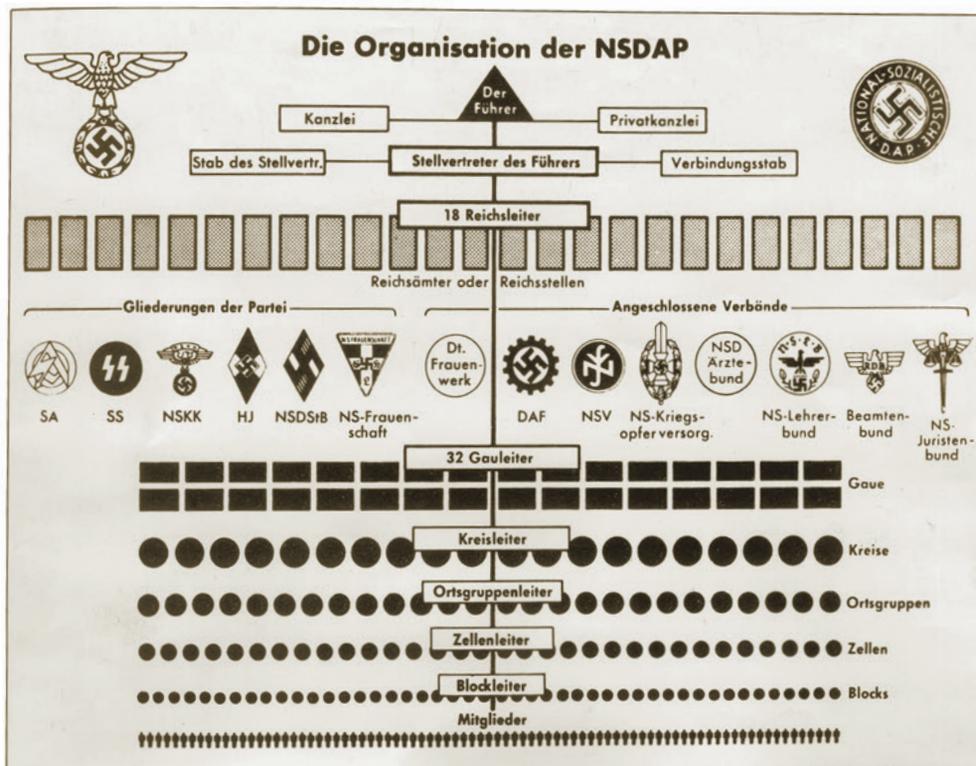
Die Befüllung des ausgestellten Organigramms der Partei mit den Namen der Funktionsträgerinnen und -träger beruht hauptsächlich auf einem Inserat im Lustenauer Gemeindeblatt, in dem viele der höheren Funktionäre mit ihren Parteifunktionen aufgelistet werden (siehe Objektcluster WhW). Es weist deshalb wohl auch kleine Lücken auf, zeigt aber recht anschaulich den Stand im Dezember 1939. Die mittels anderer Quellen ergänzten Funktionärinnen und

Funktionäre sind farblich abgehoben und waren möglicherweise zu einem anderen Zeitpunkt in diesen Funktionen.<sup>95</sup> Aufgrund der schwierigen Quellenlage lassen sich bislang die Blockwarte, die an der Basis für die Überwachung von jeweils zwischen 40 und 60 Haushalten zuständig waren, und viele der einfachen Mitglieder der Lustenauer NSDAP nicht benennen.

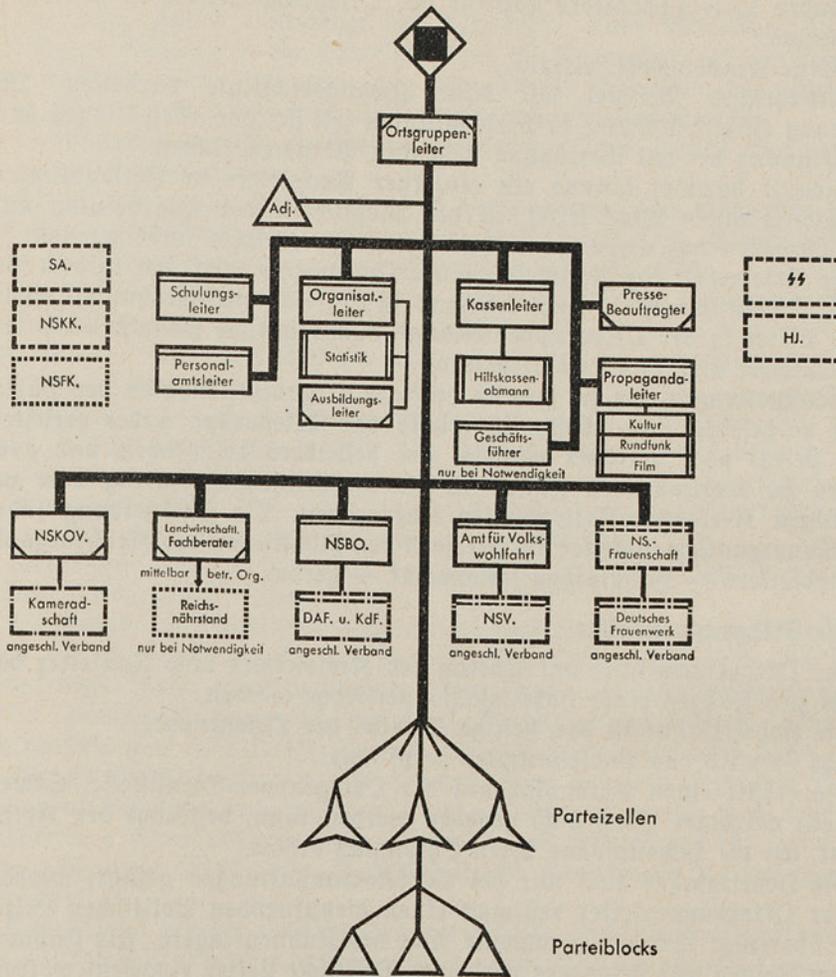
<sup>95</sup> Etliche Zellenleiter sowie der Propagandaleiter der Ortsgruppe Kirchdorf wurden aufgrund einer 1947 im Zuge der Entnazifizierung entstandenen Liste ergänzt (HistAL, Akten II, Schachtel 114/1). Ob sie im Jahr 1939 tatsächlich diese Funktion wahrgenommen haben, ist deshalb nicht sicher. Die Namen der NS-Frauenschaftsführerinnen der jeweiligen Ortsgruppen wurden einem Inserat im Gemeindeblatt vom 25.6.1939 und dem Lustenauer Adressbuch 1950, S. 86, entnommen. Der Schulungsleiter der Ortsgruppe Rheindorf zeichnet im Lustenauer Gemeindeblatt vom 5.2.1939 ein Inserat mit A. Riedmann. In der Einladung für eine Schulung am 12.12.1938 scheint ebenfalls ein Alfred Riedmann als Ortsgruppen-schulungsleiter auf. Das Dokument befindet sich in Privatbesitz.

Organisationsstruktur der NSDAP (Copyright: bpk)

Organisationshandbuch der NSDAP, Herausgeber: Robert Ley, München 1940 (Leihgabe: Vorarlberger Landesbibliothek)



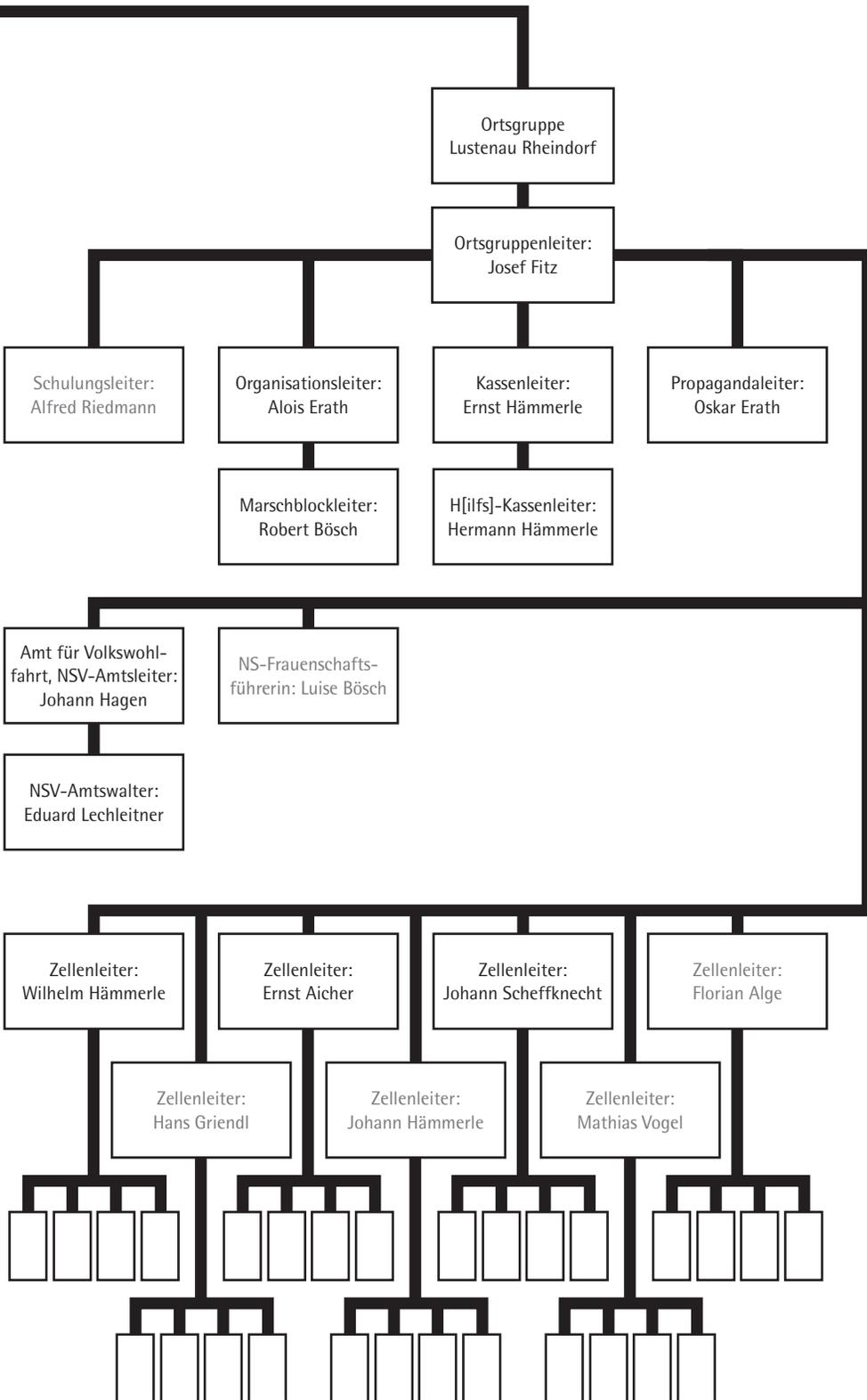
# Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.



In kleinen Ortsgruppen (bisherigen Stützpunkten) besteht Personalunion für Presse und Propaganda; das Personal- und Organisationsamt können vom Ortsgruppenleiter geführt werden.

**Sämtl. (m. Linien verb.) Dienststellen bzw. Dienststelleninhaber unterstehen dem Ortsgruppenleiter disziplinar.** Weitere Unterteilung einzelner Ämter in Hauptstellen usw. ist bei den entsprechenden Dienststellenplänen der Ämter aufgeführt (Seiten: 217, 242, 271, 281, 289 b).





# Gliederungen der NSDAP und angeschlossene Verbände

In Lustenau traten neben der in zwei Ortsgruppen aufgeteilten NSDAP vor allem die Hitler-Jugend (HJ), die NS-Frauenschaft (NSF), das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK), die Schutzstaffel (SS) sowie die Sturmabteilung (SA) als Gliederungen der Partei in Erscheinung.

Die NS-Kriegsopferversorgung (NSKOV), die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK), der Reichsarbeitsdienst (RAD) und die Deutsche Arbeitsfront (DAF) waren als angegliederte Verbände der Partei auch in Lustenau tätig. Dazu kamen noch einige andere gleichgeschaltete nationalsozialistische Organisationen, wie etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, die Deutsche Stenografenschaft, Ortsverein Lustenau.

Das NSFK verdrängte die Marianische Jünglingskongregation aus deren Vereinsräumlichkeiten in der Constantia.<sup>96</sup> Der paramilitärische Verband organisierte die flugbegeisterten Nationalsozialisten der Gemeinde und bereitete in Theorie und Praxis deren künftigen Einsatz bei der Luftwaffe vor.

Der RAD etablierte sich in Lustenau recht bald nach dem „Anschluss“ mit einem eigenen Lager in der Hofsteigstraße.<sup>97</sup> Die ebenfalls paramilitärisch geführte Organisation sollte ursprünglich gemein-

nützige Arbeiten und Bauvorhaben durchführen. Dafür wurden junge Erwachsene reichsweit und somit auch in Lustenau zum Dienst beim RAD verpflichtet. Damit einher gingen die Verringerung der Arbeitslosenzahlen und die Indoktrination mit dem nationalsozialistischen Gedankengut. 1941 sah der Lustenauer NS-Gemeindetag *die Moosbach- und Hinterfeldbachregulierung, die Meliorierung des Riedbodens, die Kanalisierung in der Gemeinde [...], Friedhoferstellung, Schwimmbad, Sportplatzanlage und Spielplatzausbau, sowie Strassenbau [sic] und generelle Wasserleitung als Arbeitsvorhaben, die dem RAD nach dem Kriege zur Ausführung zufallen.*<sup>98</sup>

Die DAF diente ab 1933 nach der Zerschlagung der Gewerkschaften der Vertretung und der Kontrolle der arbeitenden deutschen Bevölkerung und entwickelte sich zu einer riesigen Organisation mit eigenen Großbetrieben. Mit dem 1935 eingeführten verpflichtenden Arbeitsbuch für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer war bereits damals im Deutschen Reich die freie Wahl des Arbeitsplatzes eingeschränkt worden. Durch den Ausbruch des Krieges verstärkten sich der staatliche Zwang und die Lenkung der Arbeitskräfte dann noch mehr. Die DAF organisierte u.a. auch KdF (Kraft durch Freude)-Aufenthalte in Lustenau<sup>99</sup> und verleihte sich die Berghütte des aufgelösten Gesellenvereins ein.<sup>100</sup>



96 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 247.

97 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Gemeindebeiratssitzung 13.6.1938; Gemeinderatssitzung 11.11.1938.

98 HistAL, Beratungsbuch 1941-1945, Gemeinderatsprotokoll 28.2.1941.

99 Lustenauer Gemeindeblatt 25.6.1939, S. 352.

100 HistAL, Akten II, Schachtel 117/2.

Das Lustenauer RAD-Lager in der Hofsteigstraße  
(Leihgabe: Privat, Foto: unbekannt)

Propagandaflugblatt DAF Lustenau, 1938 (Leihgabe: Privat)

NSDAP

## Die Deutsche Arbeitsfront.

Lustenau, 20. Juli 1938.

# An alle Schaffenden der Stirn und der Faust!

### Arbeitskamerad!

Die Deutsche Arbeitsfront ist die größte Organisation werktätiger Menschen, die es auf der Welt gibt. In diese Gemeinschaft gehören alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die irgendwie in Arbeit stehen, ganz gleich ob am Schraubstock, an der Stickmaschine, im Handwerk, im Büro oder in bäuerlichen Berufen. Es gibt in der Deutschen Arbeitsfront keine Klassenteilung, sondern nur eine Gemeinschaft aller jener, die mit ihrer körperlichen oder geistigen Arbeitskraft mit-schaffen im Arbeitsprozeß der ganzen Nation.

**Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Meister und Geselle  
sollen Mitglieder der DAF. sein, denn**

„Es mag einer tätig sein, wo immer er soll,  
er darf nie vergessen, daß die Nation nur lebt  
durch die Kraft und Arbeit Aller.“

Du, Arbeitskamerad, stehst noch abseits? Warum hast Du Deine Anmeldung zur Deutschen Arbeitsfront noch nicht abgegeben? Auch Du darfst nicht denken, daß Du nicht dazugehörst. Durch Deinen Beitritt zur DAF. wirst auch Du ein Glied dieser großen Gemeinschaft, die dem deutschen Volke den **sozialen Frieden** wieder gegeben hat.

Die Deutsche Arbeitsfront ist **Deine** Organisation, auch Du bist mitverantwortlich an deren Aufbau in der Ostmark! Darum säume nicht und laß Dich von Kameraden, die der DAF. schon angehören oder von Deinem zuständigen Blockleiter über das Wesen der DAF. aufklären.

**Über eine Million Mitglieder** marschieren in der Ostmark schon in der DAF. Damit hat die DAF. innerhalb von 4 Wochen die frühere Mitgliederzahl der ehemaligen österr. Gewerkschaften bereits um das **Dreifache** überflügelt. Arbeitskamerad, da darfst auch Du nicht abseits stehen.

Melde Dich noch **ich** Laufe dieses Monats in den Ortsgruppengeschäftsstellen (Rohnergebäude, Adolf-Hitler-Strasse 3; Adler-Neubau, Schillerstrasse). Dienststunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 1/28 bis 9 Uhr abends.

Seil Hitler!

Die Ortsbeauftragten der DAF. Lustenau.



# Gewaltbereitschaft und Zeichen der Macht

Die Sturmabteilung (SA) und die Schutzstaffel (SS) waren zwei paramilitärisch organisierte uniformierte Gliederungen der NSDAP. Ausforschungen nach Kriegsende kamen in Lustenau bezüglich deren Mitgliederzahlen bei der SA auf mindestens 183, bei der SS auf mindestens 47 Mitglieder.<sup>101</sup> Während der „Verbotszeit“ von Juni 1933 bis März 1938 verfügte die Lustenauer SA bereits über 79, die SS über 17 Mitglieder.<sup>102</sup> Viele dieser Männer beteiligten sich damals im Ort an Propagandaaktionen und sorgten mit Bombenanschlägen für Angst und Terror. Während nach dem „Anschluss“ das Theresienheim von der SS bezogen wurde, nutzte die Lustenauer SA die Turnhalle des aufgelösten Turnerbundes als Zentrale.<sup>103</sup>

Auch bei der Machtübernahme in der Nacht auf den 12. März 1938 waren die Mitglieder von SA und SS führend tätig. Ihre ständige gewaltbereite Präsenz in der Gemeinde sicherte während der NS-Zeit auf lokaler Ebene die politische Macht der NSDAP. Während die SA ab 1934 im Deutschen Reich ihre politische Macht verlor, entwickelte sich die SS zu einer mächtigen Organisation, die sowohl die Polizei kontrollierte als auch die Konzentrationslager betrieb und damit einen Großteil des millionenfachen Völkermords im Osten organisierte.

Neben der sogenannten Allgemeinen SS, der auch der *SS-Sturm 9/III/87 Standort Lustenau*<sup>104</sup> angehörte, kontrollierte die SS reichsweit den SD (Sicherheitsdienst) sowie die Gestapo (Geheime Staatspolizei) und verfügte über bewaffnete Verbände (Waffen-SS), die im Zweiten Weltkrieg an vielen militärischen Operationen der Wehrmacht beteiligt waren und die Konzentrationslager „bewachten“ (SS-Totenkopfverbände). Die SS sah sich selbst als

die nationalsozialistische Elite und als „Bewahrerin der Blutsreinheit“ und hatte deshalb anfangs strenge weltanschauliche und rassenbiologische Aufnahmekriterien.

Der ausgestellte SS-Dolch stammt ebenso wie das Parteiabzeichen und die Hakenkreuzarmbinde aus Lustenau. Die Zeit des NS-Regimes ist von der Präsenz von Uniformen und der damit öffentlich zur Schau gestellten nationalsozialistischen Gesinnung und Macht gekennzeichnet. Während das Parteiabzeichen nur von Parteimitgliedern und das ausgestellte Koppelschloss nur von politischen Leitern der Partei getragen werden durfte, stand es jedem Volksgenossen frei, ein Sympathisantenabzeichen mit dem Hakenkreuzsymbol zu tragen.

101 HistAL, Akten II, Schachtel 20/1, Protokoll ÖVP-Parteileitungssitzung 8.1.1946.

102 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1.

103 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 247.

104 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1.

SS-Stiefel (Leihgabe: Privat)

Gürtel samt Koppelschloss eines politischen Leiters der NSDAP (Leihgabe: Privat)

Mitgliederabzeichen der NSDAP (Leihgabe: Privat)

Nationalsozialistisches Sympathisantenabzeichen (Leihgabe: Privat)

SS-Dolch (Leihgabe: Privat)

Hakenkreuz-Armbinde (Leihgabe: Privat)

SA-Dolch (Leihgabe: Privat)

# Frauen

1938 begann die NSDAP Frauen, die vier oder mehr arische und „erbgesunde“ Kinder zur Welt gebracht hatten, das sogenannte Mutterkreuz zu verleihen. So findet sich im Lustenauer Gemeindeblatt für *Sonntag, den 26. November 1939, 14 ½ Uhr* eine *Einladung zur Mütterehrerung* in der Jahnturnhalle (Ortsgruppe Kirchdorf) und dem Gasthaus Linde (Ortsgruppe Rheindorf) mit *feierliche[r] Überreichung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter an jene Frauen, die das 60. Lebensjahr noch nicht erreicht haben*.<sup>105</sup> Damit sollte die Geburt möglichst vieler neuer Volksgenossinnen und -genossen gefördert werden, um im erwarteten „Völkerringen“ bestehen zu können. Auch der Muttertag wurde von den Nationalsozialisten in Lustenau im Rahmen der Propagierung dieses Zieles mit öffentlichen Feiern und Verleihungen des Mutterkreuzes begangen.<sup>106</sup>

Die der NSDAP angegliederte NS-Frauenschaft war in Lustenau ebenso wie die Partei in zwei Ortsgruppen eingeteilt. Neben der Organisation von Kochkursen<sup>107</sup> und geselligen Veranstaltungen, wie etwa Kaffekränzchen<sup>108</sup>, zählte auch die ideologische Schulung zu den Aufgaben der NS-Frauenschaft. Davon abgesehen übten allerdings Frauen keine höheren politischen Funktionen in der Gemeinde aus. Junge Frauen und Mädchen wurden bei den Jungmädeln und beim BDM ebenfalls indoktriniert. Allerdings boten der dortige Dienst und die Teilnahme an deren Veranstaltungen nicht wenigen die Möglichkeit, sich den gegebenenfalls von konservativen Werten geprägten Eltern zu entziehen.

Entgegen des von der Propaganda geprägten NS-Frauenbilds, das deren Funktion als Hausfrau und

Mutter betonte, arbeiteten während des Krieges viele Frauen in den Rüstungsbetrieben. Ledige Frauen unter 25 wurden ab 1938 im Rahmen des Pflichtjahres zu Arbeiten im Nachrichtenwesen, in der Erntehilfe, im Luftschutz, in der Soldatenbetreuung oder im Haushaltsdienst zwangsverpflichtet, taten aber auch im RAD (Reichsarbeitsdienst) Dienst. Gegen Ende des Krieges wurden viele junge Frauen dann direkt beim Kriegshilfsdienst eingesetzt.

105 Lustenauer Gemeindeblatt, 26.11.1939, S. 586.

106 Lustenauer Gemeindeblatt, 21.5.1939, S.286.

107 Lustenauer Gemeindeblatt, 30.4.1939, S. 237.

108 Lustenauer Gemeindeblatt, 12.2.1939, S. 84.

Erinnerungsalbum von Herta Bösch an die Dienstzeit beim RAD (Historisches Archiv, Nachlass Herta Bösch)

Gratulationskarte der Ortsgruppe Lustenau Rheindorf zum Muttertag 1943 (Leihgabe: Privat)

Verleihungsurkunde Mutterkreuz, dritte Stufe in Bronze, 1939 (Leihgabe: Privat)

Ehrenkreuz der Deutschen Mutter (Mutterkreuz), dritte Stufe in Bronze (Historisches Archiv Lustenau)

Gratulationskarte zum Muttertag 1944, unterzeichnet vom Leiter der Ortsgruppe Rheindorf Josef Fitz (Leihgabe: Privat)

Glückwünsche zur Geburt von Ortsgruppenleiter Josef Fitz (Leihgabe: Privat)

Vermutlich NS-Frauenschaft Rheindorf, Gemeinschaftsabend anlässlich des Geburtstages des Führers 1941 (Leihgabe: Privat, Foto: Nipp)





## Hitlerjugend (HJ)

Bereits während der „Verbotszeit“ vor 1938 gab es in Lustenau einen im Untergrund agierenden Standort der Hitlerjugend.<sup>109</sup> Im Zuge des „Anschlusses“ wurden sämtliche andere Jugendorganisationen aufgelöst und die NSDAP versuchte, alle Jugendlichen der nationalsozialistischen „Staatsjugend“ einzuverleiben. Ziel war es, die Jugendlichen nationalsozialistisch zu erziehen, sie für den Führer und die Partei zu begeistern, geeignete Führungspersönlichkeiten zu finden und zu fördern sowie einen späteren Kriegseinsatz der Jungen vorzubereiten. Im Zuge dessen kam es in Lustenau wiederholt zu Konflikten mit der Lehrerschaft und den Eltern.<sup>110</sup> Erst 1941 begann die Gemeinde mit dem Ausbau eines eigenen HJ-Heimes unter dem Kronensaal, vorher hatten sich die Jugendlichen in verschiedenen alten Lokalen, den Schulhäusern und den Turnhallen getroffen.<sup>111</sup>

Die 10- bis 14-jährigen Jungen waren im Deutschen Jungvolk (DJ) organisiert. Der Jungmädelsbund (JM) umfasste die 10- bis 14-jährigen Mädchen. Die eigentliche Hitlerjugend war den 14- bis 18-jährigen Jungen vorbehalten, während die gleichaltrigen Mädchen dem Bund Deutscher Mädel (BDM) angehörten. Der spätere Bürgermeister Robert Bösch hatte eine Führungsposition in der Lustenauer HJ inne, distanzierte sich allerdings später klar vom Nationalsozialismus.<sup>112</sup>

Gottfried Pfeifer, der mit seiner Familie 1944 nach Lustenau kam, erinnert sich noch heute, wie stolz er war, als ihm im Sammellager Stams das ausgestellte

Fahrtenmesser der Hitlerjugend überreicht wurde. Als Kind von Südtiroler Optanten durfte er während des mehrmonatigen Aufenthalts seiner Familie in Stams nicht die örtliche Schule besuchen, wurde aber in die HJ integriert: *Wir haben auch Hitleranzüge, also die Montur bekommen. [...] Ja, so etwas Schönes habe ich [bis dahin] noch nie angehabt.*<sup>113</sup> Die ausgestellte BDM-Jacke kommt aus Lustenau.

<sup>109</sup> Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg (wie Anm. 40), S. 59.

<sup>110</sup> Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 231-236.

<sup>111</sup> Ebenda, S. 231.

<sup>112</sup> Robert Bösch, 75 Jahre Marktgemeinde Lustenau, Lustenau 1977, S. 36.

<sup>113</sup> HistAL, Zeitzeugenarchiv 064: Gottfried Pfeifer.

Uniformjacke des BDM (Bund Deutscher Mädel), Südost Tirol-Vorarlberg (Leihgabe: Privat)

Buch „Robert Bösch 1922 – 1983“ Herausgeber: Siegfried Hämmerle, Lustenau 1983 (Historisches Archiv Lustenau)

Lustenauer Jungmädels-Gruppe, 1939 (Leihgabe: Privat, Foto: Heuberger)

Fahrtenmesser der Hitlerjugend (Leihgabe: Gottfried Pfeifer)

Das Jugendorchester (Leitung: Josef Ortner) wurde als HJ-Spielschar der Hitlerjugend einverleibt (Leihgabe: Ferdinand Ortner, Foto unbekannt)

HJ Rheindorf im Juli 1940 (Historisches Archiv Lustenau, Sammlung Rudy König, Foto: unbekannt)

Erinnerungsalbum Gottfried Sperger (Historisches Archiv Lustenau, Fotos: unbekannt)

Zl. 49/Schl.  
Spurger Rudolf,  
kollegiales Verhalten.

Herrn  
Rudolf Spurger, Lehrer,  
Lustenau-Kirchdorf.

Nach einer h.a. eingelangten Anzeige haben Sie Ihren Mitlehrer,  
Herrn Fachlehrer Benno Vetter, am 27. Jänner in Konferenzzimmer in  
Anwesenheit von 8 Lehrpersonen mit Ausdrücken „verleanderlicher  
Schärfe, Wutausbrüche, Schifft“ beschimpft.

Sie werden zu einer Äusserung über dieses Ihr den § 119/3 der  
Schul- und Unterrichtsordnung schwer widersprechende Verhalten  
aufgerufen.

Feldkirch, 3. Feber 1934.  
Der Vorsitzende:  
Dr. Graf e.h.

Der  
Direktion der Volks- und Hauptschule  
Lustenau-Kirchdorf

zur Kenntnis.

Feldkirch, 3. Feber 1934.  
Der Vorsitzende:



*Grat*

*Trass. 26. II. 34.*

*Hoffm. A. Sch. Dr.*

Bezirksschulrat Feldkirch

Zl 5  
Spurger Rudolf, Lustenau-Kirchdorf  
Nichtantritt des Dienstes.

Herrn  
Spurger Rudolf,  
Lehrer  
in Lustenau-Kirchdorf.

Dem Bundeskanzleramt wurde durch den Landes  
schulrat ein Bericht über Ihr politisches Verhalten mit dem Antrage  
übermittelt, Sie im Sinne der Bestimmungen, des § 1 Absatz 1 der  
Verordnung der Bundesregierung vom 23. Feber 1926, B.G.BI. 120 bis  
auf weiteres des Dienstes zu entheben und Ihre Bezüge bis auf zwei  
Drittel herabzusetzen.  
Für die Dauer des Strafverfahrens können Sie ä  
Ihren Dienst nicht antreten.

Der Vorsitzende:  
J.V.  
Dr. Wilsauer e.h.

Der  
Direktion der Volks- und Hauptschule  
in Lustenau-Kirchdorf

Dem  
Ortsschulrate  
in Lustenau

zur Kenntnis. An seine Statt wird Lehrer Sausgruber Ru-  
gen rechtswirksam mit 16. September 1934 der Schule zugewiesen.

Der Vorsitzende:



*Trass. 16. II. 34.*

*Dr. Schelling*

Zl. 68/Schl.  
Misanthopie mit  
Spurger Rudolf,  
mensliches Verhalten.

Herrn  
Benno Vetter, Hauptschullehrer,  
Lustenau-Kirchdorf.

Das ehrenrührige Verhalten Rudolf Spurgers wird der nächsten  
Bezirksschulratsitzung, die gegen den 20. März zu stattfindet,  
vorgelegt. Die Anberaumung des Sitzungstages hängt von den Einlangen  
der Besetzungsgesuche an die ausgeschriebenen Lehrstellen ab, kann  
daher jetzt noch nicht mit einem festen Tage angegeben werden.

Unabhängig von der schulbehördlichen Behandlung dieses Falles  
bleibt es Ihnen selbstverständlich überlassen, den gerichtlichen  
Klageweg zu beschreiten.

Gegen Sie ist h.a. eine Beschwerdeschrift eingelangt des Inhalts,  
dass Sie am 15. d.M. in der 3. Hauptschulklasse den Aufsatz „Die rote  
Revolution in Österreich“ gegeben haben. Als darauf mehrere Schüle-  
rinnen sagten, dass sie diesen Aufsatz nicht machen könnten, sollen  
Sie gesagt haben, dass ihnen die Eltern dabei helfen sollen. Auch  
sollen Sie bei jeder Gelegenheit in der Schule politisieren.

Sie werden umgehend zu einer Äusserung über diese Anschuldigungen  
verpflichtet, wobei aber schon jetzt bemerkt sei, dass ein solches  
Aufsatzthema in der 3. Hauptschulklasse und eine solche Bemerkung  
unmöglich sind.

Feldkirch, 21. Feber 1934.  
Der Vorsitzende:  
Dr. Graf e.h.

Der  
Direktion der Volks- und Hauptschule  
Lustenau-Kirchdorf.

zur Kenntnis.

Feldkirch, 21. Feber 1934.

Der Vorsitzende:



*Dr. Wilsauer*

15. Nachschrift.

Lustenau, 27. Juni 1944.

Die Opfer dürfen nicht umsonst sein.

Niemals werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen,  
nämlich eine Viertelstunde vor zwölf Uhr, die Waffen niedersulegen.  
Darauf kann man sich verlassen: derjenige der die Waffen als  
allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf  
Minuten nach zwölf.

Sie mögen hoffen, uns durch schwere Blutopfer klein zu kriegen;  
allein diesmal verlaufen die Blutopfer so, daß auf jedes deutsche  
zwei, drei, oder vier Opfer unserer Gegner kommen. So schwer diese  
Opfer für uns sind, so können sie uns doch nur noch stärker verpflich-  
ten. Es wird niemals mehr der Fall sein, daß, so wie im Weltkrieg -  
wo wir zwei Millionen verloren hatten, und am Ende dieser Verlust  
doch zwecklos war - heute auch nur einen Menschen zwecklos opfern.

Das wird auch der Soldat an der Front, wenn er nach schweren  
Stunden aus dem Toben einer Materialschlacht kommt, nach här-  
testen Anstrengungen wieder zur Besinnung kommt, verstehen: Es  
darf nicht umsonst gewesen sein, was wir hier an Opfern bringen,  
aus ihnen muß für unser Volk ein Nutzen erwachsen, und nicht nur  
für unser Volk, sondern am Ende für ganz Europa.

Rechtschreiben:  Maschinenschreiben:

Ruth Kömmerling.

# Schule

Das ausgestellte Konferenzbuch der Volksschule Kirchdorf und die transkribierten Auszüge aus den Konferenzprotokollen vom 17. März und 22. April 1938 dokumentieren einen Teil der Auswirkungen des „Anschlusses“ auf das Lustenauer Schulwesen.<sup>114</sup> Während der NS-Zeit sollte auch die Schule der Indoktrinierung der Jugend mit dem NS-Gedankengut dienen. Nationalsozialistisch gesinnte Lehrpersonen übernahmen nun in allen Schulen die Leitungspositionen. So wurde der 58-jährige Direktor der beiden Schulen im Kirchdorf Albert Schelling pensioniert und der ein Jahr ältere Karl Bösch nahm seine Stelle ein.<sup>115</sup>

Im Protokoll vom 22. April geht Karl Bösch auf die heftigen politischen Auseinandersetzungen des Jahres 1934 ein. Er war damals, noch in seiner Position als Lustenauer Bürgermeister, verbal von Beno Vetter und August Nachbauer angegriffen worden. Ebenfalls war es in der Schule auch zu einem heftigen, wohl politisch motivierten Streit zwischen seinem Schwager Rudolf Sperger und Beno Vetter gekommen.<sup>116</sup> Für Rudolf Sperger, den Vater des Lustenauer NSDAP-Propagandaleiters<sup>117</sup> und späteren FPÖ-Landesrates Hans Sperger<sup>118</sup>, führte sein politisches Engagement in Folge zu einer Dienstenthebung und einem Strafverfahren.<sup>119</sup>

Die ausgestellte persönliche Schreibmaschine von Beno Vetter wurde dem Historischen Archiv im Jahr 2014 als Dauerleihgabe übergeben. Beno Vetter, der sich auch als Autor und Historiker betätigte, war nach dem Ersten Weltkrieg einer der maßgeblichen christlichsozialen Funktionäre in Lustenau. Das im Protokollbuch von Karl Bösch im Angesicht „der neuen Zeit“ verkündete Ziehen eines Strichs unter die Vergangenheit hielt allerdings nicht lange vor. Beno Vetter wurde aus dem Schuldienst entfernt, verbrachte im September 1938 gut zehn Tage in

„Schutzhaft“ und konnte seinen Beruf als Lehrer erst nach 1945 wieder aufnehmen.<sup>120</sup>

In den Jahren 1947 und 1948 machte er es sich zur Aufgabe, die hier ausgestellte „Schulchronik der Schule Lustenau Kirchdorf“ zu verfassen.<sup>121</sup> Darin widmet er sich auch ausführlich der NS-Zeit und den extrem negativen Auswirkungen des Krieges auf die Schule.

114 HistAL, Volksschule Kirchdorf, Schachtel 5, Protokollbuch 1919 bis 1938.

115 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 245.

116 HistAL, Volksschule Kirchdorf, Schachtel 5, mehrere Schreiben des Bezirksschulrats Feldkirch beziehen sich auf dieses Thema.

117 HistAL, Akten II, Schachtel 114/1, Liste Belastete Registrierungspflichtige.

118 Biographie von Hans Sperger in den parlamentarischen Unterlagen des Vorarlberger Landtags (online abrufbar).

119 HistAL, Volksschule Kirchdorf (wie Anm. 116).

120 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22).

121 HistAL, Volksschule Kirchdorf, Schulchronik der Schule Lustenau Kirchdorf verfasst 1948 von Beno Vetter.

Schreiben des Bezirksschulrats Feldkirch vom 3. Februar 1934 an Rudolf Sperger (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Lustenau, Schachtel 5)

Schreiben des Bezirksschulrats Feldkirch vom 21. Februar 1934 an Beno Vetter (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Lustenau, Schachtel 5)

Schreiben des Bezirksschulrats Feldkirch vom 13. September 1934 an Rudolf Sperger (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Lustenau, Schachtel 5)

Maschinschreibdiktat mit Propagandatext, 1944 (Leihgabe: Privat)

Folgende Doppelseite:  
Faksimile aus „Schulchronik der Schule Lustenau Kirchdorf“, S. 31-34

Schreibmaschine von Beno Vetter (Leihgabe: Maria Hofer)

Schulheft einer 10-jährigen Lustenauer Schülerin mit Aufsatz über den NS-Propagandafilm „U-Boot auf Kaperfahrt“, 1940 (Leihgabe: Privat)

8. Die Schule Kirchdorf während der Nationalsozialistischen Zeit.

Es gehört zur Aufgabe des Chronisten, auch die betrüblichen Ereignisse festzuhalten.

Dazu zählt wohl in erster Linie die Zeit von 1933 - 45. Mag die Feder des Verfassers auch da und dort an eine wunde Stelle streifen, die einzelne der heute Lebenden schmerzlich empfinden, so muß betont werden, daß auch diese Zeit einmal der Geschichte angehören und ihre sachliche Schilderung für spätere Generationen wertvoll sein wird.

Vor allen verdient festgestellt zu werden, daß die Schule schon vor Beginn der nazistischen Propaganda unter der Verpolitisierung litt.

Die politische Spannung, die sich in den Zwanziger Jahren zwischen den nationalen und den christlichsozial eingestellten Vereinen vertiefte, hat auch vor der Schule nicht Halt gemacht, wobei vorweg gesagt werden darf, daß die Schuld auf beiden Seiten lag.

Daß den Vereinen möglich gemacht wurde, ihre künftigen Mitglieder schon im schulpflichtigen Alter in Form von Jugendturnen und Ausflügen für sich zu fassen, brachte bereits eine geinnungsmäßige Spaltung mit sich.

Dazu kam, daß die Schüler, denen jede Sportveranstaltung zugänglich war, nach jedem Wettspiel anderntags über die Güte des ihnen zugehenden Vereines stritten. Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 entstand in Lustenau eine sehr agile Ortsgruppe der N.S., die bald auch eine H.J. gründete, der vor allem Schüler aus nationalen Familien beitraten.

Auf der anderen Seite bemühte sich die aus der christlichsozialen Partei hervorgegangene "Vaterländische Front" dem nationalen Gedankenkreis den österreichischen Staatsgedanken entgegenzustellen.

Als dann 1933 die N.S. Partei in Österreich verboten wurde, ging der ideelle Kampf unter der Decke weiter.

Zwar hatten die Anhänger der V.F. äußerlich gesehen die Oberhand, weil sie den Schutz des Staates hinter sich wußten, aber die H.J. arbeitete im kleinen Kreis auch illegal weiter. Dies konnte jede Lehrperson spüren, wenn die Schulen zu

patriotischen Feiern aufgebeten wurden uns sie den vom Elternhaus ausgehenden passiven Widerstand mancher Schüler wahrnehmen mußten.

Die unvergesslichen Tage des März 1936 brachten dann eine radikale Klärung der Lage.

Die Abdankung des Österr. Bundeskanzlers Schuschnigg und der Einmarsch deutscher Truppen in Österreich hatten zur Folge, daß die Schule durch mehrere Tage geschlossen blieb.

Auf den 16. März wurden dann sämtliche Lehrpersonen ins Konferenzzimmer berufen. Es waren anwesend:

- |   |   |
|---|---|
| Karl Bösch,<br>Albert Hagen,<br>Otto Sperger,<br>Ludwig Hofner,<br>Eugen Saugruber,<br>Albert Vetter,<br>Benedikt Vetter,<br>Alfons Vetter, | Irgard Jig,<br>Elsa Penkart,<br>Olga Penkart,<br>Gertrud Alburger,<br>Maria Stefan,<br>Maria Schnes,<br>Gilli Hiedmann,<br>Schwester Arbogasta<br>und Schwester Zita. |
|---|---|

Nach peinlichem Stillschweigen trat der neuernannte Vizebürgermeister (Bürgermeister Josef Feintner war in der 1. Nacht abgesetzt und verhaftet worden) ein und sagte wörtlich:

"Der Schelling hat abgedankt. Die Partei hat Karl Bösch zum Direktor ernannt. Heil Hitler!"

Ohne weitere Erläuterungen verließ der in brauner Uniform steckende Mann das Zimmer und überließ der Konferenz das Weitere. Unter den 16 genannten Lehrpersonen befanden sich nur drei "betont Nationale". Eine vierter schwenkte sofort um. Alle anderen waren und blieben ihrer österreichischen Gesinnung treu, wenn sie auch später unter Druck gezwungen wurden, Anwärter der N.S.D.A.P. zu werden.

Benedikt Vetter wurde noch bis zum Schluß des Schuljahres an der Schule geduldet, im folgenden September verhaftet und etwas später aus dem Schuldienst entlassen.

Durch den gewalttätigen Einbruch des Nazismus wurde das Schulwesen geinnungsmäßig total umgestellt. Die wichtigsten diesbezüglichen Verfügungen seien hier kurz angeführt.

1. Das Schulgebet wurde abgeschafft und durch den Hitlergruß und Aussprüchen des Führers oder anderer prominenter Nazi ersetzt.

2. An Stelle aller gebräuchlichen Grußformen trat das "Heil Hitler" dieser Gruß wurde von den Schülern und Lehrpersonen unter Strafandrohung verlangt.

3. Der Religionsunterricht wurde als Nebenfach erklärt. An manchen Schulen waren die Religionslehrer der Willkür der Lehrer und auch der Schüler ausgesetzt. Der Katechet, hatte kein Recht einen Schüler wegen ungebührlichen Benehmens zur Verantwortung zu ziehen.

Der Verfasser sieht sich an dieser Stelle verpflichtet, dem Direktor Karl Bösch das Zeugnis auszustellen, daß an dieser Schule die Religionslehrer so entgegenkommend als möglich behandelt wurden.

4. Es wurden nur jene Schüler zum Religionsunterricht zugelassen, deren Eltern schriftlich erklärten, daß sie ihre Beteiligung an der religiösen Unterweisung wünschen.

Hier muß auch zur Ehre der Lustenauer Eltern berichtet werden, daß sich nur ein verschwindender Teil der Eltern gegen den Religionsunterricht erklärten.

5. Es wurde durch einen Erlaß der Partei verfügt, daß solche Schüler, die sich vor 1938 illegal betätigt hatten, bevorzugt werden sollen. (Belohnung des Ungehörigens!)

6. Die Schüler wurden unter Zwang zur H.J. angeworben. H.J. Führer, meistens im jugendlichen Alter hatten Befehle Gewalt, der sich auch die Lehrer nicht widersetzen durften.

7. Bei Schulfeiern wurde die Fahnenhissung auf dem Schulplatz aufgeführt, wobei Lehrpersonen Lobreden auf den "geliebten Führer" halten mußten. Zum Schluß wurden das Horatwessellied und "Deutschland über alles" gesungen.

8. Die Ortsgruppenleiter erschienen persönlich in den Schulklassen, um die nazistische Einstellung der Lehrer und Schüler zu überprüfen.

9. Die H.J. hielt ihre Appelle mit "Orliebe am Sonntag Vormittag, um die Schüler von Gottesdienst abzuhalten. Dabei machten sie fast regelmäßig Aufmärsche, wobei sie, sobald sie an einer Kirche vorbeikamen, ihre Trutzlieder anstimmten.

10. Katecheten, die sich wegen unfälliger Abneigung gegen das Naziregime unbeliebt gemacht hatten, wurden auf Befehl der Partei von der Schule ferngehalten.

Wenige Tage nach dem Umbruch wurden sämtliche Volks- und Mittelschullehrer zu einer Großtagung nach Hornbirm aufgebeten.

Es waren über 600. Die beiden Säle des Hotels Mohren konnten die Leute kaum fassen. Sie alle (es waren zks 50 Geistliche darunter) mußten den Eid auf Hitler ablegen. Es wird dem Verfasser unvergesslich bleiben, wie diese Leute, von denen nicht 1/5 Nazi waren, mit ausgestreckter Hand dem Führer huldigen mußten. Da die Zeremonie nur in einen Saal vor sich gehen konnte, wurde gleichzeitig im anderen die ganze Komödie mittels Lautsprecher durchgeführt.

Die Begeisterung für das neue Regim machte selbst bei den anfänglichen Anhängern einer großen Ernüchterung Platz, als kaum eineinhalb Jahr nach dem Umbruch die Kriegsfaekel aufloderte.

Die nun folgenden 7 Jahre wirkten sich auf die Schule verheerend aus. Ein Teil der Lehrpersonen rückte sofort ein und mußte, da kein Nachwuchs vorhanden war, durch Pensionisten ersetzt werden. So sehen wir in diesen Jahren Hilmar Bösch, Berta Hofbauer, J. Felder, Franz Josef Vetter wieder in der Schultube. Der jüngste dieser Pensionisten war 65, der älteste 72 Jahre alt.

Mit der Zeit reichten auch die Pensionisten nicht mehr aus. Klassen mußten halbtätig geführt werden. Daneben wurden die Schüler häufig zu Altstoffsammlungen verwendet.

Von 1943 an begannen die Fliegeralarme. Alfons Vetter wurde zum Luftschuttkommissär für die Schule ernannt. Er hatte dafür zu sorgen, daß die Schüler beim Zeichen des Voralarms eilends und doch in Ordnung das Schulhaus verließen. Da diese Alarme meistens am Vormittag kamen, ging viele Zeit für den Unterricht verloren. Im letzten Kriegswinter trat dann totaler Brennstoffmangel ein. Nun wurden die Schüler nur noch von Zeit zu Zeit ins Schulhaus berufen, wo sie mit den Mänteln bekleidet die letzten Hausaufgaben vorwiesen und neue entgegennahmen.

In diesem Winter mußten die letzten in der Heimat verbliebenen Lehrer auf je einen Monat zum Volksturm einrücken. Von Neujahr 1945 an war also der Schulbetrieb gleich Null.

Am 1. Mai zogen die Franzosen in Lustenau ein und wurden in den Schulhäusern einquartiert.

Die Schule Kirchdorf erhielt 80 Marokkaner zugewiesen, die ihrer Siegererüttung nicht gleich Sinnhaft geboten und nun nach "guter" Soldatenart durch einige Monate die Räume bewohnten.



**Transkribierte Auszüge aus den Konferenzprotokollen vom 17. März und 22. April 1938.**

*Verhandlungsschrift über die am 17. März 1938 im Schulhause Lustenau - Kirchdorf unter dem Vorsitze des neubestellten Direktor Karl Bösch abgehaltene Konferenz der Volks- und Hauptschule Lustenau - Kirchdorf [...]*  
*Der Vorsitzende eröffnet die Konferenz und erklärt eingangs, daß er diese Stelle nicht gesucht habe, er betrachte es als eine Fügung der Vorsehung, durch die ihm am Ende seiner Dienstzeit jene Stelle verliehen wurde, die ihm vor etwa 25 Jahren aus politischen Gründen verweigert worden sei.*  
*Im weiteren würdigt der Vorsitzende das weltpolitische Geschehen. Ohne Blutvergießen habe die nationalsozialistische Revolution gesiegt. Die stärkere Idee, weil sie die natürliche war, mußte siegen, den [sic] Volk gehöre zu Volk. Wir glaubten und hofften immer, daß es so kommen werde und kommen müsse. Es sind alle unsere Hoffnungen erfüllt aber auch manche Hoffnungen zerstört worden. Er könne es denen, die enttäuscht worden sind gut nachfühlen, was in ihrem Inneren vorgeht. Wir sind in ähnlicher Lage gewesen. Und doch war sie wesentlich anders, denn wir konnten auf eine Änderung des Zustandes hoffen. Die Verhältnisse, wie sie heute sind, werden sich aber nicht mehr ändern, denn unser Führer hat erklärt: „Was immer auch kommen mag, das deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerschlagen!“ Es wird darum das Beste sein, unter die Vergangenheit einen Strich zu ziehen. Jetzt geht es in eine ganz neue Zeit, erfüllt von nationalen und sozialen Ideen. Möge sich der ganze Lehrkörper möglichst bald in die neue Zeit hineinfinden und eine ideenmäßig geschlossene Einheit bilden. Schaffen wir alles Trennende weg! Seien und werden wir gute Deutsche im Sinne und Geiste unseres größten Österreichers Adolf Hitler! Sieg Heil!*  
*Im Anschlusse an diese Worte gab der Vorsitzende seiner Auffassung über den Erzieherberuf zum Ausdruck und erklärte, daß er nicht gesonnen sei, die Lehrerschaft weiterhin am Gängelbände zu führen. Er sei der Meinung, daß diejenigen, die erziehen sollen auch selbst erzogen sein müssen. Wir tun unsere Pflicht nicht weil wir müssen, sondern weil wir wollen. Die Lehrerschaft möge zeigen, daß es so auch gehe. [...]*  
*Alle diese Ausführungen wurden vom Lehrkörper*

*mit großer Genugtuung und voller Zustimmung entgegen genommen.*

*Zum Schlusse*

*wurde von Lehrer Otto Sperger darauf hingewiesen, daß nun auch zwischen Lehrern und Schülern der deutsche Gruß „Heil Hitler“ gepflegt werden möge, bis genaue Weisungen seitens der Behörde ergehen werden. [...]*

*Verhandlungsschrift*

*über die am 22. April 1938 im Schulhause Kirchdorf abgehaltene Konferenz der Volks- u. Hauptschule unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Karl Bösch. [...]*

*2. Der Vorsitzende bemerkt, daß er vor allem eine Erklärung abgeben wolle. Durch die Abstimmung vom 10. April seien die großen Geschehnisse der jüngsten Zeit besiegelt worden. Eine große Zeit fordern [sic] auch große Gesinnung.*

*In unserm Lehrkörper sind zwei Mitglieder, denen er nicht unvoreingenommen begegnen könne. Er möchte aber, da er in seiner Stellung mit allen Lehrpersonen verkehren müsse, jedes Hindernis beseitigt wissen, das das Verhältnis stören könnte. Es betreffe die beiden Herren: Beno Vetter und August Nachbauer.*

*Herr Beno Vetter habe unter anderm im Jahre 1934 ein Schreiben an die Landesregierung gerichtet mit dem Ersuchen, den damaligen Bürgermeister H. Karl Bösch seines Amtes zu entheben, weil er sich Pflichtvergessenheit habe zu Schulden kommen lassen, weil durch ihn Ruhe und Ordnung nicht gewährleistet sei, weil er der Situation nicht gewachsen sei und mutwillig mit dem Feuer spiele.*

*Als Herr Lehrer Karl Bösch wieder im Schuldienste gewesen sei, habe er dem H. Direktor Albert Schelling erklärt, daß er Beno Vetter nicht mehr als seinen Kollegen betrachte, er sei auch seitdem in den Zwischenpausen nie mehr im Konferenzzimmer erschienen.*

*Herr August Nachbauer habe in einer Wirtschaft öffentlich gesagt, er werde Karl Bösch und Rudolf Sperger noch einmal einen Dolchstoß versetzen. Einen, der ihn, wenn auch nur bildlich gemeint, erdolchen wolle, könne er auch nicht mehr als Kollegen betrachten. Herr Karl Bösch habe ihm das nie vorgehalten aber nachgetragen.*

*Der Vorsitzende gab nun die Erklärung ab, daß er, in der Voraussetzung, daß auch diese beiden Herren durch ihr „Ja“ am 10. April bekundet haben, daß sie der neuen Zeit gerecht werden sollen, unter die Vergangenheit einen Strich ziehen wolle und von heute*

ab beide Herren wieder als vollwertige Kollegen anerkenne.

Der Konferenzleiter gab den Herren Gelegenheit, zu seinen Ausführungen Stellung zu nehmen.

Herr Beno Vetter entgegnete, daß er als Parteiohmann gehandelt und gefaßte Schlüsse der Partei unterfertigt habe. Es freue ihn, daß der Vorsitzende gewillt sei, das Vergangene zu vergessen und er danke ihm für seine Erklärung.

Herr Direktor erwiderte ihm darauf, er hätte im politischen Kampfe in Fragen der Ehrenhaftigkeit seine persönliche Ansicht nie der Ansicht der Partei untergeordnet.

August Nachbauer sagte, er könne sich nicht an den Gebrauch des Wortes „Dolchstoß“ erinnern. Im übrigen begrüße er das Entgegenkommen des Vorsitzenden und versicherte, seine ganze Kraft in den Dienst des neuen Vaterlandes und seines großen Führers zu stellen. [...]

3. Verordnungsblatt vom 1. April, Punkt 7. – Einführung des deutschen Grußes an den österr. Schulen Erl. vom 25.3.1938, Zl. 9604 – II/9. [...]

5. Der Vorsitzende teilt mit: [...]

- Das Buch „Mein Kampf“ wird der Lehrerbücherei eingegliedert.

- Das „Vorarlberger Tagblatt“ wurde für den Lehrkörper bestellt. Es liegt täglich im Konferenzzimmer auf.

- Das Ergebnis der Winterhilfe beträgt von den Schülern 46 S, von den Lehrpersonen 156 S, zusammen 222 S.

- Für die Verabreichung von Wurst und Brot an die Schulkinder anlässlich des Geburtstages unseres Führers werden im Schulsprenkel Kirchdorf freiwillige Spenden eingehoben. [...]

- Mehrere Führerbilder sind schon geliefert worden, die fehlenden werden noch ergänzt. [...]

„Schulchronik der Schule Lustenau Kirchdorf“ verfasst 1948 von Beno Vetter (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Kirchdorf)

Protokollbuch Volksschule Lustenau Kirchdorf 1919 bis 1938 (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Lustenau, Schachtel 5)



# Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)

Die NSV gliederte sich in Gau-, Kreis- und Ortsgruppenverwaltungen sowie Zellen und Blöcke und war ein der NSDAP angeschlossener Verband, der vom Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP gelenkt wurde. Im Laufe der Entwicklung des NS-Regimes übernahm diese Organisation immer mehr staatliche Aufgaben im Sozialwesen. Dabei konnten ihre Leistungen nur von arischen Volksgenossinnen und -genossen in Anspruch genommen werden. Viele karitative Vereine, in Lustenau etwa der Krankenpflegeverein, wurden gleich gestaltet und samt ihrem Besitz der NSV einverleibt, die damit auch über deren Spendeneinnahmen verfügen konnte.<sup>122</sup> Auch das ehemals christlichsoziale Ferienheim Oberbildstein wurde vom NSV übernommen.<sup>123</sup> Ein am 15. Februar 1942 datierter Vertrag der Gemeinde mit der NSV regelt etwa die Einrichtung einer vom NSV betriebenen Gemeindegemeinschaft mit zwei Krankenschwestern, die das Staatsexamen in der grossen [sic] Krankenpflege abgelegt haben.<sup>124</sup> Im Volksmund wurden diese aufgrund ihrer Nähe zur NSDAP auch „braune Schwestern“ genannt. Sie ersetzten die bis dahin für den Krankenpflegeverein tätigen katholischen Kreuzschwestern.<sup>125</sup> Die beiden ausgestellten Schilder waren am Schwesternhaus in der Rathausstraße 7 angebracht.

Auch die zuvor von den Barmherzigen Schwestern geleiteten beiden Kindergärten wurden während



der NS-Zeit von der NSV übernommen. Während im Lustenauer Schulwesen ab 1938 die hier seit langem tätigen Ordensschwestern ebenfalls entfernt wurden, blieben diese im Versorgungsheim und dem angegliederten Entbindungsheim weiterhin tätig.<sup>126</sup> Anfang 1939 kündeten die beiden NSV-Ortsgruppen im Lustenauer Gemeindeblatt für den 15. Jänner die Eröffnung einer *Hilfsstelle für „Mutter und Kind“* im Gasthaus Engel sowie einer weiteren derartigen Säuglingsfürsorgestelle *im Hause Reichsstraße 31 an*.<sup>127</sup> Außerdem betrieb die NSV in den letzten Kriegsjahren in der Raiffeisenstraße 10 ein Säuglingsheim für ungefähr 30 Säuglinge. Franz Josef Hämmerle, der Besitzer der dortigen Villa, war zuvor von den Nationalsozialisten enteignet worden.<sup>128</sup> Dort waren bei Kriegsende, wie es in einem Schreiben an den Landesrat des Kreises Feldkirch heißt, *zur Zeit [...] 19 Säuglinge [...], hauptsächlich von [...] Südtiroler-Rückwanderern*, untergebracht.<sup>129</sup>

122 Wolfgang Scheffknecht, Der Krankenpflegeverein Lustenau. In: Festschrift 100 Jahre Krankenpflegeverein Lustenau, Lustenau 1999, S. 31-33.

123 Willi Oberfrank, 100 Jahre Ferienheim Oberbildstein, Lustenau 2014, S. 42.  
124 HistAL, Akten II, Schachtel 227/1.

125 Scheffknecht, Krankenpflegeverein Lustenau (wie Anm. 122), S. 33.

126 HistAL, Nikola Langreiter, Zur Geschichte des Lustenauer Entbindungsheimes. Interessen – Konflikt – Argumente, unveröffentlichtes Manuskript.

127 Lustenauer Gemeindeblatt, 15.2.1939, S. 24.

128 Peter Melichar, Verdrängung und Expansion. Enteignungen und Rückstellung in Vorarlberg (Österreichische Historikerkommission 19), Wien 2004, S. 21.

129 HistAL, Akten II, Schachtel 151.

Metallschild „NSV Schwestern[rnschaft] Gemeindegemeinschaft“ (Historisches Archiv Lustenau)

Metallschild „NSDAP Ortsgruppe Lustenau-Kirchdorf Amt f. Volkswohlfahrt“ (Historisches Archiv Lustenau, Foto: Oliver Heinze)

Spielende Kinder und Betreuerinnen vor dem NSV-Kindergarten Kirchdorf, im Hintergrund die Jahnturnhalle (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung H 212/5, Foto: unbekannt)



# Winterhilfswerk (WHW)

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes war eine der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) unterstehende Stiftung, die durch großangelegte reichsweite Spendensammlungen versuchte, bedürftige Volksgenossinnen und -genossen zu unterstützen. Damit diente es der Entlastung der staatlichen Sozialausgaben sowie der gesellschaftlichen Gleichschaltung und war auch für die nationalsozialistische Propaganda sehr wichtig. Neben Sammelaktionen finanzierte sich das WHW durch Abgaben auf Löhne und Gehälter.

Wie das ausgestellte Faksimile einer Seite aus dem Lustenauer Gemeindeblatt zeigt, stellten sich Anfang Dezember 1938 auch in Lustenau führende *Personen der Partei und des Staates* [...] als *Sammler* zur Verfügung, um *damit ihre Verbundenheit mit Volk und Reich*<sup>130</sup> zu zeigen. In der Auflistung der

Teilnehmer wird penibel zwischen Volksgenossen (Vg.) und Parteigenossen (Pg.) unterschieden. Das ausgestellte Schild kennzeichnete die Ausgabestelle des Winterhilfswerks im Lustenauer Schwesternhaus in der Rathausstraße 7.

Neben den verschiedenen NS-Organisationen wurden die Lustenauer Schuljugend und die Lehrerschaft für viele der WHW-Aktionen eingespannt. Die ausgestellte Sammelbüchse des WHW und die dazugehörige Plombierzange stammen ebenso wie die NSV-Plakette aus einem Lustenauer Haushalt. Abzeichen, kleine Figuren etc. wurden als Spendenbeleg ausgegeben und später oft als Spielzeug verwendet. Diese in verschiedenen Serien und aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellten Spendenbelege sind heute zu beliebten Sammelobjekten geworden.

130 Lustenauer Gemeindeblatt, 4.12.1939, S. 629 und 632.



Ankündigung „Tag der nationalen Solidarität“ auf dem Titel des Gemeindeblatts (Lustenauer Gemeindeblatt, 4.12.1939, S. 629)

Auflistung der prominenten WHW-Sammler (Lustenauer Gemeindeblatt, 4.12.1939, S. 632)

Folgende Doppelseite: Metallschild „Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes Ausgabestelle“ (Historisches Archiv Lustenau)

Infoblatt Kriegswinterhilfswerk „Ein Volk hilft sich selbst“, 1944 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 151)

WHW-Sammelbüchse und dazugehörige Plombierzange (Leihgabe: Privat)

WHW-Spendenbelege (Leihgabe: Privat)

NSV Metallplakette „Mitglied der N.S Volkswohlfahrt Gau Tirol“ (Leihgabe: Privat)

Der 3. Dezember

# Tag der nationalen Solidarität

wird ein Bekenntnis der ganzen Bevölkerung zu Führer und Volk sein.

Der Tag der nationalen Solidarität wird wie folgt begangen:

Am Nachmittag wird in der Zeit zwischen 16 und 19 Uhr eine

## Strassen- und Hausammlung

von folgenden Sammlern durchgeführt:

### NSDAP. Ortsgruppe Kirchdorf.

- Pg. Josef Hagen, Ortsgruppenleiter  
 " Ludwig Hermann, Organisationsleiter  
 " Arthur Grammer, Kassenleiter  
 " Wilhelm Fröwis, Schulungsleiter  
 " Otto Alge, Pressebeauftragter  
 " Karl Boas  
 " Otto Sperger, NSB.-Amtswalter  
 " Ferdinand Hollenstein, Kreisamtsleiter  
 " Robert Vetter, Ortsbeauftragter der DAF.  
 " Eduard Bertmann, Ortsbeauftragter für RbF.  
 " Albert Mehrath, NSB.-Amtsleiter  
 " Fritz Grammer, Bereitschaftsleiter  
 " Mr. Karl Braun,  
 " Ludwig Wölflle, Zellenleiter  
 " Franz Grabher, Zellenleiter  
 " Eduard Schindler, Zellenleiter  
 " Otto Bösch, Zellenleiter  
 " Wilhelm Hämmerle, Zellenleiter  
 " Otto Hofer, NSKK.-Sturmführer  
 " Wilhelm Hämmerle, SA.-Obertruppführer  
 " Hans Pefchl, SS.  
 " Rudolf Bösch, NSKK.  
 " Eugen Schneider, SA.-Truppführer  
 " Johann Vogel, NSKK.  
 " Franz Riedmann, Junftmeister  
 Pg. Ignaz Plangg, Zollbeamter  
 " Alois Estermann, Zollbeamter  
 " Karl Bösch, Schulleiter,  
 " August Nachbauer, Lehrer  
 Pg. Adolf Bernard, Gemeindebeamter  
 " Ernst Hagen, Mühlenbesitzer  
 Pg. Anton Nehler, Steuerbeamter  
 Pg. Ernst Sperger, Bauernführer Stellvert.  
 Pg. Rudolf Knapp, Postmeister  
 Pg. August Branz, SS.-Führer  
 " Johann Hämmerle, Zellenleiter  
 Pg. Albert Vetter, Lehrer  
 Pg. Oskar Alge, Fabrikant  
 Pg. Ed. Hagen, SS.-Gefolgschaftsführer

### NSDAP. Ortsgruppe Rheindorf.

- Pg. Josef Fis, Ortsgruppenleiter  
 " Hans Grabher, Bürgermeister  
 " Alois Erath, Organisationsleiter  
 " Ernst Hämmerle, Kassenleiter  
 " Robert Bösch, Marschblockleiter  
 " Oskar Erath, Propagandaleiter  
 " Hermann Hämmerle, H.-Kassenleiter  
 " Johann Hagen, NSB.-Amtsleiter  
 " Eduard Lechleitner, NSB.-Amtswalter  
 " Anselm Grabher, Schulleiter  
 " Anton Frischmann, Zollamtmann  
 " Dr. Karl Stöckl  
 " Merl, Zollwach-Abteilungsleiter  
 " Ernst Grabher, SS.-Stammführer  
 " Kurt Wölflle, SS.-Gefolgschaftsführer  
 " Alfred Hofer, SA.-Truppführer  
 " Eduard Grabher, NSFK.-Truppführer  
 " Hans Alge, SA.-Truppführer  
 " Wilhelm Bösch, NSKKW.  
 Pg. Emil Gruber, NSKKW.  
 Pg. Otto Plas  
 Pg. Dr. Ferdinand Falger  
 " Prof. Emil Reilwerth  
 " Prof. Ernst Scheffnecht  
 " Hans Kremmel, Lehrer  
 " Hermann Hämmerle, Lehrer  
 " Anton Ziganet, Lehrer  
 " Albert Alge, Fabrikant  
 " Gebhard Hagen, Kaufmann  
 " Alfred Wieser, Brauereibesitzer  
 Pg. Max Klocker, Schneidermeister  
 " Hans Riedmann, Kronele  
 " Gottfried Hämmerle, Ing.  
 Pg. Rudolf Hagen, Fabrikant  
 " Rudolf Hofer, Fabrikant  
 " Josef Bösch, Feuerwehrhauptmann  
 Pg. Hämmerle Wilhelm, Zellenleiter  
 " Ernst Vicher, Zellenleiter  
 Pg. Schnepf, Bahnvorstand  
 " Hans Hofer, jun.  
 " Scheffnecht Johann, Zellenleiter  
 " Hans Bösch, Baumeister  
 " Josef Grabher, Gemeindebeamter

Während dieser Sammlung findet auf den verschiedenen Plätzen ein Konzert des Musikvereines „Harmonie“ statt. Die Formationen veranstalten einen Werbemarsch. Am Abend stellen sich fahrende Sänger, Dichter, Musiker in den Dienst des Volkes und werden in den Gaststätten für Tanz und Unterhaltung sorgen.

Das Opfer jedes Einzelnen soll ein sichtbares Bekenntnis zur deutschen Einheit sein.

Zeigt in Eurer Spende den Willen zum Aufstieg und den Dank an den Schöpfer des Großdeutschen Reiches.

**Es wird höflichst gebeten die Spenden bereit zu halten damit die Sammler nicht aufgehalten sind!!!**





# Krieg

Im Frühjahr 1939 wurde die Struktur der politischen Verwaltung der Gemeinde abermals abgeändert. Mit Franz Hagen wurde nun ein *hauptberuflich* tätiger 1. *Beigeordneter* eingesetzt und der Kaufmann Ernst Aicher wurde 2. *Beigeordneter*.<sup>131</sup> Während Oskar Hämmerle aus dem Gemeinderat ausschied, kamen mit den Parteigenossen Eduard Grabher, er war der damalige Konsumverwalter, dem Mühlenbesitzer Ernst Hagen, dem Sticker Hermann Hämmerle, dem Landwirt Johann Hämmerle, dem Kaufmann Ludwig Hermann und dem Automechaniker Otto Hofer einige weitere Gemeinderäte zu den bisherigen hinzu.<sup>132</sup> Obwohl nun offiziell nicht mehr erwähnt, wohnten die beiden Ortsgruppenleiter bis Kriegsende auch weiterhin beinahe sämtlichen Sitzungen bei.<sup>133</sup>

Der Gemeindetag blieb bis auf kleine Veränderungen bis zum Ende des NS-Regimes in dieser Form bestehen. Der Einsatz einiger Gemeinderäte im Krieg verhinderte später jedoch deren tatsächliche Mitarbeit.<sup>134</sup> Im März 1942 rückte dann auch noch Bürgermeister Hans Grabher freiwillig zur Wehrmacht ein und wurde von da an von Franz Hagen vertreten.<sup>135</sup> Nach dessen Tod im Herbst 1944 übernahm *Parteigenosse Oskar Alge* die Vertretung des Bürgermeisters.<sup>136</sup> Das ausgestellte Redemanuskript dokumentiert die von Bürgermeister Hans Grabher während eines Fronturlaubs gehaltene pathetische Trauerrede für Franz Hagen.<sup>137</sup>

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, der am 1. September 1939 mit dem Überfall Deutschlands auf Polen begann, wird im Lustenauer Gemeindeblatt so

gut wie gar nicht thematisiert. Einzig ein Inserat der beiden Ortsparteigruppen am 17. September 1939, in dem nun die Einrichtung von zwei Beratungsstellen, in denen der Bevölkerung *täglich in der Zeit zwischen 20.30 bis 21.30 [Uhr ...] Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten*<sup>138</sup> erteilt wurde, weist auf die besonderen Umstände hin.

Ende März 1940 wurde als *eine notwendige Maßnahme, die durch den Krieg vordringlich geworden ist*, das Lustenauer Gemeindeblatt mit folgender Begründung eingestellt: *Jeder von uns braucht die aufrüttelnde Einwirkung der politisch ausgerichteten Tages- und Wochenpresse*.<sup>139</sup> Nach den Anfangserfolgen in den ersten Kriegsjahren mit relativ wenigen toten Soldaten, stieg die Zahl der gefallenen Lustenauer gegen Ende des Krieges stark auf insgesamt beinahe 500 Kriegstote an.<sup>140</sup>

131 Lustenauer Gemeindeblatt, 2.4.1939, S. 175.

132 Ebenda.

133 HistAL, Beratungs-Buch 1941-1945.

134 Ebenda.

135 HistAL, Beratungs-Buch 1941-1945, Gemeinderatsprotokoll 17.3.1942.

136 HistAL, Beratungs-Buch 1941-1945, Gemeinderatsprotokoll 13.10.1944.

137 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5.

138 Lustenauer Gemeindeblatt, 17.9.1939, S. 487.

139 Lustenauer Gemeindeblatt, 31.3.1940, S. 83.

140 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 252.

[Trauerrede von Bürgermeister Hans Grabher anlässlich des Todes seines Stellvertreters Franz Hagen \(Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 5/5\)](#)

Ortsgruppenleiter, Beigeordnete, Gemeinderäte !

Das deutsche Volk steht mit seinen Verbündeten seit mehr als 5 Jahren im schwersten Ringen aller Zeiten. In einem Ringen, das sich von Jahr zu Jahr in seinem Ausmass, in seiner grausamen Vernichtung steigerte und heute bereits in ein Stadium der Zerreihsprobe im wahrsten Sinne des Wortes getreten ist.

Während uns die ersten Kriegsjahre in der Geschichte einzig dastehende und beispiellose Erfolge über Erfolge brachten, schien das Kriegsglück uns die letzten Jahre immer mehr und mehr zu verlassen. Besonders die Ereignisse dieses Jahres und noch mehr der letzten Monate haben dem Laien ein schreckliches Gemälde vor Augen geführt. Unsere ungeheuren Landgewinne im Westen und Osten mussten zum Teil in unvorstellbar kurzer Zeit aufgegeben werden. Die Feinde stürzten mit Massen an Menschen und Material an allen Seiten an die Reichsgrenzen heran und drohen sie einzudrücken, während die Luftflotte der Anglo-Amerikaner eine Stadt nach der anderen in Trümmer, Schutt und Asche legt. Verbündete sind schwach geworden und sind abgebrockelt. Das rumänische Öl ist dahin, ebenso das schwedische Erz, die Erzgruben im Elsass. In dieser brutalen Nacktheit sieht der Laie die heutige Lage.

Wir Nationalsozialisten verkennen wohl nicht den blutigen Ernst der Lage. Wir tragen aber im Herzen den unerschütterlichen Glauben an unseren herrlichen Führer und an die unüberwindbare Kraft der NS-Idee. So lassen wir uns von all den Ereignissen nicht beirren wie schwer und bedrohlich sie auch sind. Denn unser Führer ist der Sieg. Wir wissen, dass seine gesegnete Hand für diese letzte Phase des Krieges Vorsorge getroffen und schliesslich die letzte Entscheidung herbeiführen wird. Und wir fühlen und glauben es, dass dieser Zeitpunkt schon sehr, sehr nahe gerückt ist.

Ungeheure Opfer an Gut und Blut hat dieser Krieg bereits vom deutschen Volk gefordert. Ungezählt sind die toten Helden an den Fronten und ebenso die blutigen Opfer der Zivilbevölkerung, die der skrupellosen Bombenterror gefordert hat. Darüberhinaus wird einst die Kraftanstrengung der Heimat und ihre Arbeitsleistung würdig in der Geschichte stehen neben dem einzigartigen Heldenlied unserer tapferen Soldaten.

Wir treuern heute um einen dieser Helden der Heimat in unserer Gemeinde selbst. Am 24. August, inmitten der Arbeit, auf dem Wege zu einer Kreistagung nach Dornbirn, legte sich die erbarmungslose, unsichtbare Hand des Todes auf die Schultern meines Stellvertreters, unseres Bauernführers Pg. Franz Hagen und liess ihn mitgehen. Als wir diese Trauerkunde vernahmen, erschrakten wir zu tiefst und konnten es nicht fassen und nicht glauben, dass unser Kamerad Hagen nicht mehr sein soll. Allein das Schicksal ist unerbittlich. Wir mussten Abschied nehmen für immer. In herbem Schmerz trauert nun seine über alles geliebte, treue Gattin Anna Hagen, die nun verweist die ganze Schwere des teuuren Verlustes neben den ihr dadurch entstandenen Sorgen und Nöten zu tragen hat. Neben ihr stehen aber seine Kameraden und engsten Mitarbeiter in ebenso tiefem Leid. Die Gefolgschaft des Amtes und darüberhinaus die ganze Gemeinde hat auf seinem letzten Wege ein wunderbares und eindruckvolles Zeugnis seiner Wertschätzung und Verbundenheit abgelegt, das noch selten einem Sohne des Marktes Lustenau zu Teil wurde.

Franz Hagen hatte sich aber in den kurzen Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit in all seiner Bescheidenheit noch weit über die Gemarkungen unserer Gemeinde einen Namen von reinsten Klänge errungen. Nicht nur die Bauernführer, sondern auch alle Ortsgruppenleiter und Bürgermeister des Kreises Feldkirch und an ihrer Spitze der Kreisleiter, der Landrat und Kreisbauern-

führer haben ihn zur letzten Ruhe geleitet und so persönlich ihm die Letzte Ehre erwiesen und ihre tiefe Teilnahme bekundet. Schliesslich schmückten Blumengebinde und Kränze aus der Bevölkerung, von Angehörigen und Kameraden, von Partei und Behörden, an der Spitze der Kranz des Geuleiters, sein frisches Grab.

Was wir Kameraden und Mitarbeiter, wir die ihn besonders gut kannten und ihm nahe standen, an ihm verloren haben, lässt sich heute noch nicht einmal ermassen. Er war Kamerad, Kamerad in der Tat. Auf ihn konnte man sich verlassen zu jeder Zeit und in allen Belangen. Wem er die Hand gab, dem hielt er auch Treue.

Er war vor allem aber Nationalsozialist. Durchdrungen von der nationalsozialistischen Idee, beseelt von unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Mission, lebte er als treuester Gefolgschaftsmann des Führers den Nationalsozialisten vor. Und nicht nur als Privatmensch, sondern ebenso als Leiter des Amtes des Marktes Lustenau, als Bauernführer, oder wo immer er im öffentlichen Leben stand. Er sah und kannte keine Unterschiede in der Behandlung von Volksgenossen. Ihm galt nur die eine gerade Ausrichtung der NS-Idee und davon wich er kein Haar breit ab, obgleich ihm dies manchmal sehr schwer gemacht wurde. Wir kannten seine Sorgen und Nöten und erlebten es immer wieder wie er sich kränkte, wenn da und dort aus menschlicher Unzulänglichkeit des Tun und Lassen seiner idealen Einstellung widersprochen. Umso mehr glaubte er denn durch sein Schaffen und Wirken diese Mängel wieder wettmachen zu müssen. So setzte er sich rast- und ruhelos ein in beispielgebender Pflichterfüllung. Denn dieses Wört leuchtete ihm stets voren. So zog es ihn schon als jungen Kriegsfreiwilligen hinaus an die Fronten des ersten Weltkrieges. Und dieses Pflichtbewusstsein begleitete ihn bis

zum letzten Atemzuge.

Ein klares Urteilsvermögen war sein Eigen. Ein strenger Gerechtigkeitsinn und ein lauterer Charakter zeichneten ihn noch besonders aus. So griff er unerschrocken zu, wo es die Pflicht erforderte und härte sich aber andererseits schwer ab, wo der Krieg Volksgenossen besondere Härten auferlegte und er dem Zwange der Verhältnisse folgend nicht helfen konnte.

Besonders als Bauernführer war unser Franz Hagen geradezu ein Mann von Formst. Stets bodenverurzelt ist sein Bauernherz Bauer geblieben. Hineingewachsen in die Organisation hatte er sich Kenntnisse und Fähigkeiten angeeignet, die ihn schliesslich stolze Erfolge erzielen liessen. So wurde er alsbald weit über die Landesgrenzen hinaus als Muster eines Bauernführers erkannt und geschätzt. Und wenn auch seine Bauern nicht alle einverstanden waren mit seinem Bestreben, so hat er doch jenem Teil der ihn nicht liebte durch seine unentsetzbare Person Achtung abgerungen. Und darüber waren sie sich auch alle im Klaren, dass ihm keiner folgen kann, der noch mehr für sie einstehen würde und könnte. Denn er gab wirklich das Letzte für die Gemeinschaft. So blieb inmitten seiner segensreichen Arbeit sein Herz auf einmal still.

Ich bitte Sie zum treuen Gedenken sich von den Sitzen zu erheben !

Ich danke Ihnen !

Unser Kamerad Franz ist von uns gegangen, im Geiste wird er aber immer bei uns bleiben. Und wir werden ihm die grösste Ehre erweisen, wenn wir uns bestreben, seinen besten Tugenden nachzueifern. In diesem Sinne wollen wir stets seiner gedenken.



# Zollgrenzschutz

Mit dem „Anschluss“ wurden die österreichischen Zollstationen vom deutschen Zollgrenzschutz und damit von militärisch ausgebildeten Zöllnern aus dem „Altreich“ übernommen. Diese wurden von den vor Ort rekrutierten HIGA (Hilfsgrenzangestellte) unterstützt.<sup>141</sup> Die ausgestellten Uniformteile stammen aus dem Nachlass von Willi Hämmerle, der wie viele andere Lustenauer auch als HIGA verpflichtet wurde.<sup>142</sup> Der ebenfalls aus Lustenau stammende Hermann Hämmerle tat dort auch Dienst und dokumentierte die damaligen Wachtätigkeiten vor allem bei der Eisenbahnbrücke in die Schweiz fotografisch.<sup>143</sup>

Nach Beginn des Krieges im September 1939 wurde die Bewachung der Grenze vom deutschen Zollgrenzschutz nochmals verstärkt. Dabei wurden u.a. auch Sperrzonen eingerichtet, um die Überwachung zu erleichtern. So weist etwa der Landrat des Kreises Feldkirch am 9. Mai 1940 an, dass das *Betreten der Rheindämme und des Rheinvorlands im Gebiete der Marktgemeinde Lustenau [...] bis auf weiteres verboten wird und dass Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot mit Geldstrafen bis 150 RM oder mit Haft geahndet werden.*<sup>144</sup>

Wie sehr den Lustenauerinnen und Lustenauern ihr Naherholungsgebiet am Rhein gefehlt haben muss, zeigt ein Schreiben an das *Bezirkszollkommissariat G, Dornbirn* vom 22. April 1943 mit der Bitte, die *Rheinauen zwischen den Rheinbrücken Rheindorf und Wiesenrain* doch wenigstens tagsüber an Sonn- und Feiertagen zu *Spaziergängen und zum Erholungsaufenthalt durch die hiesige Bevölkerung* nutzen zu dürfen.<sup>145</sup>

Die Frage, wie viele Menschen während der NS-Zeit bei Fluchtversuchen an der Grenze in Lustenau ums Leben kamen, ist bislang noch nicht erforscht worden. Erst der Fall des Deserteurs Josef Hagen ist bereits gut dokumentiert. Er wurde Ende Mai 1944 im Rohr am Alten Rhein von dem Wachdienst tuenden Willibald Hofer angeschossen und starb dann im Krankenhaus in Altstätten.<sup>146</sup> Aufgrund der von seinen Verwandten geleisteten Fluchthilfe wurden

eine Lustenauerin und zwei Lustenauer zu Haftstrafen verurteilt.<sup>147</sup> Auch Gebhard Bösch wurde im November 1944 von der Gestapo Innsbruck wegen Fluchthilfe verhaftet, schwerstens misshandelt und war dann bis Kriegsende in Haft.<sup>148</sup> Ein am 9. Jänner 1945 erstelltes Verzeichnis listet 16 weitere Lustenauer Deserteure als *abgängig und vermutlich in die Schweiz geflüchtet* aus.<sup>149</sup>

141 Heinz Ritter, Die „HIGA“ von Lutzmannsburg, in: Burgenländische Heimatblätter 2/2013, S. 107.

142 HistAL, Nachlass Sängerfamilie Hämmerle.

143 HistAL, Nachlass Hermann Hämmerle.

144 HistAL Akten II, Schachtel 101, Schreiben des Landrats des Kreises Feldkirch vom 9.5.1940 an den Bürgermeister in Lustenau.

145 HistAL Akten II, Schachtel 101, nichtausgefertigter Textentwurf an das Bezirkszollkommissariat G, Dornbirn vom 22. April 1943.

146 Hanno Platzgummer, Josef Hagen, in: Hanno Platzgummer (Hg.), „Ich kann einem Staat nicht dienen, der schuldig ist ...“ Vorarlberger vor den Gerichten der Wehrmacht, Dornbirn 2011, S. 59-62.

147 Ebenda, S. 59.

148 Hermann Brändle/Gernot Egger/Meinrad Pichler/Harald Walsler, Lexikon Verfolgung und Widerstand, in: Dies., Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945 (Beiträge zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5), Bregenz 1985, S. 265-373, hier S. 276.

149 HistAL, Akten II, Schachtel 117/9, Fahnenflüchtige und Überläufer soweit hier bekannt, Lustenau 9.1.1945.

Metallschild „Zollwacheabteilung Wiesenrain [sic]“ (Leihgabe: Schattenburg Museum, Finanz- und Zollgeschichtliche Sammlung)

Mütze, Kragenspiegel und Schulterklappen (RFV = Reichsfinanzverwaltung) einer Uniform des Zollgrenzschutzes (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Sängerfamilie Hämmerle)

Folgende Doppelseiten:  
Fotoaufnahmen Grenzwachdienst in Lustenau, u.a. Eisenbahnbrücke und Brücke nach Höchst (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Hermann Hämmerle, Foto: Hermann Hämmerle)

Schreiben vom 22. April 1943 an das Bezirkszollkommissariat G, Dornbirn (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 101)

Schreiben des Landrats des Kreises Feldkirch vom 9. Mai 1940 an den Lustenauer Bürgermeister (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 101)

Metallschild „Reichs-Grenze“ (Leihgabe: Schattenburg Museum, Finanz- und Zollgeschichtliche Sammlung, Foto: Robert Fessler)



22. 4. 1940.

An den  
Bezirkzollkommissariat G,  
D o r f b r u n n.

Betreff: Benützung der Rheinauen durch die Lustenauer Bevölkerung an Sonn- und Feiertagen.

Ich beziehe mich auf die mit Herrn Bezirkzollkommissar Haber vor einigen Tagen behabte Unterredung, wegen Benützung der Rheinauen zwischen den Rheinbrücken Rheinforf und Wiesenrain, zu Spaziergängen und zum Erholungsaufenthalt durch die hiesige Bevölkerung.

Wie Ihnen bekannt ist, sind die Rheinauen in Lustenau der einzige dem gewöhnlichen Strassenverkehr nicht unterworfenen Teil der Gemeinde, in dem sich die Bevölkerung in ihrer Freizeit, besonders an Sonntagen ergehen und erholen kann. Durch abschnellende Massnahmen im ausserordentlichen Verkehr ist die Lustenauer Bevölkerung praktisch gänzlich von Ausflugsverkehr abgeschnitten worden. Mit der Schliessung der Grenze wurde fast der ganze Ausflugsverkehr, der zu Dorf in die nah gelegenen Schmalzer Berge führte, stillgelegt. Der ihm in die Vorarlberger Umgebung sich verlegende Verkehr wurde aber durch die Einstellung des Sonntags-Kraftpostverkehrs ausgeschaltet.

Es verblieb deshalb für die hiesige Bevölkerung nach Schliessung der Rheinauen kein für den Erholungsaufenthalt bestimmter Platz mehr.

In Anbetracht dessen bitte ich Sie, die Rheinauen in Lustenau, von der Rheinforfer Brücke bis zur Brücke Wiesenrain, wenigstens an Sonntagen und Feiertagen für den Fussgängerverkehr, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags etwa 1 Stunde vor Eintritt der Dämmerung während der Sommermonate frei zu geben.

Ich danke Ihnen im Voraus für ihr grosses Entgegenkommen und hoffe gerne, dass es Ihnen möglich sein wird, meiner Bitte zu entsprechen.

Heil Hitler!  
In Vertretung:

Der Landrat des Freistaats Vorarlberg.  
21.111 - 232

Polizeiverfügung.

Das Betreten der Rheinauen und des Rheinvorlandes im Gebiete der Marktgemeinde Lustenau wird bis zur weiteren Verbote.

Zusicherhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafen bis 100 RM oder mit Haft geahndet.

Feldkirch, am 2. Mai 1940.

gez. Dr. O t t o

Dem  
Herrn Bürgermeister  
in Lustenau

zur Kenntnis mit der Bitte, diese Verfügung durch ortsunübliche Verlesung und entsprechendem Anschlag zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.



*Handwritten signature of Otto*

Rechts Gelesen  
Am 15. 5. 40  
Z. R. 16

# Reichs- Grenze

WILH. PITTNER WIEN

# Jüdische Flüchtlinge und der Holocaust

Durch *verschärfte Grenzkontrolle* wurde, wie dem Lustenauer Gemeindeblatt unmittelbar nach dem „Anschluss“ zu entnehmen ist, die *Verhinderung jüdischer Kapitalflucht* angestrebt. *Wichtige Wahrnehmungen* sollten durch *die Mitarbeit aller Volksgenossen* den *zuständigen Behörden* mitgeteilt werden.<sup>150</sup> Viele jüdische Menschen, vor allem aus Wien, reisten damals zunächst noch legal in die Schweiz aus, wurden dabei aber mittels der sogenannten „Reichsfluchtsteuer“ und anderer behördlicher Auflagen ihres Vermögens beraubt.

Wenige Monate später begannen die Schweizer Grenzbehörden die jüdischen Fluchtversuche zu verhindern und stellten die gefassten Flüchtlinge zurück ins Deutsche Reich, wo diese dann meist in die Konzentrationslager deportiert und in der Folge ermordet wurden. Ein von den deutschen Behörden in die Pässe gestempeltes „J“ kennzeichnete die jüdischen Menschen und erleichterte dadurch den Schweizer Grenzern die Identifizierung der Flüchtlinge. Viele dieser Menschen – die Forschung geht von mehreren hunderten, vielleicht einigen tausenden aus – wurden durch das couragierte Handeln des St. Galler Polizeikommandanten Paul Grüninger und etlichen seiner Mitarbeiter gerettet, weil sie von diesen Zöllnern nicht zurückgeschickt wurden.<sup>151</sup> Paul Grüninger wurde deswegen aus dem Dienst entlassen und seine Pensionsansprüche wurden ihm aberkannt. Er verstarb 1972 und lebte bis zu seinem Tod viele Jahre lang im benachbarten Au. Paul Grüninger wurde erst 1993 posthum rehabilitiert.<sup>152</sup>

Der Jüdin Judith Braude (geb. Kohn) gelang im Sommer 1938 in Lustenau der illegale Grenzübertritt in

die rettende Schweiz. Im in der Ausstellung gezeigten Ausschnitt aus einem längeren, von der Shoah-Foundation aufgezeichneten lebensgeschichtlichen Videointerview schildert sie ihre damaligen Erlebnisse.<sup>153</sup> Den letzten Kontakt zu ihren in Wien zurückgebliebenen Familienmitgliedern, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Zuge der Ermordung von ungefähr sechs Millionen jüdischer Menschen im Holocaust starben, hatte sie 1941, als diese bereits in ein Konzentrationslager deportiert worden waren.<sup>154</sup>

In Lustenau wohnt seit vielen Jahren eine Überlebende des KZ Auschwitz-Birkenau. In ihrer Autobiographie „Eine Lebensreise“ schildert Christa Rose, die 1937 in Naumburg a. d. Saale zur Welt kam, ihre kindlichen Erfahrungen im Konzentrationslager.<sup>155</sup> Sie und ihr kleiner Bruder überlebten das Vernichtungslager ebenso wie ihre Mutter. Christa Rose kam erstmals Anfang der 1960er-Jahre nach Lustenau, wo sie viele Jahre im Entbindungsheim arbeitete. Heute lebt sie als Rentnerin in Lustenau.

150 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.3.1938, S. 134.

151 Stefan Keller, Grüningers Fall: Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1993, S. 9.

152 Jörg Krummenacher, Flüchtliges Glück. Die Flüchtlinge im Grenzkanon St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus, Zürich 2005.

153 Shoah Foundation, VHA Interview Code: 43696, Judith Braude.

154 Kurzbiographie Judith Braude, Jüdisches Museum Hohenems.

155 Christa Rose, Eine Lebensreise, Selbstverlag 2012.

Kundmachung zur Verhinderung jüdischer Kapitalflucht (Lustenauer Gemeindeblatt, 13.3.1938, S. 134)

Autobiographie „Eine Lebensreise“ von Christa Rose, Selbstverlag 2012 (Historisches Archiv Lustenau)

Hauptmann Paul Grüninger (\*1891, †1972) (Staatsarchiv St. Gallen, W 028, Foto: unbekannt)

Nicht abgebildet:

Video: Zeitzeugeninterview mit Judith Braude, geb. Kohn (\*12.01.1917, St. Gotthard; †13.12.2011, New York (NY)) (Copyright: Shoah-Foundation)





## Mitwirkung am Holocaust – Josef Hämmerle

Ein Lustenauer, der in leitender Position unmittelbar am Holocaust beteiligt war, ist der Forschung bislang bekannt. Josef Hämmerle (geb. 13.3.1905) bekleidete als Leiter der Buchhaltung in der NS-Verwaltung des Gettos Lodz (Litzmannstadt) eine wichtige Funktion bei der jahrelangen Ausbeutung und späteren Ermordung der dort gefangen gehaltenen Juden. Zeitweise war er auch als Stellvertreter des Leiters der Gettoverwaltung Hans Biebow tätig.<sup>156</sup> Die Versorgungslage der über 160.000 jüdischen Menschen, die auf engstem Raum „konzentriert“ wurden und in den dort eingerichteten Betrieben Rüstungsgüter fertigen mussten, war katastrophal. Bis Kriegsende kamen so gut wie alle Gettobewohner im Vernichtungslager Chelмно (Kulmhof), später aber auch in Auschwitz um.

Ende Mai 1945 kam Josef Hämmerle für drei Monate zurück nach Lustenau, verzog dann allerdings nach Bregenz.<sup>157</sup> 1957 wurden bei der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg Ermittlungen gegen Josef Hämmerle aufgenommen, wahrscheinlich aber eingestellt, weil die Behörden ihn für verstorben hielten.<sup>158</sup> Tatsächlich verstarb er 1972 in Bregenz.<sup>159</sup> Ein weiterer in Dortmund gegen ihn angestrebter Prozess wurde wohl deshalb 1975 eingestellt.<sup>160</sup> Sein unmittelbarer Vorgesetzter Hans Biebow war bereits 1947 in Lodz zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.<sup>161</sup> Die zwei

ausgestellten Fotoreproduktionen stammen aus einer Bilderserie, welche die NS-Gettoverwaltung in Lodz für die offizielle Dokumentation der Geschichte des Gettos aufnahm.<sup>162</sup>

Die jüngere Forschung hat mittlerweile aufgezeigt, dass auch viele ganz „normale“ deutsche Soldaten im Rahmen des brutalen Vernichtungs- und Rassenkrieges im Osten an Kriegsverbrechen, Massentötungen und damit auch unmittelbar am Holocaust beteiligt waren. Auf wie viele Lustenauer Soldaten dies zutrifft, ist bislang noch nicht bekannt.

156 Peter Klein, Die „Gettoverwaltung Litzmannstadt“ 1940-1944, Hamburg 2009.

157 HistAL, Meldekartei Marktgemeinde Lustenau.

158 Freundliche Mitteilung von Werner Bundschuh am 6.2.2018.

159 Vorarlberger Landesarchiv, Taufbuch Lustenau 1891-1905.

160 Chronik Getto Litzmannstadt/Lodz 3. Band bzw. Register 5. Band; Hanno Loewy, Heimat Diaspora. Das Jüdische Museum Hohenems, Hohenems 2008, S. 180.

161 Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich: Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt 2007.

162 Florian Freund/Bertrand Perz/Karl Stuhlpfarrer, Bildergeschichten – Geschichtsbilder, in: Hanno Loewy/Gerhard Soenberner (Red.), „Unser einziger Weg ist Arbeit“. Das Getto in Lodz 1940-1944, Ausstellungskatalog Jüdisches Museum Frankfurt am Main 1990, S.50-58, hier S. 58.

„Getto Litzmannstadt Leiter: Hämmerle“ (Copyright: Jüdisches Museum Frankfurt am Main, Foto: Walter Genewein)

„Getto Litzmannstadt Sattlerei“ (Copyright: Jüdisches Museum Frankfurt am Main, Foto: Walter Genewein)





## NS-Euthanasie

Im Zuge der NS-Euthanasie wurden rund 200.000 psychisch kranke Menschen ermordet. Viele davon wurden in „Tötungsanstalten“ vergast. Die gesammelten Erfahrungen der dort beschäftigten Täter flossen später beim millionenfachen Völkermord im Osten mit ein. So leitete etwa der aus Bregenz stammende NS-Euthanasiearzt Irmfried Eberl 1942 als Kommandant den Aufbau des Vernichtungslagers Treblinka, in dem hunderttausende Menschen in den Gaskammern starben.

Die Lustenauer Opfer der NS-Euthanasie waren größtenteils Patienten der Valduna und wurden meist in der Tötungsanstalt Hartheim in Oberösterreich ermordet. Von Mai 1940 bis August 1941 wurden dort im Rahmen der „Aktion T4“ über 18.000 psychisch Kranke vergast und ihre Leichen anschließend in einem Krematorium verbrannt. Zehn der bislang gesicherten 18 Lustenauer Opfer, darunter eine 34-jährige zweifache Mutter, wurden im Zuge des ersten großen Direkttransports am 10. Februar 1941 von Rankweil/Valduna nach Hartheim getötet.<sup>163</sup>

Diese Lustenauerinnen und Lustenauer im Alter zwischen 22 und 63 Jahren waren fast alle bereits viele Jahre Patientinnen und Patienten der psychiatrischen Anstalt gewesen.<sup>164</sup> Der damals 57-jährige Armenhausprüfndner und Knecht Alois Scheffknecht, der sich ebenfalls unter diesen Opfern befand, war erst Anfang 1940 vom Lustenauer Versorgungsheim in die Valduna gebracht worden.<sup>165</sup> Die 71 Jahre alte Karolina Hollenstein erlitt gut einen Monat, nachdem sie am 22. Februar 1941 aus dem Versorgungsheim abgeholt worden war, beim zweiten großen Transport von der Valduna nach Oberösterreich dasselbe

Schicksal.<sup>166</sup> Im Zuge dieser Deportation wurde auch der in Lustenau beheimatete 46 Jahre alte Witwer und Vater dreier Kinder, Max Nogger, ermordet.<sup>167</sup>

Das ausgestellte Passfoto von Alois Fröwis, sein Hochzeitsfoto und das Foto seiner Frau mit den beiden Söhnen befinden sich heute im Besitz seiner Enkelin. Alois Fröwis war verheiratet und Vater zweier Söhne. Am 11. Juni 1940 wurde der 48-jährige in die „Landes- Heil- und Pflegeanstalt Valduna“ eingeliefert.<sup>168</sup> Acht Monate später, am 8. März 1941, erfolgte seine Verlegung nach Hall in Tirol in die dortige psychiatrische Anstalt, von wo er gut eineinhalb Jahre später gemeinsam mit weiteren 32 ehemaligen Patientinnen und Patienten der Valduna in die der Tötungsanstalt Hartheim vorgeschaltete Zwischenanstalt Niedernhart deportiert wurde<sup>169</sup> und dort am 6. Juni 1942 starb.<sup>170</sup>

163 Opferdatenbank der Dokumentationsstelle Hartheim des OÖ Landesarchivs; VLA, Krankenkartei Valduna.

164 Krankenkartei (wie Anm. 163).

165 Ebenda; Opferdatenbank (wie Anm. 163).

166 Ebenda.

167 Ebenda.

168 Krankenkartei (wie Anm. 163).

169 Gernot Egger, *Ausgrenzen – Erfassen – Vernichten* (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 7), Bregenz 1990, S. 203-205.

170 Opferdatenbank (wie Anm. 163).

Passfoto von Alois Fröwis, November 1937 (Leihgabe: Privat, Foto: unbekannt)

Hochzeitsfoto von Alois und Frieda Fröwis, 1921 (Leihgabe: Privat, Foto: Risch-Lau)

Die zwei Söhne und die Gattin von Alois Fröwis, Jänner 1942 (Leihgabe: Privat, Foto: Heuberger)

# Kriegswirtschaft

Für die in Lustenau dominierende Stickereiwirtschaft gingen im Lauf des Zweiten Weltkriegs immer mehr ausländische Absatzmärkte verloren.<sup>171</sup> Viele Betriebe stellten die Produktion auf gesteppte Winterbekleidung für den Einsatz in den Ostgebieten um.<sup>172</sup> Nichtsdestotrotz findet sich in den Beständen des ehemaligen Stickereimuseums eine Sammlung von Stickereimustern aus den letzten Kriegsjahren. Sie umfasst in 16 Schachteln 750 verschiedene Muster. Acht der zehn aufscheinenden Betriebe waren in Lustenau beheimatet.

In der Mustersammlung des Lustenauer Lohnstickers Linus Wund wurden die drei ausgestellten NS-Stickmuster gefunden. Ebenfalls dort erhalten gebliebene Stickrapporte dokumentieren die Firma Böhi & Jussel und in weiterer Folge die Wehrmacht als Auftraggeber.

Auch andere Betriebe im Ort produzierten nun Rüstungsgüter.<sup>173</sup> So stellte etwa die Firma Bayer Kartonagen u.a. Kartonverpackungen für Gasmasken sowie Kartuschen für die „Leichte Feldhaubitze 18“ der Wehrmacht her.<sup>174</sup> Bei der ausgestellten Volksgas-



maske, die vom Leihgeber auf einem Lustenauer Dachboden gefunden wurde, befand sich neben der Bedienungsanleitung auch die ebenfalls aufgelegte Rotkreuzarmbinde. Derartige Schutzmasken sollten es der zivilen Bevölkerung während des Krieges ermöglichen, im Falle eines Giftgasangriffes allenfalls vorhandene Schutzräume aufzusuchen.

171 Christian Feurstein, Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs, Konstanz 2009, S. 182.

172 Harald Walsler, Bombengeschäfte. Vorarlbergs Wirtschaft in der NS-Zeit (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 6), Bregenz 1989, S. 95.

173 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 243-244.

174 HistAL, Zeitzeugenarchiv 049: Gerhard Bayer.

Belegschaft der Firma Wild am 1. Mai 1938 (Leihgabe: Privat, Foto: Nipp)

Sonderkartusche 6 der leichten Feldhaubitze 18, hergestellt in Lustenau, 1940 (Leihgabe: Firma Bayer Kartonagen)

Foto einer leichten Feldhaubitze 18 der Wehrmacht (Leihgabe: Firma Bayer Kartonagen, Foto: unbekannt)

Stickmuster mit NS-Motiven, gefunden in Lustenau in einem Stickereibetrieb in einer Schachtel mit Stickmustern (Leihgabe: Hannes und Vincent Baur)

Stickrapporte für Wehrmächtaufträge (Leihgabe: Hannes und Vincent Baur)

Volksgasmaske mit Kartonverpackung und Bedienungsanleitung und Rotkreuzarmbinde. Die Schutzmaske sollte es Zivilisten ermöglichen, bei einem Gasangriff die Schutzräume zu erreichen. (Leihgabe: Niyazi Sönmez)



# Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene

Auch in Lustenau kamen während des Zweiten Weltkriegs hunderte Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter zum Einsatz.<sup>175</sup> Viele dieser Menschen waren noch sehr jung und aus Osteuropa hierher deportiert worden. Sie wohnten entweder direkt bei ihren „Arbeitgebern“ bzw. auf den jeweiligen Bauernhöfen oder waren, wie auch die Kriegsgefangenen, die ebenfalls zur Arbeit gezwungen wurden, in einem eigens zu diesem Zweck in der Schützengartenstraße errichteten Barackenlager interniert.<sup>176</sup> Wohnsituation und vor allem die Versorgung dieser Menschen mit Nahrungsmitteln waren überwiegend sehr schlecht. Die meisten von ihnen, die nach dem Krieg in die UdSSR zurückkehrten, wurden von Seiten des Staates aufgrund ihres „Einsatzes im Feindesland“ abermals bestraft und manchmal ihr Leben lang diskriminiert.<sup>177</sup>

Allein bei der Firma C. A. Steinheil Söhne waren etwa ein Drittel der dort in den letzten Kriegsjahren in der Rüstungsproduktion arbeitenden 300 Menschen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bzw. Kriegsgefangene.<sup>178</sup> Bereits im Herbst 1939 hatte diese Firma mit Stammsitz München in Lustenau auf dem ehemaligen Betriebsgelände der Firma A. Wild & Co. begonnen, u.a. Bombenabwurfzielvorrichtungen für die Luftwaffe zu produzieren.<sup>179</sup> Der Betrieb wurde von drei mit Pistolen bewaffneten Männern sowie einem Schäferhund in Tag- und Nachtschicht bewacht.<sup>180</sup> Aufgrund der sehr schlechten Versorgungslage kam es 1944 bei den dort eingesetzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern zu epidemisch auftretenden Krankheiten.<sup>181</sup>

Der in der Ausstellung zu sehende Ausschnitt aus einer Filmdokumentation über das Schicksal ukrainischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Vorarlberg verdeutlicht die teilweise brutale Behandlung dieser Menschen. Eines der ausgestellten Fotos wurde der Historikerin und Produzentin des Films „Zu Besuch bei ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in der Ukraine“ Margarete Ruff im Zuge ihrer Recherchen im Jahr 1998 in der Ukraine von einer ehemaligen Zwangsarbeiterin übergeben.

Das ausgestellte Plakat und das *Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung Kriegsgefangenen gegen-*

*über* dokumentieren die unmenschliche Einstellung des NS-Regimes gegenüber diesen Menschen. Fünf Frauen und zwei Männer aus Lustenau wurden wegen des „Umgangs mit Kriegsgefangenen“ zu Haftstrafen zwischen drei Wochen und drei Monaten verurteilt.<sup>182</sup> Anna Steinhauser wurde hingegen für ihre „Abgabe von einem Laib Brot an einen russischen Kriegsgefangenen“<sup>183</sup> mit einer Geldstrafe von 300 Reichsmark (alternativ 30 Tage Haft) gestraft.<sup>184</sup> Hilde Jäger kam nach ihrer Verhaftung im Juli 1944 bis Kriegsende ins KZ Ravensbrück, weil sie *polnischen Zivilarbeitern, welche bei der Fa. Maggi in Bregenz zwangsverpflichtet waren, die Wäsche reinigte und ihnen auch mit Verpflegung aushalf*.<sup>185</sup>

175 Oliver Heinze/Wolfgang Scheffknecht, Vespa, Petticoat und Kofferradio. Lustenau in den langen 50er Jahren. Ausstellungskatalog, Lustenau 2008, S. 88.

176 Margarethe Ruff, „Um ihre Jugend betrogen“. Ukrainische Zwangsarbeiter/innen in Vorarlberg 1942-1945 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 13), Bregenz 1996, S. 52.

177 Ebenda, S. 126.

178 Walsler, Bombengeschäfte (wie Anm. 172), S. 160.

179 Ebenda, S. 190.

180 Ebenda, S. 318.

181 Ebenda, S. 261.

182 HistAL, NS-Opferdatenbank.

183 Akten II, Schachtel 117, Wiedergutmachungsforderungen.

184 HistA Lustenau, Akten 2. Reihe, Schachtel 102, Strafkartei 1919-1944.

185 Susanne Emerich, Vorarlberger Frauen als Opfer des Nationalsozialismus, in: Wolfgang Weber (Hg.), Regionalgeschichten - Nationalgeschichten: Festschrift für Gerhard Wanner zum 65. Geburtstag (Rheticus-Gesellschaft 44), Feldkirch 2004, S. 121-136, hier S. 123.

Propagandaplakat „Wahrt eure nationale Würde!“  
(Historisches Archiv Lustenau)

„Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen.“ (Historisches Archiv Lustenau)

Foto, das von einer Zwangsarbeiterin als „Erinnerungsstück“ mit zurück in die Ukraine genommen wurde (Leihgabe: Margarethe Ruff, Foto: Nipp)

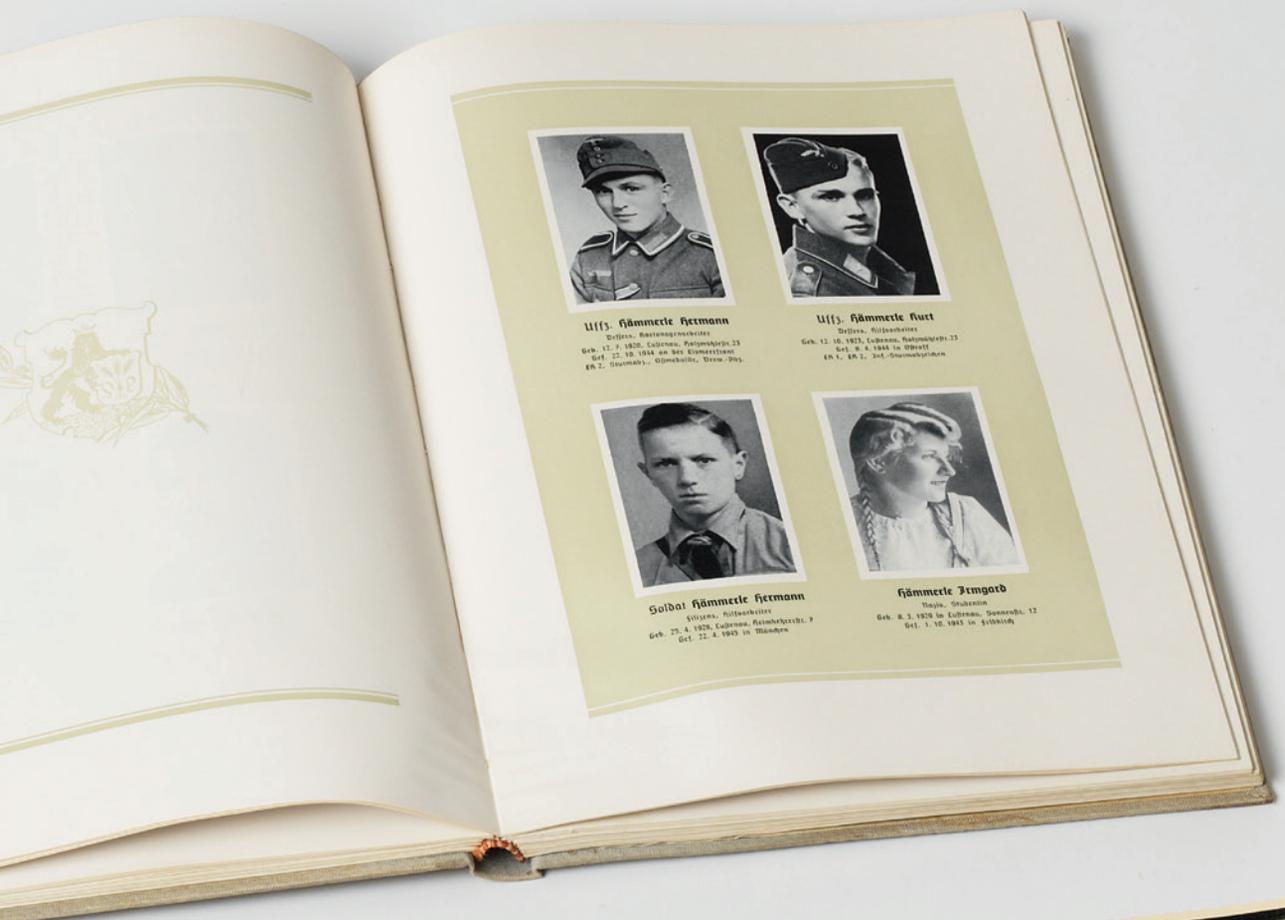
Belegschaft der Firma Wild am 1. Mai 1938 (Leihgabe: Privat, Foto: Nipp)

Zwangsarbeiterbaracken im Lager an der Schützengartenstraße (Historisches Archiv Lustenau, Foto: Nipp)

Nicht abgebildet:

Video: Ausschnitt aus dem von Margarethe Ruff produzierten Film „Zu Besuch bei ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in der Ukraine“





**Uffe Hämmele Hermann**  
Dejless, Kåstingsveier  
Geb. 17. 7. 1920, Cullman, Fattumkjøge 23  
Gef. 22. 10. 1944 an det. Kæmpeleie  
Kb. 2. Stumabst., Østskid, Urem. Div.



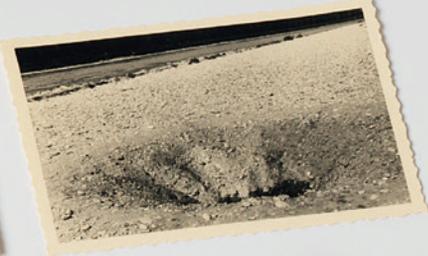
**Uffe Hämmele Kvist**  
Dejless, Kåstingsveier  
Geb. 12. 10. 1923, Cullman, Fattumkjøge 23  
Gef. 2. 1. 1945 in Østskid  
Kb. 1. Kp. 2. 3rd-Stummeleier



**Soldat Hämmele Hermann**  
Sjögren, Hålsbækket  
Geb. 25. 4. 1926, Cullman, Fattumkjøge 23  
Gef. 22. 4. 1945 in Mænden



**Hämmele Jørgard**  
Dejless, Østskid  
Geb. 8. 3. 1929 in Cullman, Fattumkjøge 23  
Gef. 1. 10. 1945 in Kåstingsveier



# Luftkrieg

Ab dem Jahr 1943 intensivierten die Alliierten ihre Luftangriffe in unserer Region. Die heftigen Luftangriffe auf Friedrichshafen, die auch in Lustenau gut wahrnehmbar waren, ängstigten oftmals die Bevölkerung. Beim verheerenden Bombenangriff auf Feldkirch am 1. Oktober 1943 mit 171 Toten kamen auch zwei Lustenauerinnen ums Leben.<sup>186</sup> Sie wurden daraufhin in das „Heldenbuch der Marktgemeinde Lustenau“ und deshalb später auch in das Lustenauer Kriegsofferbuch aufgenommen.<sup>187</sup>

Die Gemeinde blieb von Luftangriffen weitestgehend verschont. Allerdings war bereits am 2. September 1940 im Lustenauer Rheinvorland eine einzelne alliierte Fliegerbombe detoniert,<sup>188</sup> von der der ausgestellte Bombensplitter stammt. Dies bezeugte der Sohn des Finders – sein Vater hatte den Splitter als Talisman aufbewahrt – bei der Übergabe an das Historische Archiv.<sup>189</sup> Wenige Wochen später wurde, wie die ausgestellten Fotos dokumentieren, im Vorach der Blindgänger einer Leuchtbombe gefunden.<sup>190</sup>

Bis auf die Zerstörung eines Hauses in der Holzstraße durch Tieffliegerbeschuss in den letzten Kriegstagen verursachte der Luftkrieg in Lustenau keine Schäden.<sup>191</sup> Einige wenige, infolge von Notsituationen

mit Fallschirmen abgesprungene alliierte Soldaten wurden auf Lustenauer Gemeindegebiet verhaftet.<sup>192</sup>

186 HistAL, Heldenbuch der Marktgemeinde Lustenau.

187 Robert Hagen, Das Lustenauer Kriegsoffer Buch, Lustenau 1951: Hämmerle Irmgard (\*8.3.1929) und Herma Rohrer (geb. Riedmann) (\*7.4.1912).

188 Thomas Albrich, Luftkrieg über der Alpenfestung 1943–1945, Innsbruck 2014, S. 209.

189 Der Bombensplitter wurde dem Historischen Archiv Lustenau am 22.3.2011 von Hubert Hagen überlassen. Er hat ihn von seinem Vater Eduard Hagen geerbt.

190 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 227.

191 HistAL, Beratungsbuch 1941–1945, Übergangsbericht Oskar Alge.

192 Albrich, Luftkrieg (wie Anm. 188).

„Das Lustenauer Kriegsoffer Buch“, 1951 herausgegeben von Robert Hagen (Historisches Archiv Lustenau)

Leuchtbombenfund im Vorach im Jahr 1940 (Historisches Archiv Lustenau, Fotos: unbekannt)

Vermessung des Bombenkraters (Leihgabe: Manfred Ritter, Foto: unbekannt)

Bombenkrater im Rheinvorland im Jahr 1940 (Historisches Archiv Lustenau, Foto: Nipp)

1940 von Eduard Hagen im Rheinvorland aufgefundener Bombensplitter (Historisches Archiv Lustenau)

# Luftschutz

Im Lustenauer Gemeindeblatt vom 4. September 1938 und damit fast genau ein Jahr vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird für 9. September d. J., vom Dunkelwerden bis 22.30 Uhr eine Verdunkelungsübung für die gesamte Gemeinde angekündigt.<sup>193</sup> Eine der damals angeordneten Maßnahmen, die die Angriffe feindlicher Flugzeuge erschweren sollten,

war die Verwendung spezieller Luftschutzlampen mit geringer Leistung und seitlicher Abschirmung.

Zuständig für die Umsetzung dieser Schutzmaßnahmen für die zivile Bevölkerung war der nationalsozialistisch gleichgeschaltete RLB (Reichsluftschutzbund), der im Jahr 1939 über etwa 13,5 Millionen Mitglieder verfügte. In Lustenau unterstanden die *Untergruppenführer und Blockwarte des Reichsluftschutzbundes*, wie einem Inserat im Gemeindeblatt vom 30. April 1939 zu entnehmen ist, dem *Gemeinde-Gruppen-Führer[.] Ernst Hagen*.<sup>194</sup> Die ausgestellte Plakette wies während der NS-Zeit ein Mitglied des RLB in Lustenau aus.

An die Bevölkerung verteilte Schutzmasken sollten diese bei eventuellen Gasangriffen schützen. Die ausgestellte Gasmasken samt ihrem metallenen Aufbewahrungszylinder ist mit „Bösch Oskar Wiesen[ain]“ beschriftet. Sie stammt ursprünglich aus Dänemark, das im Frühjahr 1940 von deutschen Truppen besetzt wurde. Auf welchen Wegen die Schutzmaske nach Lustenau kam, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Möglicherweise wurde sie in Dänemark requiriert und später in Lustenau ausgegeben.

<sup>193</sup> Lustenauer Gemeindeblatt, 4.9.1938, S. 458.

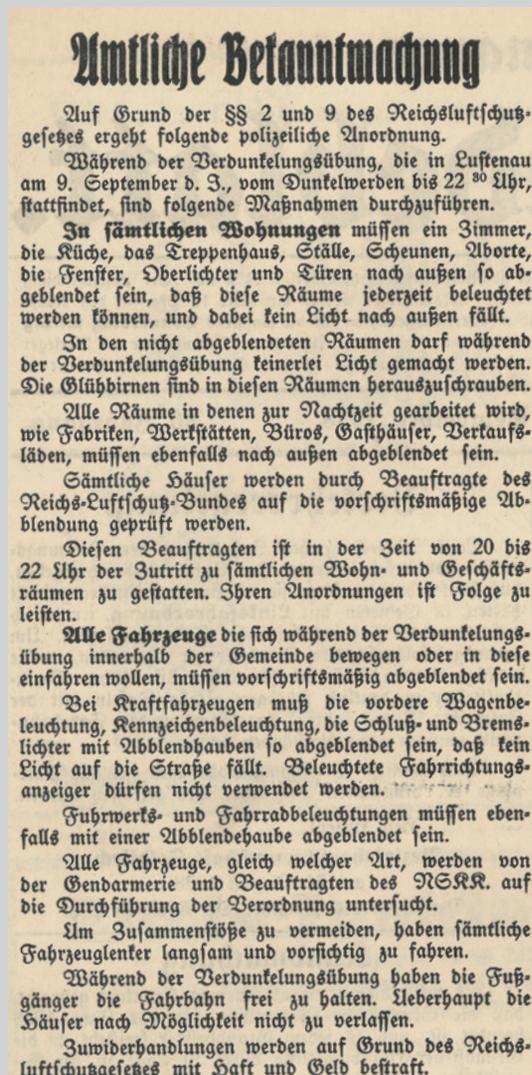
<sup>194</sup> Lustenauer Gemeindeblatt, 30.4.1939, S. 234.

Amtliche Bekanntmachung über eine Luftschutzübung am 9. September 1938 (Lustenauer Gemeindeblatt, 4.9.1938, S. 458)

Gasmasken aus Dänemark (Leihgabe: Privat)

Osram Luftschutzlampe (Leihgabe: Military World, St. Margrethen)

Türplakette „Reichsluftschutzbund Mitglied“ (Leihgabe: Privat)







# Visionen und Realität

Am 24. Oktober 1941 präsentierte Ing. Hermann Keckeis seinen *Entwicklungsplan*<sup>195</sup> für Lustenau, der die nationalsozialistischen städtebaulichen Wunschvorstellungen zusammenfasste, im Gemeindegtag. Wohl von den nationalsozialistischen Größenwahnvorstellungen vieler Bauprojekte in den Großstädten des Deutschen Reiches inspiriert, manifestierten sich auch in Lustenau bereits kurz nach dem „Anschluss“ etliche derartiger Vorhaben. Schon 1938 ist in den Protokollen des Gemeindegtags die Rede von einem Neubau des Rathauses sowie von einem neuen, stark vergrößerten Bahnhof. Dazu kamen in den nächsten Jahren einige weitere Großprojektvorhaben.

Mit dem Bebauungsplan einher ging auch die Festlegung einer Bausperre für das erweiterte Zentrum Lustenaus. Begründet wurde die Sperre mit der Freihaltung möglicher noch von Privaten zu erwerbender Grundstücke für Bauvorhaben der Gemeinde, darunter das neue Rathaus und eine neue Hauptschule. Weil wegen des fortschreitenden Krieges der Bebauungsplan nie endgültig fertiggestellt und beschlossen worden war, wurde die Bausperre über die gesamte Kriegsdauer immer wieder verlängert.<sup>196</sup>

Der von Ing. Hermann Keckeis erstellte detaillierte Bebauungsplan, in dem er *das zukünftige Bild des Marktes Lustenau, sowohl in verkehrsmäßiger, als auch in siedlungsmäßiger Hinsicht*<sup>197</sup> entwarf, stand allerdings in krassem Gegensatz zu den Wirklichkeiten der Kriegswirtschaft. So wies etwa Landesrat Dr. Otto am 25. Jänner 1940 in einem Schreiben an *die Herren Bürgermeister persönlich [...] des Kreises Feldkirch* darauf hin, dass mit *Rücksicht auf die besonderen Kriegsverhältnisse [...] die Gemeinden in der nächsten Zeit nur noch sehr wenige Bauten, sofern überhaupt geplant, zur Durchführung bringen [werden] können*.<sup>198</sup> Wenige der Projekte wurden letztlich umgesetzt, viele blieben reine Visionen bzw. Wunschvorstellungen.

## Bahnhof

In der ersten Gemeinderatssitzung des Jahres 1940 wurde den Anwesenden berichtet, dass sich Bürgermeister Hans Grabher bereits kurz nach dem „Anschluss“ bei den entsprechenden Behörden um eine

Erweiterung des Bahnhofs und damit einhergehend um die Verlegung des Zollamts St. Margrethen nach Lustenau einsetzte. Es solle nun umgehend mit der Anlegung einer neuen Bahnhofsanlage begonnen werden. Die Anlage sollte einstweilen sechsgleisig angelegt werden, nach Fertigstellung der neuen Brücke sollte sich die Anzahl der Geleise nochmals erhöhen.<sup>199</sup>

Bereits in der darauffolgenden Sitzung wurden die Baupläne vorgelegt und eine äußerst ambitionierte Realisierung der ersten Bauetappe (Fertigstellung bis 1. April 1940) angestrebt. Da die Anlage als „militärwichtig“ eingestuft wurde, sollten die Arbeiten unverzüglich beginnen. Aufgrund der neuen Größe des Bahnhofs wurde das Areal am nördlichsten Rand der Gemeinde notwendig, was ein gewisses Bedauern über die Entfernung zum Zentrum Lustenaus hervorrief. Die erste Bauetappe sollte die Anlegung von drei Geleisen, einer Betriebshalle sowie eines provisorischen Zolleschuppens beinhalten. Die Strecke Lustenau – St. Margrethen galt als *Hauptausgangstor des Altreiches, Richtung Bayern gegen die Schweiz*.<sup>200</sup> Man erwartete sich durch die neue Bahnhofsanlage, dass *der Markt Lustenau [...] zweifellos zu einem bedeutenden Grenzort Grossdeutschlands [sic] erwachsen* werde.<sup>201</sup> Ein Ausbau auf die projektierte Größe von zehn Geleisen wurde in den folgenden Jahren nicht mehr realisiert.

Erst nach Kriegsende, im Juli 1946, beschäftigte der Bahnhof erneut den Gemeinderat. Es wurde vom Verkehrs- und Verschönerungsverein ein Schreiben eingebracht, dass der Bahnhof wieder an die alte Stelle verlegt werden solle, da der Weg zum neuen Bahnhof für die Bevölkerung zu weit sei. Der Grund für die Verlegung an den neuen Standort sei mit Kriegsende weggefallen.<sup>202</sup> Die Benützung des alten Bahnhofs wurde allerdings erst wieder mit 1. Mai 1948 möglich.<sup>203</sup>

## Zentralfriedhof

In den Zukunftsvisionen der Lustenauer Nationalsozialisten sollte der Friedhof St. Peter und Paul einem „zentralen Aufmarschplatz“ weichen. In der Gemeinderatssitzung vom 11. November 1938 wurden zwei mögliche Plätze für den neuen Zentralfriedhof genannt, einerseits im Binsfeld, andererseits in

[den] *unteren Teilen rechts des Kanals*<sup>204</sup>. Die Beratung sprach sich für den Platz am Kanal aus.<sup>205</sup> Um die Bodenbeschaffenheit des Grundes zu prüfen, wurde ein Gutachten bei der Universität Innsbruck in Auftrag gegeben, das nicht besonders günstig lautete. Da jedoch kein anderer Platz zur Verfügung stand, wurde trotzdem für den Kauf des Grundes, der mehreren Besitzern gehörte, entschieden.<sup>206</sup>

In der Gemeinderatssitzung am 31. Mai 1939 wurden von Ing. Hermann Keckeis zwei Pläne zum Bau des neuen Friedhofes erläutert.<sup>207</sup> Parallel zu den Planungen wurde mit den Verhandlungen zum Grunderwerb begonnen, bis zum 21. November 1939 waren alle Grundankäufe abgewickelt.<sup>208</sup> Auch in Dornbirn gab es während der NS-Zeit für den Friedhof neue Pläne, er sollte einem „*Gauforum*“ mit *Festhalle weichen*<sup>209</sup>. Wie auch in Lustenau wurde das Projekt nicht umgesetzt.

Erst 1943 kam der Zentralfriedhof erneut im Gemeinderat zur Sprache, wobei wiederum auf die schlechten Grundverhältnisse verwiesen und berichtet wurde, dass inzwischen eine Drainage auf dem Gelände gelegt worden war. Es wurde beschlossen, dass die Aufschütтарbeiten in Angriff genommen werden sollten.<sup>210</sup> Mit Kriegsende wurde das Projekt fallengelassen. Die Beerdigungen fanden weiterhin auf dem Friedhof St. Peter und Paul und nun auch wieder auf dem zwischenzeitlich nicht genutzten Friedhof der Erlöserpfarre statt.<sup>211</sup>

## Heimkehrer-Siedlung

Die Heimkehrer-Siedlung war eine öffentliche Baumaßnahme der neu gegründeten „Vorarlberger gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft m.b.H.“ (VOGEWOSI) zur Errichtung der sogenannten „Südtiroler Volkswohnbauten“. Die VOGEWOSI wurde von Textilunternehmen des Landes unterstützt, da diese an der Ansiedelung von billigen Arbeitskräften sehr interessiert waren. Ab Herbst 1940 wurde in Lustenau mit dem Bau von 100 Wohnungen, verteilt auf 16 Häuser, am Standort der heutigen Heimkehrerstraße begonnen.<sup>212</sup> In der Lustenauer Stickereiindustrie herrschte allerdings kaum Bedarf an ungelernten Hilfsarbeiterinnen und Hilfsarbeitern und so wurden die Wohnungen vornehmlich nicht von Südtiroler Optanten, sondern von anderen Personen bezogen. 1946 wurden in

ganz Lustenau nur 39 Südtirolerinnen und Südtiroler gezählt. Trotzdem erhielt die Siedlung bereits 1941 den Namen „Heimkehrerstraße“.<sup>213</sup>



## Landesstadion

Für den Standort eines Landesstadions bewarben sich mehrere Gemeinden. Lustenau hielt in der Gemeindebeiratsitzung vom 13. Juni 1938 fest, dass es *statistische Unterlagen über sportliche Erfolge der Lustenauer zusammengestellt [habe] und erhebe demzufolge Anspruch darauf, dass das Stadion nur nach Lustenau gehöre*.<sup>214</sup> Der anvisierte Platz für das Stadion war an der Schützengartenstraße, das Projekt wurde bis Kriegsende nicht verwirklicht. Erst gegen Ende der 1940er-Jahre wurde dort das Reichshofstadion gebaut.

## Aufmarschplatz im Zentrum

Anstelle des Friedhofs St. Peter und Paul, der nach Fertigstellung des neuen Zentralfriedhofs aufgelassen werden sollte, war ein zentraler „Aufmarschplatz“ geplant. Mit den Überlegungen zum Bau eines derartigen Platzes einher ging auch die Suche nach einem geeigneten Platz für ein neues, den nationalsozialistischen Machtanspruch repräsentierendes Rathaus einher. Zahlreiche mögliche Baugrundstücke für das neue Rathaus wurden in den Gemeinderatssitzungen diskutiert, darunter ein Grundstück des Fridolin Bösch an der Maria-Theresien-Straße, mit dem man sich über den Kauf nicht einig wurde,<sup>215</sup> der Platz des Vereinshauses zur Krone, der sich durch den geplanten Aufmarschplatz vis à vis sehr gut eignen würde,<sup>216</sup> der Viehmarktplatz, da dort ein ruhiges Arbeiten abseits des Zentrums möglich wäre,<sup>217</sup> der Platz des Gasthauses Sonne, das abgebrochen werden könnte,<sup>218</sup> ein Platz an der Ecke Maria-Theresien-Straße/Rosenlächlerstraße sowie sogar ein relativ nördlich gelegenes Grundstück an der Ecke Hofsteigstraße/Bahnhofstraße<sup>219</sup>.

## Mittelstraße

Der Ausbau der sogenannten Mittelstraße mit Verlauf vom Gasthaus Engel bis zum Gasthaus Lustenauer Hof sollte den ersten Schritt eines generellen Ausbaus des Straßennetzes markieren. Der zunehmende motorisierte Verkehr erforderte einen zeitgemäßen Belag, wobei in der Gemeinderatssitzung vom 26. Juli 1939 einem Kopfsteinpflaster vor Asphalt der Vorzug gegeben wurde, aufgrund der besseren Möglichkeit zur Ausbesserung eventuell auftretender Schäden. Die neue Mittelstraße sollte sieben Meter breit ausgebaut werden, mit einem 1,5 Meter breiten Gehsteig auf jeder Seite.<sup>220</sup> Infolge der eingetretenen Kriegsereignisse wurde bereits in der nächsten Sitzung am 31. Oktober 1939 berichtet, dass der geplante Ausbau, vor allem die Kopfsteinpflasterung, wegen mangelnder Pflasterbeschaffungsmöglichkeiten stockte.<sup>221</sup> Fehlende Rohstoffe sowie Arbeitskräfte waren auch in den kommenden Monaten/Jahren der Grund, weshalb der Straßenausbau nicht realisiert werden konnte.

## Neubau Schießstand

Ein während des Krieges realisiertes Projekt bildete der Neubau des Schießstandes. Der Bau wurde vermutlich im Jahr 1939 begonnen und geriet im Frühjahr des Jahres 1940 aufgrund von finanziellen Problemen und Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Baumaterial ins Stocken. Von der Gauleitung wurde ein Betrag von 5000,- Reichsmark zugesagt, wenn sich eine bestimmte Anzahl von zukünftigen Mitgliedern meldete. Die Meldungen blieben allerdings hinter den Erwartungen zurück. Der RAD hingegen versprach die Übernahme von Arbeiten.<sup>222</sup>

Der Schießstand wurde am 1. Mai 1941 offiziell eröffnet, Gauleiter Franz Hofer hielt die Festansprache. Darin betonte er sein Bemühen, den Schießsport zum Volkssport zu machen und begründete dies unter anderem damit, dass so *wertvolle Vorarbeit für die militärische Ausbildung der Jugend* geleistet würde.<sup>223</sup>



- 195 HistAL, Akten II, Schachtel 94/1.
- 196 HistAL, Akten II, Schachtel 94/2.
- 197 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 24.10.1941.
- 198 HistAL, Akten II, Schachtel 94,6.
- 199 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 30.1.1940.
- 200 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 7.2.1940.
- 201 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 18.3.1940.
- 202 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 25.7.1946.
- 203 HistAL, Pressedokumentation, VN vom 29.3.1954.
- 204 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11.11.1938.
- 205 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11.11.1938.
- 206 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 14.4.1939.
- 207 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 31.5.1939.
- 208 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 21.11.1939.
- 209 Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg (wie Anm. 40), S. 105.
- 210 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11.11.1943.
- 211 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 16.5.1945.
- 212 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 25.9.1940.
- 213 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 240.
- 214 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 13.6.1938.
- 215 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 8.1.1941.
- 216 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 21.11.1939; HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 18.3.1940.
- 217 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 18.3.1940.
- 218 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 18.3.1940.
- 219 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 30.7.1940.
- 220 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 26.7.1939.
- 221 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 31.10.1939.
- 222 HistAL, Akten II, Schachtel 5/5, Protokolle der Gemeinderatssitzung vom 18.3.1940, 16.5.1940.
- 223 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 226.

Heimkehrer-Siedlung Lustenau (Leihgabe: Vincent Baur, Foto: unbekannt)

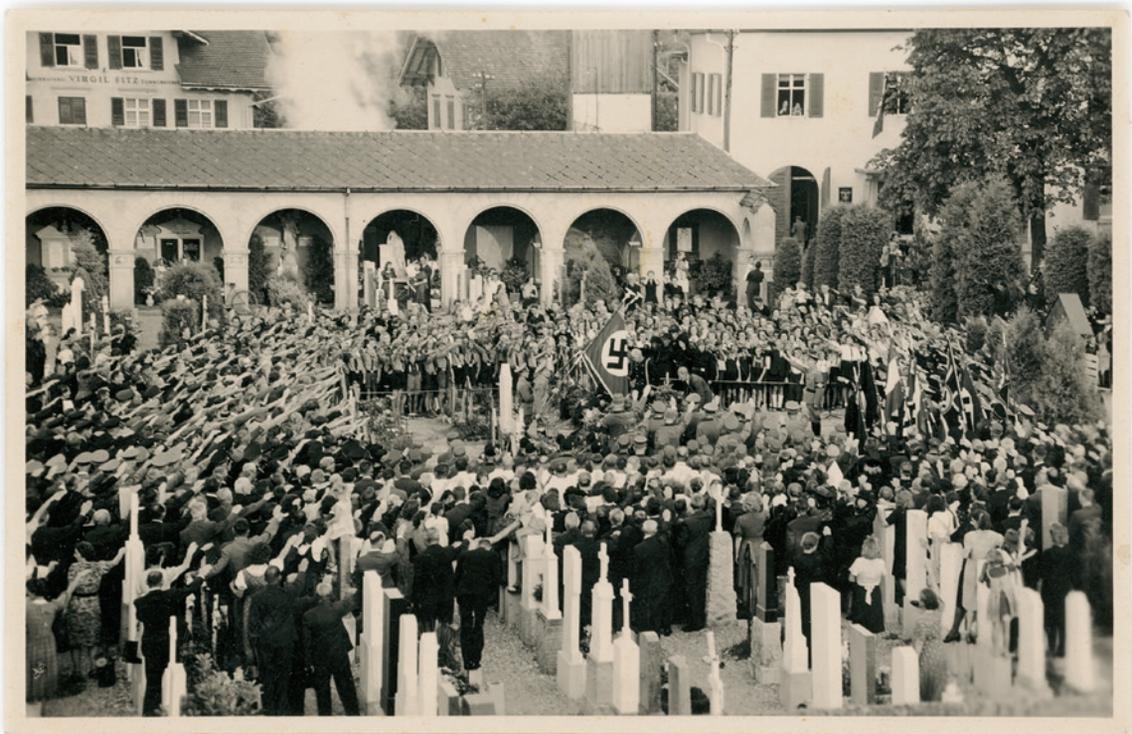
Eröffnung des Lustenauer Schießstandes, 1941  
(Historisches Archiv Lustenau, Chronik der Schützengilde Band 3, Foto: unbekannt)

## Alltag und Verfolgung

Im Alltagsleben sahen sich die Lustenauerinnen und Lustenauer mit dem Versuch der NSDAP konfrontiert, sämtliche Lebensbereiche zu indoktrinieren und zu kontrollieren. Damit einher ging der Versuch, die bisherigen vom katholischen Glauben geprägten Festtage im Jahreskreis durch neue nationalsozialistische Feiertage, wie etwa den Geburtstag des Führers am 20. April oder den Heldengedenktag im März, zu ersetzen. So wird etwa im Vorarlberger Tagblatt vom 27. Oktober 1939 für *Stadt und Kreis Dornbirn* [...] *nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Andenken der Toten und das Heldengedenken nicht im November, sondern im März*

*gefeiert wird [...] und daß am 1. November (Allerheiligen) gearbeitet werden kann.*<sup>224</sup>

Während es den Menschen im Dritten Reich nach Beginn des Zweiten Weltkriegs durchaus noch relativ gut ging, weil die besiegten und besetzten Länder systematisch ausgebeutet wurden, verschlechterte sich später die Versorgungslage dramatisch. Gegen Ende des Krieges fanden sich in Lustenau immer mehr Kriegsflüchtlinge ein und viele Lustenauerinnen und Lustenauer wurden im Rahmen ihrer Einsätze für die diversen NS-Organisationen auch mit den großen Kriegszerstörungen im „Altreich“ konfrontiert.



Auf die vom Nationalsozialismus geschürte Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die wohl unmittelbar nach dem „Anschluss“ ein großer Teil der Bevölkerung verspürte, folgten auch in Lustenau staatliche Zwangsmaßnahmen und die Angst vor Denunziation und Verfolgung. Neben den vielen Vereinen, die während der NS-Zeit aufgelöst bzw. gleichgeschaltet und ihres Vermögens beraubt wurden, traf dieses Schicksal auch Privatpersonen, die enteignet wurden und der Willkür der NS-Behörden ausgeliefert waren.

224 Vorarlberger Tagblatt, 27.10.1939, S. 4.

Nationalsozialistisches Ehrenbegräbnis auf dem Friedhof Kirchdorf (Historisches Archiv Lustenau, Sammlung Edwin Oberhauser EO-A3-111, Foto: unbekannt)

Das Lustenauer Kriegerdenkmal während der NS-Zeit (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung V 138/7, Foto: unbekannt)

Kranz am Lustenauer Kriegerdenkmal mit Hakenkreuz und Aufschrift „NSDAP - Ihr seid nicht umsonst gefallen“, 1938 (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung V 138/8, Foto: unbekannt)



## Politische Verhaftungen

Nach Kriegsende verfasste der bis zum „Anschluss“ geschäftsführende Sekretär der Vaterländischen Front, Hans Grabher, mehrere Schreiben, um seine Wiedergutmachungsforderungen geltend zu machen.<sup>225</sup> Trotz ihrer Subjektivität dokumentieren sie sehr anschaulich die damaligen Ereignisse aus der Perspektive der Christlichsozialen.

In seinem ersten Bericht schildert Hans Grabher seine Verhaftung am 12. März. Er war am Vorabend in die Schweiz geflüchtet und wurde bei seiner Rückkehr an der Grenze verhaftet. Am 14. März wurde er dann *nach Dornbirn ins Gerichtsgefängnis abgeliefert, wo abends dann auch Bürgermeister Peintner eingeliefert wurde.*<sup>226</sup> Einem weiteren seiner Berichte zufolge wurden sie beide gut drei Wochen später, noch vor der Volksabstimmung, vorerst wieder freigelassen. Hans Grabher wurde Ende April dann nochmals verhaftet und war bis Mitte Mai in Bregenz inhaftiert, bevor er ins Gefängnis nach Feldkirch überstellt wurde, wo er dann am 23. Juli 1938 wieder entlassen wurde.<sup>227</sup>

Bis September 1938 erfolgten noch etliche andere politisch motivierte Verhaftungen von Lustenauern. Neben Hermann Hagen, der zehn Wochen lang inhaftiert war,<sup>228</sup> wurden am 29. April der 26-jährige Gendarm Ferdinand Bösch<sup>229</sup> und der 34-jährige

Bäcker Gebhard Hämmerle<sup>230</sup> sowie der erst 18-jährige Student Ernst Hämmerle am 23. Juni in Gestapo-Haft genommen.<sup>231</sup> Johann Hämmerle wurde am 15. Juli wegen staatsfeindlichen Verhaltens ebenfalls von der Gestapo verhaftet.<sup>232</sup> „Bei der Beschaffung von Informationen bedient sich die Gestapo sogenannter ‚verschärfter Vernehmungen‘ – oder sie droht damit. Sie hat die offizielle Erlaubnis zu foltern.“<sup>233</sup>

225 HistAL Akten II, Schachtel 117/2. Möglicherweise um einer Verwechslung mit dem NS-Bürgermeister zuvorzukommen, schreibt sich Grabher selbst als „Grabherr“.

226 Ebenda.

227 Ebenda.

228 Biographische Datenbank des Vorarlberger Landtags (online abrufbar).

229 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 275.

230 Ebenda, S. 300.

231 Ebenda, S. 299.

232 Ebenda, S. 300.

233 Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg (wie Anm. 40), S. 85.

Bericht Nr. 1 für Wiedergutmachungsforderungen von Hans Grabher an die Widerstandsbewegung in Bregenz, 27. Oktober 1945 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 117/2)

Bericht Nr. 2 für Wiedergutmachungsforderungen von Hans Grabher an die Widerstandsbewegung in Bregenz, 27. Oktober 1945 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 117/2)

Absender:

Vorlage No. 1

Grabherr Hans, Handelsvertreter  
Lustenau, Vorarlberg, Brändlestr. 5.

An die

Landesleitung der Österr. dem. Widerstandsbewegung  
in Bregenz!

Betrifft: Meine polit. Tätigkeit 1933 - 1936.

Als Endesgefertigter, Grabherr Hans, Handelsvertreter, wohndhaft Lustenau, Brändlestr. Vorarlberg, unterbreite ich Ihnen hiermit zum grundlegenden Verständnis der beiliegenden Anlagen und Forderungen eine kurzgefasste Information über meine politische Tätigkeit von 1933 bis zum 11. März 1936, dem Tage der Annexion Österreichs durch die deutsche Wehrmacht.

In Jahre 1933 begann der politische Kampf des 3. Reiches gegen unsere Heimat. Ich wurde gewarnt, daß es hierbei um die Selbstständigkeit unseres Vaterlandes Österreich ging. Früher nie politisch tätig, verstand ich von Politik nichts außer dem Gange zur Welt. Als Familienvater und Fischer widmete ich mich ausschließlich Familie und Geschäft.

Da ich schon einige Zeit an schönen Jagdpartien teilnahm, unterbreite ich Ihnen die Erlaubnis des Berufes. Ich befolgte dieses Gebot und wurde über meinen Wunsch sofort in das damals aufzustellende Schutzkorps aufgenommen und dem Gendarmerieposten Lustenau zugewiesen. Hier war ich bis Juni 1935 am Grenzübergang in die Schweiz, Haselbörden-Abzweigung als Feldkontrolleur in Dienst. Meine rigorose Dienstauffassung brachte mir große Erfolge in der Auffindung politisch-verbotener Gegenstände und Aufdeckung von Hochverrats- und Verbindungen nationalsozialistischer Feinde. Hierdurch erreichte ich schon damals oft Haß und Hochachtung der interessierten Kreise, die einen Transitverkehr in Hochverrats- und Propagandamaterial über die Schweiz nach Deutschland und zurück aufrechtzuerhalten trachteten. Dem Übernahm ich Ende 1934 als Schichtführer die Geschirrführung der V. P. Lustenau und war nebenher als Angestellter in Gendarmerie-tätig. Ferner übernahm ich noch die Aufgabe eines Bezirksinstruktors des Österr. Heimatdienstes und eines Sozialreferenten für Lustenau, Hohensauerbrunn und die umliegenden Gemeinden. Am 11. März 1936, trotz oft schwieriger und unpopulärer Notwendigkeiten zur vollsten Zufriedenheit der Vorgesetzten. Ruhig und klar, mit Sicherheit und Konsequenz erledigte ich den großen Partisanenkampf und stand hierdurch laufend in vollen Kampfbereitschaft der örtlich-politischen Atmosphäre. Die umfangreiche Korrespondenz der V. P. wurde durchwegs von mir, in schweren Fällen stets, von mir, ausgefertigt und geschickt. Dies wirkte sich später vor dem Nazistatut der großen Vorteile für die übrigen Mitglieder des V. P. Ausschusses aus. In Anbetracht dessen, daß ich selbst bediente, konnten die Nazi stets das Neueste und die Wahrheit über ihre Führer und deren Absichten nachlesen. Am 10. März 1936 gab ich noch ein Flugblatt schickte mit der Überschrift: "Wacht auf! Jetzt erst recht Österreich, das den Vorn der Naziherrschaften noch zur Biederheit steigerte. Am Abend der Annexion Österreichs begab ich mich auf vielfachen Scheiß in die nachfolgende Schweiz um den ersten Ansturm der SA-Mitglieder zu entgegen. Ich hatte dabei etwas Ehrlich und tapfer gekämpft und verdiente daher nicht, etwa mißhandelt zu werden. Am 12. März abends kehrte ich, nachdem ich Bericht erhielt, V. P. Ortsgruppenleiter Schreiber und Bürgermeister Feintner seien wieder

der auf freiem Fuße, nach Lustenau zurück. An der Grenzbrücke wurde ich verhaftet, dem SA-Mann Ernst Kinn, Hauptstr. 14 und Holenstein Ferdinand (später Reichskommissar Dornbirn) übergeben und mit dem Auto von SA-Mann Fabrikant König Josef, Argartenstr. 39, der mich sofort beschimpfte, und SA-Mann Sparger Ferdinand, Brodis, Rudolfstr. 1, zum SA-Mein Turmhalle 1800 überführt. Vor dem SA-Mein war eine große Menge Mitarbeiter versammelt, die sich bis zur Kirche und die umliegenden Straßen erstreckte. Die Autotüre wurde aufgerissen und draußen stand der wilde SA-Mann August Hagen, genannt "Mok", Leichenfeldstr. 6, der mich anbrüllte, seine Zähne fletschte und mich mit kammelhaischen Gesten aufforderte das Auto zu verlassen. Der neben mir sitzende SA-Mann Ferd. Sparger nahm mich, die Ruhe zu bewahren, stieg aus, drängte den Besetzer Hagen zur Seite und von hinten her trat der Sturmführer Edmund Sparger, K. F. P. Str. 14, Dieser forderte mich auf, das Auto zu verlassen, da man sich des Volkes zeigen wollte, misse ich mit auf die Turmhallenstiege. Ich aber blieb sitzen und entgegnete protestierend: "Ich bin doch nicht Christus!" Hierauf erreichte SA-Mann Fabrikant Josef König erst, wandte sich an den Sturmführer mit den Worten: "Mein, der Mann bleibt im Auto. Man kann nicht wissen, was passiert. Ich würde es nicht, daß der Mann das Auto verläßt, wir fahren zum Posten!" Sparger entgegnete scharf fragend: "Wer hat Befehl, Du oder ich?" Darauf König erwiderte und ebenso scharf: "Befehl hat Du, aber die Verantwortung trage ich mit und der Mann bleibt hier. Herr des Jagens bin ich, wenn jemand den Mann angreift, schicke ich!" Sparger resignierte, setzte sich neben mich und der Wagen fuhr zum Gens. Lager und beleuchtet durch die erregte grölende, schimpfende und nicht ordnlich schallende Volksmenge zum Gendarmereposten.

Da ich mir vorgenommen habe, meine Mitteilungen, Anlagen und Forderungen abzugeben, bitte ich Sie, meine Mitteilungen, Anlagen hier ab und bitte meine Vorlage No. 2 anschließend vorzunehmen.

Hochachtungsvoll  
Ihr ergebener

Lustenau, den 27. Oktober 1945

Absender:

Vorlage No. 2

Grabherr Hans, Handelsvertreter  
Lustenau, Vorarlberg, Brändlestr. 5.

An die

Landesleitung der Österr. dem. Widerstandsbewegung  
in Bregenz!

Betrifft: Meine Gefangenschaft in kurzer Form.

Wie ich in der Vorlage Nr. 1 festhält, wurde ich am 12. 3. 36 von SA-Mein Lustenau dem dortigen Gendarmereposten als Gefangener eingeliefert. Es war abends ca. 8.30 Uhr. Vor und in dem Gebäude regen Leben, Lärm, Gejohle, siegestrunke Heil-Hilferrufe, "schöne" Strochschritte, schwarzer, preussischer Bediensteter Ringen, der Kesselschrei war hörbar. - Heiß, wie hast Du dich verändert!

In reichlicher "Begleitung" stieg ich nach oben und betrat das Vorderzimmer, wo ca. 20 Uniformierte enger schmalen und mir Heil Hitler! zuschrien. Ich saß in Ruhe den Hut und erwiderte antwortend mit "Grüß Gott", hierauf Gemurmel. Im nächsten Zimmer war die Postenkassette. Hier umringte mich sofort vier SA und 36, die mir energisch die Schlüssel der V. P., die ich über Krots Freiseit nur in die Hände des Postenkommandanten abließ, abfordern wollten. Allerlei Meinungen über mich, Drohungen, Beschimpfungen, Fremdsprachen über den "Jung" seiner Person, schritten um mich herum. Schließlich wurde ich in den im Hause befindlichen Arrest gesperrt, war sich nur Kollatsleiter, welche befand. Am Dienstag, Sonntag, den 13. 3. wurde ich, Büchle war inzwischen entlassen worden, zuerst von Gendarm Adam Stob besucht, der mich mit vorbilligen Heil Hitler! begrüßte und sagte, endlich könne eine andere Zeit, ich hätte mich, auf mein Interdikt schon lange ändern einstellen können usw. Ich bemerkte nur, soviel mir bekannt sei, wurde er seinerzeit aus dem Rahmen der Heimatwehr und des Zundehereen zur Gendarmerei aufgenommen und drehte im vorstehenden den Rücken, worauf er sich entfernte. Nachher wurde ich zu einem "Verhör" missgeführt. Die "verhörenden" Nazisten waren SA-Führer August Braun, Pöggendorf, SA-Sturmführer Edmund Sparger, K. F. P. Str. 14, Arthur Hämmerle, K. F. P. Str. 26, Edmund Hämmerle, K. F. P. Str. 22, Albert Hehrath, K. F. P. Str. 16 und Rudolf Kramel, Reichsstr. 25, alle uniformiert. Sie trugen nach Aufforderung, scharfen Haisgesang in V. P. Ausschub und in der Heimatwehr. Ich sprach ihnen kurz die Bedingungen ab, mich zu verhalten und schweig. Sie schimpften und drohten, wissen mich "surescht", stellten mir in Aussicht, daß mein Koffchen schon nachgegeben werde und ließen mich wieder in die Zelle abführen. Montagvormittag war wieder derselbe Versuch und mit demselben Erfolg. Dienstag war Albert Hämmerle und Albert Hehrath nicht dabei. Nachmittags wurde ich mit der Frau von Gendarm Roman Peter nach Dornbirn ins Gerichtsgefängnis abgeführt. Abends wurde dort noch Bürgermeister Feintner eingeliefert, ich aber in Bregenz, Feintner in Bregenz Grabherr, Schulleiter in Dornbirn. In Herr Adam war Kesselschreiber und mir persönlich etwas bekannt. Dieser erzählte mir oft, daß die SA-Führung Lustenau sich täglich mehrmals über mein Verhalten erkundigte und nie beständig nahm, mit mir sehr und kurz zu verfahren. Nach 10 Tagen Einzelhaft wurde ich mit einem Hohenauer Juden, Ivan Lednauer, zusammen gesperrt. Am 28. 3. 36 trat ein SA-Stub, bestehend aus dem neuen Sicherheitsdirektor für Vorarlberg Alfons Mier (1935 zu 15 Jahren Zuchthaus ? verurteilt) wegen Eisenbahnunfall in Lande),

Dr. Thurnher, heute leitender Mitinhaber der Fa. Benedikt Mier und eines Heideknecht Dornbirn. Demam "Direktorium" wurden alle politischen Hilflinge vorgeführt, so auch ich. Alfons Mier schrie mich anfangs an, da ich ihm nicht sagen konnte, warum ich hier sei. Es wurden verschiedene Fragen gestellt, die ich fast durchwegs mit Heil Hitler! antwortete. Hierauf erklärte ich knapper Worten meine Tätigkeit, meine Pflichtauffassung, die damit verbundene Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und gab auf Anfrage mein Einkommen bekannt, das die Herren wegen seiner Heiligkeit in Bratenen verachtet. Danach erklärte ich noch, bis 1933 in Politik tätig gewesen zu sein und nachher hauptsächlich, die Herren wählten dies zu Protokoll nehmen, was mir auch verprochen wurde. Bürgermeister Feintner wurde am 6. April, ich am 9. April "Heng- und Klopffeld" eingelassen. Am 10. April war die Wahl für Hitler, die ich mit einem leeren Stimmzettel erledigte.

Am 14. u. 15. April wurde die V. P. Lustenau durch SA-Führer Ernst Aug. H. Oppftr. Josef Hagen und Gendarm Reinhold Schmalzer liquidiert. Von Seite der V. P. war ich allein zugegen. V. P. Oppftr. Robert Schreiber durfte auf mein Verwehren nach 1 Stunde wieder nach Hause gehen.

Am 28. April wurde ich wieder eingelassen. Auf dem Gendarmereposten Lustenau waren außer den Beamten nur Rudolf Kramel, Reichstr. 25 und Ernst Grabherr, Wäldnerstr. 35, sowie als Chefteufel, Lehrer Otto Sparger, Rothhauser, 50 Argartenstr. 39, Bregenz war Richter Dr. Krepper hier. Heimatwehren Arnold Vogel, Wegweg Postenstr. 11 und ich wurden von Otto Sparger und 2 Gendarmen nach Bregenz ins Gefangenenhaus überführt.

Am 17. u. 18. Mai wurde ich in Land. Reg. Gebäude von 4 Gendarmen zum Kreisverhör von 17 Stunden unterzogen. Hierüber sei kurzgefaßt erklärt, daß die Gestapo eine glatte abgefeimter, roher Spitzbube waren, die auszusparen der primitiven Selbstbehaltungstrieb der menschlichen Gesellschaft gebietet. Alle 5 Tage erhielt ich 1 Stunde frische Luft, während die andere Kesselschrei täglich und teilweise ganztägig in Freize waren. Es war mir nach unangenehmer Mühe möglich die eisernen Mauern des Nichtgläubens beim Verhör zu durchbrechen und, wie ich hoffe, das Angebot von mir abzuwenden. Da keinen Preis durfte ich einen andern Menschen zu Schaden bringen, da hierzu noch nicht die Verbesserung meines Loses lag und ich Höchstens beschämt vor mir selbst da gestanden wäre. Am 19. Mai 36 wurde ich nach Bregenz ins Landesgefängnis überführt, während alle Lustenauer bis auf Augustin Hämmerle, Eigenholz, 14, entlassen wurden.

In Fedrikhof hatte ich wieder Einzelhaft mit alle 5 Tage eine Stunde frischer Luft. Am 10. Juni wurde ich zum "großem" Verhör dem Untersuchungsrichter Dr. Korschner vorgeführt. Das man vor mir eigentlich wollte, wußte ich nachher kaum. Man fragte herum, ohne das eigentlich eine Quintessenz festzustellen war, mit Ausnahme der in kurzen Fragen erledigten Anlagen, die einige Nazi gegen mich sagen trachteten. "Körperverletzung" eine gebracht hatten, die ich aber in einer separaten Schrift vorlegen werde. Ohne je eine weitere Verhör oder in der geforderte Gegenüberstellung, wurde ich zu meinem Besten am 25. Juli 36 auf freiem Fuß gesetzt. In Anbetracht der Bescheidenheit, des Rechtsstandpunktes der Gestapo und ihrer Willkür, sah ich mich seit Bregenz in vernünftiger Unwissenheit und in Dornbirn enden. Ich bin froh, daß Glück gehabt zu haben, ohne jemanden zu schaden, wenn auch selbst schwer geschädigt, diesen Wege aus Inferno, also in die Heile entronnen zu sein, wenn auch mit knapper Not.

Hochachtungsvoll  
Ihr ergebener

Lustenau, den 27. Oktober 1945

## KZ-Haft für die christlichsozialen Gegner

Am 4. September 1938 kam es in Lustenau zu einer politischen Verhaftungswelle, als nach einer Parteiversammlung der NSDAP im Gasthaus Hecht eine fanatische Menge mit Sprechchören zu den Häusern etlicher Funktionäre des christlichsozialen Lagers zog und deren Verhaftung forderte.<sup>234</sup> Der Ursprung für diese Aktion lag wohl in den tätlichen Auseinandersetzungen zwischen der Heimwehr und den illegalen Nationalsozialisten vor 1938. Der Lehrer Beno Vetter wurde damals ebenso wie Robert Hagen, der in der Vaterländischen Front, der Heimwehr und dem österreichischen Jungvolk *führend tätig*<sup>235</sup> war, inhaftiert und dann nach zehn Tagen wieder freigelassen.<sup>236</sup>

Der vormalige Bürgermeister Josef Peintner und der ehemalige Kommandant der Lustenauer Heimwehr Hermann Hämmerle wurden nach ihrer Verhaftung für über eineinhalb Jahre in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert.<sup>237</sup> Ebenso erging es dem praktisch zeitgleich in Wien festgenommenen Alt-Landesrat Adolf Hämmerle. Ihre relativ „rasche“ Entlassung im Frühjahr 1940 erfolgte nach einer persönlichen Intervention von Gottfried Peintner – er war ein Bruder Josef Peintners und in deutschen Sportlerkreisen sehr bekannt – und dessen Sportfreund Emil Bogdon bei Heinrich Himmler in Berlin.<sup>238</sup> Emil Bogdon war als Gründer der Lindauer SA mit dem Reichsführer der SS bekannt.<sup>239</sup>

Eine in das ausgestellte private Fotoalbum von Adolf Hämmerle eingeklebte Postkarte verdeutlicht dessen tiefe politische Verwurzelung im „schwarzen“ Lager und den tiefen gewalttätigen Bruch zwischen den verschiedenen politischen Ideologien in den 1930er-Jahren. Händisch wurde zum Motiv der „Kanzler Gedächtniskirche Wien XV“, wo von 1934 bis 1939 die beiden christlichsozialen österreichischen Kanzler Ignaz Seipel und Engelbert Dollfuß beigesetzt waren, hinzugefügt: *Hier ruhen die zwei Helden nun aus. Gott gebe Ihnen die ewige Ruhe u[nd] uns den Frieden dazu. Der eine wurde angeschossen, der andere erschossen von gottlosen Menschen.*

234 Meinrad Pichler, Politische Verfolgungen der ersten Tage, in: Brändle/Egger/Pichler/Walser, Von Herren und Menschen (wie Anm. 148), S. 71-84, hier S. 76.

235 HistAL, Akten II, Schachtel 117/2, Ansuchen von Robert Hagen um Wiedergutmachung.

236 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 245.

237 Pichler, Politische Verfolgungen (wie Anm. 234), S. 75-76.

238 Laurin Peter, Turnen fürs Vaterland, Sport zum Vergnügen. Vorarlberger Sportgeschichte bis 1945 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Sonderband), Bregenz 2001, S. 46.

239 Pichler, Politische Verfolgungen (wie Anmerkung 234).

Privates Fotoalbum des Lustenauer Fabrikanten Adolf Hämmerle (Historisches Archiv Lustenau)



## Brief aus dem KZ

*Bis jetzt können wir durchaus von Glück reden, hoffentlich werden wir uns auch weiterhin erfreuen können, ob unser Leben und Gesundheit. Vielleicht habt ihr noch manchen Sturm an Euch vorüberziehen zu lassen. Macht Euch keinen Kummer, denn auch diese Zeiten werden vergehen.*<sup>240</sup>

Diese von Josef Pergher im Mai 1944 als KZ-Häftling geschriebenen und in einem Brief an seine Familie in Lustenau, die das Gasthaus Helvetia betrieb, gerichteten Worte stehen im krassen Gegensatz zu seiner wahren Lebens- und Leidensgeschichte. Der 1914 geborene Josef Pergher hatte bereits Mitte der 1930er-Jahre als Aktivist der kommunistischen „Roten Hilfe“ in Lustenau politisch Verfolgten Fluchthilfe geleistet, ging 1937 dann nach Spanien und schloss sich im dortigen Bürgerkrieg einer Spezialeinheit der republikanischen Truppen an.<sup>241</sup>

Nach dem Sieg Francos wurde er in Frankreich interniert und später der deutschen Besatzungsmacht überstellt, kam daraufhin nach Innsbruck in Gestapo-Haft und wurde einige Monate danach in das KZ Dachau überstellt, wo er auch im Außenlager Friedrichshafen Zwangsarbeit leisten musste.<sup>242</sup> Als nach einem Bombenangriff das Außenlager ausbrannte, wurde er in das KZ Dora-Mittelbau, wo er zumindest zeitweise im Außenlager Sangerhausen inhaftiert war, und dann in das KZ Sachsenhausen deportiert.<sup>243</sup> Auf einem „Evakuierungsmarsch“ gelang ihm zu Kriegsende die Flucht. Im Herbst 1945 erreichte er schließlich Vorarlberg.<sup>244</sup>

Der Schulwart Anton Hofer überlebte seine Einweisung in das Konzentrationslager Dachau nicht. Er war bereits im Ständestaat aus politischen Gründen inhaftiert gewesen, wurde Ende 1941 von der Gestapo abermals verhaftet<sup>245</sup>, am 3. April 1942<sup>246</sup> nach Dachau deportiert und verstarb dort wenige Monate nach Kriegsende. Drei weitere Lustenauer, die aufgrund ihrer Einstufung als „Asoziale“ verhaftet worden waren, wurden in Dachau und im Konzentrationslager Mauthausen zu Tode gebracht.<sup>247</sup> Bislang sind 14 Lustenauerinnen und Lustenauer bekannt, die in NS-Konzentrationslagern inhaftiert waren und dies überlebten.<sup>248</sup>

240 Brief von Josef Pergher aus dem KZ Dachau am 21. Mai 1944 an Familie Ferdinand Pergher, St. Antoniusstraße 7 (GH Helvetia).

241 Gernot Egger, Vorarlberg und die Republik Spanien 1936-1939, in: Meinrad Pichler (Hg.), Nachträge zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte, Bregenz 1982, 156-190, hier S. 170.

242 Ebenda.

243 Persönliche Briefe Josef Perghers an seine Familie 1944 und 1945 (Privatbesitz).

244 Egger, Vorarlberg und die Republik Spanien (wie Anm. 241).

245 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 304.

246 Opferdatenbank DÖW.

247 Personendatenbank DÖW; Auskunft KZ-Gedenkstätte Dachau.

248 HistAL, NS-Opferdatenbank.

Brief vom 21. Mai 1944 von Josef Pergher aus dem KZ Dachau an seine Familie in Lustenau (Leihgabe: Privat)

Dachau 3K, den 21. Mai 1944.

Liebe Edith u. Schwester!

Heute ist Freitag und Teile Euch stark  
mit großer Freude mit, dass ich  
am Samstag das Paket und  
am Freitag den Brief erhalten  
habe. Ich dachte, dass Ihr mich  
vergessen habt, da ich schon lange  
keine Post von Euch erhalten habe.  
Aber bin ich sehr befriedigt und  
Euch sehr dankbar für das Geschenk  
von mir. Im Paket war folgendes  
enthalten: 4 Hagen Porzellan- und 1  
Steinbeil, 1 von Sammler, 1 Brombeere,  
Zitrus, 1 Paar Finken, Füllappen, Mehl,

1 Kleintelchen mit Teife, Holle, Kackeln  
und 1 Handpumpe für Flaschen war  
im Brief enthalten. Meine liebsten  
Hühner hat Ihr mir erfüllt. Ich  
spiegel hätte im Leben von einem  
Spiegel auch seinen Namen bekommen. Im  
übrigen ist das Paket sehr reichhaltig  
angekommen und hat mir sehr  
gute Dienste auf Euren Brief erbracht,  
was ich Euch mitteilen, dass ich sehr  
erfreut bin, dass Bruno Porzellan bei  
Euch auf Besuch war. Ich denke  
bei Euch alles in Ordnung zu sein, bis  
auf Heidi, der Euch hoffentlich bald  
schreiben wird. Ihr dankt Euch nicht

wenn sie manchmal bei ihm  
die Post vorbeibringt. Ich weiß  
und Patenschaften können ich manchmal  
nicht vermeiden. Am Ende kommt Ihr  
meine Adresse schicken, ich wäre froh,  
gelegentlich einmal von ihm Post zu  
erhalten. Bis jetzt können wir auch  
aus von Euch wissen, hoffentlich werden  
wir von Euch weiterhin erfahren können,  
es muss Leben und Gesundheit. Viel Spaß  
hatte Ihr und manchen Sturm von Euch  
verhindern zu lassen. Macht Euch keinen  
Kummer, denn auch diese Zeiten werden  
vergehen. Ich grüße Euch auf herzlichste  
Liebe von Ingrid, Edith, Marie-Luise, Peter  
sowie von allen Verwandten.

Meine Anschrift:  
Name: Josef Grotzer  
Geboren am: 9.4.1914  
Gal. N. 299795  
Block 2

Konzentrationslager  
Dachau 3K

Folgende Anordnungen sind beim Schriftver-

kehr mit Gefangenen zu beachten:

- 1.) Jeder Schutzhaftgefangene darf im Monat  
zwei Briefe oder zwei Karten von seinen An-  
gehörigen empfangen und an sie absenden.  
Die Briefe an die Gefangenen müssen gut  
lesbar mit 1 x 10 geschrieben sein und dür-  
fen nur 15 Zeilen auf einer Seite enthalten.  
Gesaltet ist nur ein Briefbogen normaler  
Größe. Briefumschläge müssen ungefaltet  
sein. In einem Brief dürfen nur 5 Briefmarken  
à 12 Pf. beigegelegt werden. Alles andere ist  
verboten, und jenseitig der Beschäftigte.  
Postkarten haben 10 Zeilen. Zeichnungen dür-  
fen als Postkarten nicht verwendet werden.
- 2.) Geldsendungen auf Postanweisungen  
sind gestattet, doch sind dabei genau Na-  
men und Vornamen, Geburtsdatum und Ge-  
fangennummer anzugeben.
- 3.) Zeichnungen sind gestattet, dürfen aber nur  
durch die Poststelle des K. L. Dachau 3 K be-  
stellt werden.
- 4.) Pakete dürfen nicht die Post-  
schränken Maße gesandt werden.
- 5.) Entlassungsgesuche aus der Schutzhaft an  
die Lagerleitung sind zwecklos.
- 6.) Sprecheraubt und Besuche von Gefan-  
genen im Konzentrationslager sind grund-  
sätzlich nicht gestattet.

Alle Post, die diesen Anforderungen nicht  
entspricht, wird vernichtet.  
Der Lagerkommandant

Raum für Zensurstempel:      Kontrollzeichen des Blockführers:

Weihe der Erlöserkirche am 26.10.1939  
 durch Bischof Dr. Paulus Rieder



Bischof Dr. Paulus  
 Rieder mit  
 Frau Dr. Baldard  
 (Frau Dr. Peter und  
 Paul in Lustenau)

Ministerräte  
 vor dem  
 Altar



Auf der letzten Flucht  
 aus Schönenbach  
 1941



Gebhard Riedmann, Ernst Hofer  
 Kurt Winkler, Josef Hammerle  
 Franz Michael, Felder, Brunnert

Karl Hammerle  
 mit Kapelle  
 Schönenbach  
 Hirschberg  
 Didamskopf  
 unter Hütte  
 siehe Rückseite



Landesschulrat für Vorarlberg

Abchnitt

Sachl: 2461/120

Dreuzen, am 16. November 1939.

Betreff: Konfessionslehrer  
 Kleinbrod.

An das  
 Bürgermeisteramt zu Handen  
 Herrn Bürgermeisters  
 in Lustenau.

Es wird dem Landesschulrat über die Kreisleitung Dornbirn vom Ortsgruppenleiter P. Fitz in Lustenau Klage geführt über den scharfen Propagandisten und Pfarrhelfer Kleinbrod. Er erließ zum Schuljahresbeginn auch eine Zuschrift an die Eltern, die offenbar durch die Kinder verteilt wurde, worin die Eltern und die Kinder auf sogenannte Glaubensstunden hingewiesen werden, die er - offenbar als Ergänzung zum Konfessionunterricht - noch weiter abhält. Auch stellte er in dieser Zuschrift einen eigenen Brief in Aussicht, den er im Laufe der nächsten Zeit offenbar durch die Kinder an die Eltern zu verschicken im Sinne habe.

Der Landesschulrat für Vorarlberg macht neuerdings aufmerksamer auf seinen Erlaß vom 31. Oktober 1939, Zl. 2615/1 und vom 7. November 1939, Zl. 2615/2, worin

- 1.) diese ewigen Zuschriften "an die lieben Kinder und Eltern"
- 2.) eine Fortsetzung von Konfessionstunden verboten ist.

Da schon sehr viele Klagen über diesen schwarzen Aktivisten eingelaufen sind, bitte ich im Einvernehmen mit der Ortsgruppenleitung und den betreffenden Schulleitungen um einen näheren Bericht in Angelegenheit Kleinbrod, da es unerträglich ist, zumal nach dem furchtbaren Verbrechen in München, daß unsere nationalsozialistische Erziehungsarbeit ständig von dieser Seite gestört wird.

# Kirche

Der Nationalsozialismus sah die katholische Kirche und ihre Würdenträger als politische Gegner. Deshalb wurden auch in Lustenau die kirchlichen Organisationen von Gemeindeseite nicht mehr in ihrer Arbeit unterstützt, sondern behindert. Finanzielle Zahlungen wurden eingestellt und christliche Vereinshäuser beschlagnahmt, um sie für NS-Organisationen zu nutzen.<sup>249</sup>

In diese für die katholische Kirche sehr schwierige Zeit fällt in Lustenau die feierliche Weihe der Erlöserkirche im Rheindorf. Der Bau der Kirche in den wirtschaftlich schlechten 1930er-Jahren hatte die Kirchengemeinde vor große Herausforderungen gestellt. Im Gemeindeblatt wird die für die Gläubigen so wichtige Glaubensfeier mit Bischof Paulus Rusch nur kurz in zwei Gottesdienstordnungen angekündigt. Besondere Inserate oder Ähnliches für dieses Ereignis finden sich keine.<sup>250</sup> Das Vorarlberger Tagblatt thematisiert die Kirchenweihe in der darauffolgenden Woche überhaupt nicht und erwähnt tags darauf nur den *glänzenden Besuch im Kronensaal* beim Konzert des Kuban-Kosakenchors, das *hervorragend gut war*.<sup>251</sup>

In einem auf den 8. August 1944 datierten Verzeichnis sind 308 Lustenauerinnen und Lustenauer aufgelistet, die seit 1934 aus der katholischen Kirche ausgetreten waren.<sup>252</sup> Während ca. zwei Drittel dieser Austritte in den drei Jahren von 1939 bis 1941 stattfanden, wurde 1938 rund ein Zehntel davon verzeichnet.

Im August 1940 wurde der Lustenauer Pfarrer Gebhard Baldauf aus dem Gau Tirol-Vorarlberg verbannt, nachdem er vom 2. bis 23. Juli desselben Jahres „wegen Übertretung der ‚Werktagsordnung‘ inhaftiert“<sup>253</sup> worden war. Der Fröhmesner Alfred Salzgeber übernahm als Pfarrprovisor seine Vertretung. Als Gebhard Baldauf dann im Jahr 1944 in Lindau starb, trat Alfred Salzgeber dessen Nachfolge als Pfarrer an.

Der ab 1937 in Lustenau tätige Priester Hugo Kleinbrod saß im Herbst 1941 vier Wochen in Gestapo-Haft. Ihm wurde seine starke Beeinflussung der Jugend vorgeworfen. Der charismatische Kaplan hatte u.a. verbotenerweise christliche Jugendlager in den Ferien organisiert. Unmittelbar nach seiner Entlassung wurde er zur Kriegsmarine eingezogen.<sup>254</sup> Damit wurden die Lustenauer Nationalsozialisten wohl einen ihrer einflussreichsten Gegner los. Wie das aufgelegte Schreiben des Landesschulrates für Vorarlberg vom 16. November 1939 an den hiesigen Bürgermeister zeigt<sup>255</sup>, war diesen das Wirken des Pfarrhelfers bereits seit längerem ein Dorn im Auge. In der Nachkriegszeit gründete Hugo Kleinbrod das Vorarlberger Kinderdorf.

249 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 245–248.

250 Lustenauer Gemeindeblatt, 15.10.1939 und 22.10.1939.

251 Vorarlberger Tagblatt, 23.10.1939, S. 5. Bei einer stichprobenartigen Durchschau des Vorarlberger Tagblattes fand sich für den Zeitraum der nationalsozialistischen Herrschaft überhaupt kein Artikel, der über kirchliche Feierlichkeiten berichtet.

252 HistAL, Akten II, Schachtel 146/8.

253 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 269.

254 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 248.

255 HistAL, Bestand Volksschule Kirchdorf.

Fotodokumentation Kirchweihe Rheindorf aus „Erinnerungsalbum Hugo Kleinbrod“ (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Willi Fitz, Fotos: unbekannt)

Fotodokumentation Ferienlager Schönenbach, links oben Kaplan Hugo Kleinbrod (Historisches Archiv Lustenau, Nachlass Willi Fitz, Fotos: unbekannt)

Schreiben Landesschulrat für Vorarlberg an den Lustenauer Bürgermeister vom 16. November 1939 (Historisches Archiv Lustenau, Bestand Volksschule Kirchdorf)

# Denunziation und Gestapo

Die nationalsozialistische Führung versuchte allfälligen Widerstand und kritische Äußerungen durch drakonische Strafen zu unterdrücken. Weil sich durch die lange Kriegsdauer die Versorgungslage verschlechterte und viele gefallene Soldaten zu beklagen waren, häuften sich im Verlauf der Jahre die Unzufriedenheit in der Bevölkerung und damit einhergehend die Verurteilungen und deren Schärfe.

Politische Vergehen wie etwa das Hören von Feindsendern oder das Äußern von kritischen Bemerkungen gegen Staat, Partei oder Führer wurden von der in Bregenz und Feldkirch stationierten Gestapo (Geheime Staatspolizei) verfolgt. Verurteilt wurden die Beschuldigten dann von der ausgesprochen brutalen NS-Justiz. Die Gestapo konnte außerdem aufgrund der sogenannten „Reichstagsbrandordnung“ missliebige Personen ohne vorherigen Prozess in KZ-Haft nehmen. Diese Behörde war allerdings aufgrund ihrer relativ schlanken Organisation auf Mithilfe aus der Bevölkerung angewiesen. Beispielsweise waren es zwei Lustenauerinnen, die etwa die 1944 wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung später hingerichtete Bregenzerin Karoline Redler anzeigten.<sup>256</sup> Die Denunziantinnen und Denunzianten beschuldigten ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger allerdings selten direkt in Bregenz, sondern eher bei den örtlichen Polizeibehörden. Oft erhielten auch die Funktionäre der lokalen Parteiorganisation diese Informationen, um sie dann an die Gestapo weiterzuleiten. Dabei hatten sie wohl auch einen gewissen Ermessensspielraum, der ihnen im Ort große Macht verlieh.

Hugo Paterno wurde gleich zweimal Opfer einer Denunziation. Der Lustenauer war seit 1920 im österreichischen Zolldienst und vom November 1938 bis im Frühling 1940 Leiter des Zollamts Lustenau, wurde jedoch auf Betreiben der Lustenauer NSDAP, weil er dem Nationalsozialismus *verneinend und ablehnend* gegenüberstünde, nach Innsbruck strafversetzt und von einem ihm untergebenen HIGA (Hilfsgrenzangestellte)-Mann aus Lustenau denunziert.<sup>257</sup> Nachdem er 1943 auch in Tirol wegen kritischen Äußerungen über den Krieg und das Regime angezeigt und in der Folge am 17. September von der Gestapo verhaftet wurde, wird der vierfache Familienvater Mitte Mai 1944 in München wegen

Werkkraftzersetzung zum Tod verurteilt und am 7. Juli 1944 hingerichtet.<sup>258</sup> Zuvor hatte er einen Abschiedsbrief an seine Frau verfasst. Ein gekürzter Auszug daraus verdeutlicht das damals verursachte Leid: *Heute Abend fünf Uhr findet meine Hinrichtung statt. Was soll ich euch also noch schreiben. [...] Teure Maria, sei stark in allem. Ansonsten weiß ich nichts mehr. Ich sende dir, meinen lieben Kindern, Herz und Gruß zum Abschied. [...] Gott schütze, segne und sei immer bei euch. Hugo.*<sup>259</sup>

Das ausgestellte von der Familie erst nach dem Ende des NS-Regimes in Auftrag gegebene Sterbekärtchen wurde dem Eintrag Hugo Paternos im Heldenbuch der Gemeinde beigelegt. Diese von der NS-Gemeindeverwaltung begonnene Dokumentation der Gefallenen Lustenauer des Zweiten Weltkriegs wurde nach Kriegsende aufgrund späterer Todesmeldungen noch länger weitergeführt. Damals müssen auch Hugo Paterno unter einem erweiterten Kriegsofferbegriff so wie auch der auf der Flucht erschossene Deserteur Josef Hagen aufgenommen worden sein.<sup>260</sup>

256 Meinrad Pichler, Individuelle Opposition, in: Brändle/Egger/Pichler/Walser, Von Herren und Menschen (wie Anm. 148), S. 129-142, hier S. 140.

257 Wolfgang Paterno, „Bin das Opfer hasserfüllter Menschen“, in: Profil 43. Jg. Nr. 29 vom 16. Juli 2012, S. 58-67.

258 Ebenda.

259 Ebenda.

260 Wolfgang Scheffknecht, Von Helden zu Opfern – Erinnerungskultur in Lustenau im Zeitalter der Extreme, in: Neujahrsblätter des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau (4. Jg. 2013/14), Lustenau 2014, S. 109-114.

„Heldenbuch der Marktgemeinde Lustenau“, angelegt ab 1939 (Historisches Archiv Lustenau)

Trauerkarte Hugo Paterno (\*19.12.1896, †7.7.1844) (Historisches Archiv Lustenau, Foto: unbekannt)

Anzeige für Trauergottesdienst Hugo Paterno am 8. Juli 1945 (Historisches Archiv Lustenau, Miszellen 2/4)

Folgende Doppelseite:  
„Heldenbuch der Marktgemeinde Lustenau“ (Historisches Archiv Lustenau)





Oblt. Fränis Ugar  
1906 (Gärtner) 12.2.1945



Umltz König Rindoff  
1915 (Leis) 20.3.1945



Konstruktör König Gebhard  
1922 (Jehlen Gusslieb) 6.5.1945



San. Oeffr. Schneider Robert  
1908 17.7.1945



Herman Schreiber Gollfried  
1926 9.8. 1945



Walter Patoms Heigo  
1896 7.7. 1944



Herrgfr. Hämerle Eomin  
1914 19.3. 1945  
(Fanny)



Reg. Lehal. Kütz Anton  
1906 febr. 1945

# Radiopropaganda und Feindsenderhören

Die Nationalsozialisten nutzten den Radorundfunk intensiv für Propagandazwecke. Ideologisch geprägte Nachrichtensendungen und die Übertragung von Reden der führenden Nationalsozialisten spielten dabei eine maßgebliche Rolle. Gleichzeitig wurde mit dem Bau und Verkauf von relativ preisgünstigen Volksempfängern die Zahl der Menschen, die Zugang zu diesem noch relativ neuen Medium hatten, stark erhöht.

Unmittelbar mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden dann in der „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ das Hören von ausländischen Radiosendern und die Verbreitung der dort erfahrenen Nachrichten unter Strafe gestellt. Wie sehr die Behörden bereits vor diesem Verbot versuchten, die öffentlich zugänglichen Radiogeräte zu kontrollieren, zeigt ein Schreiben der Gestapo (Geheime Staatspolizei) Innsbruck an die Vorarlberger Landräte vom 26. Juni 1939, in dem es heißt, es müsse *verlangt werden, dass in den öffentlichen Lokalen, in denen der Rundfunkempfang eines Deutschen Senders möglich ist, der Nachrichtendienst dieses Deutschen Senders empfangen wird und nicht etwa der Nachrichtendienst des Schweizer-senders.*<sup>261</sup>

Wie aus mehreren Zeitzeugeninterviews hervorgeht, war das Feindsenderhören durchaus in der Bevölkerung verbreitet.<sup>262</sup> Allerdings war es mit großen Ängsten vor Denunziation und Bestrafung verbunden. So wurde etwa der vormalig kommunistisch engagierte und bereits vor dem „Anschluss“ für zwei Monate inhaftierte Johann König wegen „Abhörens von Feindsendern“ denunziert und am 31. Oktober 1939 verhaftet. Erst am 5. September 1941 wurde er freigesprochen.<sup>263</sup>

Die Hebamme Josefa Holzer wurde, wie ihre damals 20-jährige Tochter vor einigen Jahren in einem Interview schilderte, aus niederen Gründen von einer Nachbarin des Feindsenderhörens bezichtigt.<sup>264</sup> Die 48-Jährige wurde Anfang 1942 wegen „angeblich staatsfeindlicher Äußerungen“ von der Gestapo verhaftet und zu zwei Jahren Haft verurteilt, die sie in Frauenlagern verbüßte.<sup>265</sup> Als Hebamme konnte sie erst nach Kriegsende wieder arbeiten, da ihr zusätzlich

ein Berufsverbot auferlegt wurde. Nach dem Krieg leistete sie noch viele Jahre lang in Lustenau Geburtshilfe.

Der Tischler Andreas Pichler und seine Ehefrau Frieda wurden wegen „Abhörens ausländischer Sender“ am 28. Jänner 1941 festgenommen und in Feldkirch zu vier Monaten Haft verurteilt.<sup>266</sup> Sie wurden vom Hausbesitzer angezeigt, dessen Motiv es wohl war, die „politisch unzuverlässigen Untermieter“ loszuwerden.<sup>267</sup> Frieda Pichler war zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung im fünften Monat schwanger, ihr Ehemann wurde sofort nach dem Verbüßen der Haft zum Heeresdienst eingezogen.<sup>268</sup>

261 HistAL, Akten II, Schachtel 101.

262 HistAL, Zeitzeugenarchiv, 067 Interview mit Rita Nasswetter am 28.2.2013 und 016 Interview mit Erna Nagel am 23.3.2009.

263 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 315.

264 HistAL, Zeitzeugenarchiv, 059 Interview mit Berta Feistenauer am 22.3.2012.

265 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 226.

266 HistAL, Akten II, Schachtel 102, Strafkartei 1919-1944; Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 337.

267 Scheffknecht, Chronik Lustenau (wie Anm. 22), S. 251.

268 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand (wie Anm. 148), S. 337.

Radiogerät: Volksempfänger „Deutscher Kleinempfänger“ (DKE), Firma Kapsch, 1938 (Leihgabe: Rauch's Radiomuseum)

Warnschild für Volksempfänger „Denke daran. Das Abhören ausländischer Sender ist ein Verbrechen gegen die nationale Sicherheit unseres Volkes. Es wird auf Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet.“ (Leihgabe: Rauch's Radiomuseum)

Abschrift des Schreibens der Gestapo Innsbruck an die Landesräte von Vorarlberg vom 6.6.1939 (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 101)

Trauerkarte Josefa Holzer (\*28.10.1894, †31.5.1963) (Historisches Archiv Lustenau, Fotosammlung V 314, Foto: unbekannt)



**Reichszuckerkarte**  
 Gültig vom 29.5. bis 23.7.1944  
 65 66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66

   
 GAU TIROL-VORARLBERG

Name: Anni Vogel  
 Wohnort: Lanz  
 Straße: Rothorn 42  
 Ohne Namenseintragung ungültig! Nicht übertragbar!

Im Rahmen der vorhandenen Bestände können an Stelle von 100 g Zucker besogen werden:  
 ober 125 g Runkelhonig  
 ober 125 g Zuckertrup  
 ober 150 g Obsttrup  
 ober 200 g Milchtrup mit 50% Zuckergehalt  
 ober 400 g Milchtrup mit 25% Zuckergehalt

**Reichszuckerkarte**  
 Gültig vom 29.5. bis 23.7.1944  
 65 66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66

   
 GAU TIROL-VORARLBERG

Name: Yolande Vogel  
 Wohnort: Lanz  
 Straße: Rothorn 42  
 Ohne Namenseintragung ungültig! Nicht übertragbar!

Im Rahmen der vorhandenen Bestände können an Stelle von 100 g Zucker besogen werden:  
 ober 125 g Runkelhonig  
 ober 125 g Zuckertrup  
 ober 150 g Obsttrup  
 ober 200 g Milchtrup mit 50% Zuckergehalt  
 ober 400 g Milchtrup mit 25% Zuckergehalt

**Reichszuckerkarte**  
 Gültig vom 29.5. bis 23.7.1944  
 65 66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66  
 450 g Zucker  
 Nur gültig 28.6. - 23.7.44  
 #-----66

   
 GAU TIROL-VORARLBERG

Name: Walter Vogel  
 Wohnort: Lanz  
 Straße: Rothorn 42  
 Ohne Namenseintragung ungültig! Nicht übertragbar!

Im Rahmen der vorhandenen Bestände können an Stelle von 100 g Zucker besogen werden:  
 ober 125 g Runkelhonig  
 ober 125 g Zuckertrup  
 ober 150 g Obsttrup  
 ober 200 g Milchtrup mit 50% Zuckergehalt  
 ober 400 g Milchtrup mit 25% Zuckergehalt



## Versorgungslage

Bereits kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden Lebensmittel sowie wichtige Güter des täglichen Lebens, wie etwa Seife, rationiert und waren nur mehr gegen die Abgabe von Nahrungsmittelkarten und Bezugsscheinen erhältlich.<sup>269</sup> Im Lauf des Krieges verschlimmerte sich die Versorgungslage beträchtlich. Die hier neben den Reichszuckerkarten einer Lustenauer Familie ausgestellte Kartonmappe für die Aufbewahrung von Lebensmittelmarken wurde während des Zweiten Weltkrieges von der Firma Bayer Kartonagen produziert.

„Schwarzschlachtungen“ und die Nichterfüllung von Ablieferungsquoten in der landwirtschaftlichen Produktion wurden von den NS-Behörden streng verfolgt.<sup>270</sup> Neben fehlendem Baumaterial und Nahrungsmitteln war in Lustenau vor allem der Mangel an Brennstoffen ein großes Problem. So finden sich ab Jänner 1942 in den Beratungsprotokollen des Gemeindetags immer wieder Hinweise auf mangelndes Brennholz<sup>271</sup>, Oskar Alge geht in seinem kurz nach Kriegsende verfassten Übergangsbericht auf

das Fehlen von Heizmaterial und die schlechte Versorgungslage ein.<sup>272</sup> Auch die vielen in der Gemeinde untergebrachten Flüchtlinge stellten die Gemeindeverwaltung in diesem Zusammenhang vor große Probleme.<sup>273</sup> Mit Ende des Krieges verbesserte sich diese Situation in Lustenau nur sehr langsam.<sup>274</sup>

269 Lustenauer Gemeindeblatt, 24.9.1939, S. 497.

270 Wolfgang Scheffknecht, Rückbruch – Neuanfang – Kontinuum, in: Heinzle/Scheffknecht, Vespa, Petticoat und Kofferradio (wie Anm. 175), S. 10-50, hier S. 43-44.

271 HistAL, Beratungsbuch 1941-1945, Protokoll 20.1.1942 und 12.5.1942.

272 HistAL, Beratungsbuch 1941-1945, Übergangsbericht Oskar Alge.

273 Ebenda.

274 Scheffknecht, Rückbruch – Neuanfang – Kontinuum (wie Anm. 270), S. 45-47.

Kartonmappe für Lebensmittelmarken (Leihgabe: Firma Bayer Kartonagen)

Reichszuckerkarten, „Gültig vom 29.5. bis 23.7.1944“ (Leihgabe: Privat)

# Befreiung

Am 2. Mai 1945 endete die Herrschaft der Nationalsozialisten in Lustenau mit dem friedlichen Einmarsch französischer Truppen. Diese wurden von einem Großteil der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.<sup>275</sup> Zuvor hatte, wie Oskar Alge, der damalige Stellvertreter des Bürgermeisters, wenige Tage später in einem Bericht festhielt, die Kreisleitung in Dornbirn noch versucht, mit Drohungen das Hissen weißer Flaggen und die kampflöse Übergabe Lustenaus zu verhindern.<sup>276</sup> Allerdings wurden beim weiteren Vormarsch Richtung Hohenems und Götzis mehrere französische Soldaten bei Kämpfen getötet.

In den folgenden Tagen wurde Ferdinand Jussel als neuer Bürgermeister eingesetzt und viele Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten wurden aus dem öffentlichen Dienst entlassen und teilweise inhaftiert.<sup>277</sup> So führt etwa eine im Zuge der Entnazifizierungsbemühungen erstellte Liste 52 dienstentlohene Lustenauerinnen und Lustenauer an.<sup>278</sup> Die Parteizentrale der NSDAP Kirchdorf wurde nun vom Lustenauer „Freiheitskomitee“ bezogen.<sup>279</sup> Dieses unterstützte die Besatzungstruppen und bestand aus Mitgliedern der ÖVP, SPÖ und KPÖ.<sup>280</sup>



Die anfangs unter der Regie der französischen Besatzer mit großem Elan betriebene Entnazifizierung verlor in den folgenden Jahren unter der Verantwortung der österreichischen Behörden auch in Lustenau deutlich an Schwung, da offenbar der politische Wille hierfür fehlte.<sup>281</sup> Vielen ehemaligen Nationalsozialisten gelang deshalb eine Rehabilitierung. 1951 wurde der ehemalige Bürgermeister Hans Grabher als „Minderbelasteter“ eingestuft und entregistriert.<sup>282</sup> Der ehemalige NSDAP-Propagandaleiter der Ortsgruppe Lustenau, Hans Sperger, fungierte für die FPÖ von 1969 bis 1976 als Landesrat in der Vorarlberger Landesregierung.<sup>283</sup> Das Kriegsende, die Besatzungszeit und die Entnazifizierung in Lustenau wurden im Rahmen einer Ausstellung über die langen 50er-Jahre im Jahr 2008 bereits eingehender thematisiert.<sup>284</sup>

275 HistAL, A II, Schachtel 117/1, Kopie eines Berichts eines französischen Offiziers.

276 HistAL, A II, Schachtel 117/1, Übergangsbericht Oskar Alge Mai 1945.

277 Scheffknecht, Rückbruch – Neuanfang – Kontinuum (wie Anm. 270), S. 33.

278 HistAL, A II, Schachtel 114/1, Liste der dienstentlohenen Nationalsozialisten.

279 Scheffknecht, Rückbruch – Neuanfang – Kontinuum (wie Anm. 270), S. 28.

280 Ebenda.

281 Ebenda, S. 33.

282 Ebenda, S. 36.

283 Biographie von Hans Sperger (wie Anm. 118).

284 Heinze/Scheffknecht, Vespa, Petticoat und Kofferradio (wie Anm. 175).

Lustenauer Passanten betrachten die französischen Panzer vor der Volksschule Kirchdorf (Historisches Archiv Lustenau, Foto: unbekannt)

Liste der nach Kriegsende dienstentlohenen Nationalsozialisten (Historisches Archiv Lustenau, Akten II, Schachtel 114/1)

Liste der dienstenthobenen Nationalsozialisten

Alge Elmar, Raiffeisenstrasse 2,	Lehrer
Alge Otto, Schulgasse 10,	Lehrer
Bösch Hans, Kaiser Franz Josefstrasse 10,	Wasserbauamter
Bösch Luise, Roseggerstrasse 10,	Gemeindeamter
Braun Carl, Maria Theresienstrasse,	Gewerbeentzug
Dörler Albin, Schillerstrasse 2,	Zollbeamter
Erath Alois, Augartenstrasse 26,	Gemeindeamter
Fitz Rudolf, Quellenstrasse,	Molkerei
Grabher Gebhard, Sandhofstrasse,	Wasserbauamter
Grabher Anselm, Rheindorferstrasse 40,	Lehrer
Grabher Eduard, Maria Theresienstrasse 104,	Consumvereinsang.
Grabher Eduard, Hasenfeldstrasse 52,	Postamter
Grabher Eduard, Wichnerstrasse 32,	Landeshauptmanns ch. beamt
Grabher Ernst, Teilenstrasse 1,	Polizei beamt
Grabher Hans, Steinackerstrasse 18,	Bürgermeister
Grabher Krimhilde, Schillerstrasse 40,	Gemeindeamter
Grabhermayer Georg, Bimsenfeldstrasse,	Krankenkassa beamt
Gross Heinrich, Weiherstrasse 4	Postamter
Grahammer Fritz, Gänselestrasse 4,	Gemeindeamter
Hagen Johann, Pontenstrasse 3,	Gewerbe nicht bewilligt
Hagen Josef, Kneippstrasse 9,	Alma Bregenz
Hämmerle Wilhelm, Feldstrasse, waldis	Wasserbauamter
Hämmerle Josef, Holzmühlestrasse 23,	Postamter
Hämmerle Willy, Rudolfstrasse 7,	Gasinkassant
Hollenstein Ernst, Rathausstrasse 10,	Molkerei beamt
Hollenstein Walter, Bahnhofstrasse 16,	Krankenkassa beamt
Knapp Rudolf, Kaiser Franz Josefstrasse 4,	Postamter
Klocker Willy, Morgenstrasse 14,	Dornb, Sparkassa
Kopf Ferdinand, Widum,	Kraftpost beamt
Kremmel Eduard, Sonnenstrasse 3,	Raiffeisenkassaang.
König Anton, Reichenaustrasse,	Kraftpost beamt
König Askar, Rheindorferstrasse 10,	Justizbeamter
Lechleitner Eduard, Lerchenfeldstrasse 30,	Lehrer
Lackner Hermann, Maria Theresienstrasse,	Gemeindeamter
Merl Albert, Schillerstrasse,	Zollbeamter
Merrath Albert, Hasenfeldstrasse,	Wüstenrotang.
Maul Karl, Heimkehrerstrasse,	Postamt
Nagel Gebhard, Weiherstrasse 4,	Radiosendestation beamt
Purin Quidó, Reichshofstrasse 2,	Gendarmerie beamt
Riedmann Alfred, Werdenbergerstrasse,	Lehrer
Sperger Eduard, Holzstrasse 46,	Krankenkassa beamt
Schneider Reinhold, Radetzkystrasse	Gendarmerie beamt
Schindler Eduard, Wiesenrheinstrasse,	Gemeinde beamt
Schreiber Josef, Reichenaustrasse,	Strassenwärter
Schröpel Rich, Jahnstrasse 12,	Arbeitsam tang.
Speil Josef, Enga,	Postamt
Stöckl Karl, Maria Theresienstrasse,	Arzt
Stoss Adam, Rheindorferstrasse 20,	Gendarmerie beamt
Thöny Robert, Widum,	Consumvereinsang.
Vetter Fridolin, Sandstrasse 18,	Meisterprüfg. versagt
Ziganek Anton, Sandstrasse 26,	Lehrer
Bösch Hermann, Jahnstrasse 19,	Krankenkassa beamt

In Schwebe:

Hollenstein Eduard, Sandhofstrasse	} Gemeindeamte
Hollenstein Gebhard, Hasenfeldstrasse 52	
Vainovic Franz, Maria Theresienstrasse	

52 plus 3

# Opfer der NS-Diktatur

Die Lustenauer NS-Opferdatenbank wurde 2013 im Zuge der Errichtung der Gedenkstätte für die Opfer der NS-Diktatur angelegt und konnte schon bislang im Historischen Archiv eingesehen werden. Momentan sind darin 101 Personen erfasst. Viele der Einträge beruhen ursprünglich auf dem von Hermann Brändle, Gernot Egger, Meinrad Pichler und Harald Walser in der Publikation „Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945“ veröffentlichten „Lexikon Verfolgung und Widerstand“, wurden aber teilweise mittlerweile auch aus anderen Quellen ergänzt. Die in der

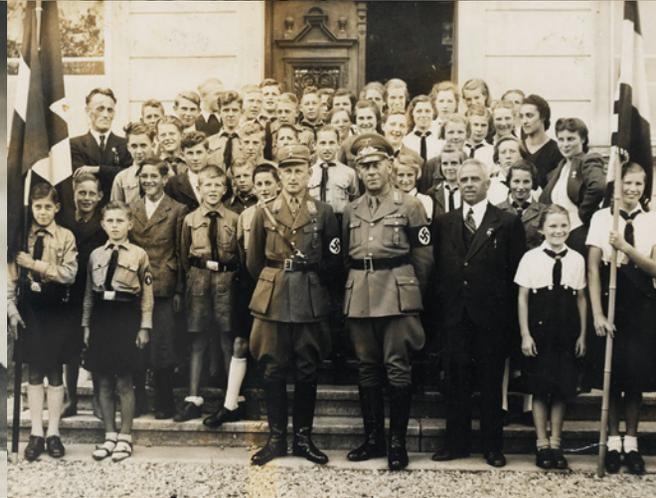
Ausstellung abrufbare Version dokumentiert den in Textform aufbereiteten momentanen Forschungsstand. Dieser wird vom Team des Historischen Archivs auch in Zukunft fortlaufend mit neuen Forschungsergebnissen aktualisiert und ergänzt werden und steht auf der Homepage des Historischen Archivs Lustenau als Download zur Verfügung. Hinweise aus der Bevölkerung auf weitere Opfer, biographische Details sowie relevante Quellen zu den einzelnen Personen oder Fotos werden im Historischen Archiv gerne entgegengenommen und in die Datenbank eingearbeitet.

Eduard Alge  
Gebhard Baldauf  
Anton Bösch  
Arthur Bösch  
Engelbert Bösch  
Erna Bösch  
Ferdinand Bösch  
Franz Bösch  
Gebhard Bösch  
Hermann Bösch  
Olga Bösch  
Paula Bösch  
Aloisia Buchreiter  
Helmut Eisele  
Albert Fitz  
Franz Fitz  
Rudolf Fitz  
Olga Forschinger  
Johann Alois Fröwis  
Maria Gomm  
Agathe Grabher  
August Grabher  
Eduard Grabher  
Erich Grabher  
Gebhard Grabher  
Gebhard Grabher

Johann Grabher  
Konrad Grabher  
Maria Grabher  
Hans Grabher  
Anton Hagen  
Hermann Hagen  
Johann Hagen  
Josef Hagen  
Josef Hagen  
Karolina Hagen  
Maria Hagen  
Maria Hagen  
Oskar Hagen  
Regina Hagen  
Robert Hagen  
Adolf Hämmerle  
Albert Hämmerle  
Ernst Hämmerle  
Johann Eugen Hämmerle  
Ferdinand Hämmerle  
Ferdinand Hämmerle  
Ferdinanda Hämmerle  
Franz Josef Hämmerle  
Gebhard Hämmerle  
Hermann Hämmerle  
Johann Hämmerle

Karoline Hämmerle  
Anton Hofer  
Ernst Hofer  
Hermann Hofer  
Berta Hollenstein  
Hermann Hollenstein  
Karolina Hollenstein  
Otto Hollenstein  
Josefa Holzer  
Ferdinand Huber  
Hilar Huber  
Hilde Jäger  
Othmar Jäger  
Hugo Kleinbrod  
Erwin König  
Franz König  
Gottlieb König  
Johann König  
Johann König  
Julius König  
Karl König  
Thomas König  
Rudolf Kremmel  
Wilhelm Kremmel  
Melanie Malin  
Johann Meier

Eduard Mösslang  
Max Nogger  
Hugo Paterno  
Josef Peintner  
Josef Pergher  
Andreas Pichler  
Frieda Pichler  
Josef Radatz  
Gottfried Riedmann  
Ludwig Riedmann  
Anna Theresia Sandmeyer  
Albert Scheffknecht  
Karl Nikolaus/Alois Scheffknecht  
Wikbert Scheffknecht  
Anna Katharina Steinhauser  
Anna Maria Stöckl  
Margaretha Trattner  
Beno Vetter  
Richard Vetter  
Otto Wachter  
Katharina Waibel  
Rudolf Waibel  
Theodor Winsauer





# Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung „Lustenau – eine Gemeinde im Nationalsozialismus“ in der Galerie Hollenstein – Kunstraum und Sammlung, Lustenau vom 26. Mai bis zum 8. Juli 2018.

Die Abbildungen stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau oder wurden für die Ausstellung von Privatpersonen zur Verfügung gestellt.

## **Ausstellung:**

Wolfgang Scheffknecht (Texte)  
Oliver Heinze (Texte, Recherche, Organisation)  
Vanessa Waibel (Texte, Recherche, Organisation)  
chilidesign, Lustenau (Ausstellungsdesign und Drucksorten)

## **Katalog:**

Herausgegeben von der Marktgemeinde Lustenau  
Gestaltung: chilidesign, Lustenau  
Texte: Wolfgang Scheffknecht (S. 8 – 27), Vanessa Waibel (S. 92 – 95), Oliver Heinze (restliche Seiten)  
Katalogmanagement: Oliver Heinze, Claudia Voit  
Bild- und Textredaktion: Claudia Voit  
Lektorat: Gabriele Morscher

## **Wissenschaftlicher Beirat:**

Univ.-Prof. Dr. Thomas Albrich  
Dr. Werner Bundschuh  
Dr. Wolfgang Scheffknecht

## **Multimedia-Stationen:**

Martin Beck, Rankweil

## **Fotografie der Ausstellungsobjekte:**

Günter König, Dornbirn

## **Mastering der Audioaufnahmen:**

Robert Gratwohl, Lustenau

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden. Die teilweise oder vollständige Wiedergabe von Texten oder Abbildungen ist nur mit Genehmigung der Marktgemeinde Lustenau nach Genehmigung durch die Autoren gestattet.

Medieninhaber und Vertrieb: Marktgemeinde Lustenau  
ISBN: 978-3-900954-18-5

1. Auflage, Lustenau 2018

Die Ausstellung wurde finanziell unterstützt von

**ZukunftsFonds**  
der Republik Österreich



## **Wir bedanken uns bei:**

allen Leihgeberinnen und Leihgebern,  
Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Thomas Albrich  
Anita Alge  
Hannes Baur  
Vincent Baur  
Gebhard Bayer  
Martin Beck  
Josef Blaser  
Herwig Bösch  
Gabi Bösch  
Marigret Brass-Kästl  
Werner Bundschuh  
erinnern.at  
Gerti Furrer  
Manfred Getzner  
Otto Grabher  
Robert Gratwohl  
Isolde Gromer  
Karin Hämmerle  
Maria Hofer  
Johann-August-Malin-Gesellschaft  
Jüdisches Museum, Frankfurt am Main  
Jüdisches Museum, Hohenems  
Gustav Kappl  
Elfi König  
Günter König  
Michael Lenarz  
Hanno Loewy  
Peter Melichar  
Military World, St. Margrethen  
Ulrich Nachbaur  
Tina Neuner  
Ferdinand Ortner  
Hubert Peschl  
Herbert Rauch  
Rauch's Radiomuseum  
Anika Reichwald  
Manfred Ritter  
Maria Ruff  
Margarethe Ruff  
Wernfried Ruff  
Angelo Rutz  
Schattenburg Museum  
Norbert Schnetzer  
Shoah Foundation  
Niyazi Sönmez  
Johannes Spies  
Stadtarchiv Lindau  
Stadtmuseum Dornbirn  
Stiftung Preußischer Kulturbesitz  
Silvia Stauber  
Heiner Stauder  
Daniel Steinhöfer  
Ruth Verocai  
Hans Vogel  
vorarlberg museum  
Vorarlberger Landesarchiv  
Vorarlberger Landesbibliothek  
Thomas Wanger  
Harald Waibel  
Rene Wolfgruber